Morgen-Ausgabe Nr. 104 Donnerstag, 3. März 1938

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugsgebühr bei täglich zweimaliger Zustellung frei Haus monatlich RM. 3.20, durch Postbezug RM. 3.20 einschl. 48,44 Rpf. Postgeb. (ohne Postzustellungsgeb.) bei siebenmal wöchentlich. Verlaufd. Einzel-Nr. 10 Rpf., bei gleichzeitig. Verlaufd d. Abend- u. Morgen-Ausgabe 15 Rpf.

Druck u. Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden-A. 1, Marienstraße 38/42. Fernruf 25241. Postscheckkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden

Anzeigenpreise lt. Preisliste Nr. 7: Millimeterzeile (22 mm breit) 11,5 Rpf. Nachlässe nach Staffel II. Familienanzeigen u. Stellengesuche Millimeterzeile 6 Rpf. Ziffergeb. 30 Rpf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Einzige Tageszeitung Sachsens mit Morgen- und Abendausgabe

Trotz der Folter der GPU

Krestinski widerruft seine Geständnisse

Riesen-Sensation im Moskauer Schauprozeß

Moskau, 2. März.

Im blauen Saal des Moskauer Gewerkschaftshauses, der schon so vielen politischen Schauprozessen als „Gerichtsstätte" gedient hat, begann am Mittwoch der Prozeß gegen die 21 Mitglieder jenes sagenhaften „rechtsoppositionellen Trotzkistischen Blockes", denen die Anklageschrift Spionage — u. a. zugunsten des Deutschen Reiches — und Landesverrat in bisher selbst für Sowjetverhältnisse unerreichtem Ausmaße vorwirft. Der erste Tag endete überraschend mit einer Sensation. Während nämlich alle anderen Angeklagten in der bekannten Weise sich selbst der ihnen vorgeworfenen Verbrechen bezichtigten, brachte Krestinski, der frühere sowjetrussische Botschafter in Berlin, als einziger die Kraft auf, den wahnsinnigen Anschuldigungen der GPU ein entschiedenes „Nein!" entgegenzuschleudern. Die Wirkung der Erklärungen Krestinskis auf den „Gerichtshof" war derart, daß die Sitzung sofort unterbrochen wurde.

Der Saal war angefüllt von Agenten und Funktionären der GPU. Im übrigen wohnen der Verhandlung nur ungefähr 20 Vertreter der Auslandspresse und einige auswärtige Diplomaten bei. Hinter grünen Vorhängen, die die an einer Saalwand befindlichen Logen verdecken, vermutet man die maßgeblichen Sowjetgewaltigen, die sich wohl das bevorstehende Schauspiel nicht entgehen lassen wollen.

Um 12 Uhr werden unter Bedeckung von Dutzenden bewaffneter GPU-Soldaten die 21 Angeklagten in den Saal geführt. Die vier bereitstehenden Anklagebänke sind durch eine Schranke abgesperrt, vor der weitere GPU-Soldaten mit gezogenem Bajonett Wache halten.

Die Angeklagten, selbst ehemals so oft im Vordergrunde stehende Figuren wie Bucharin, Rykow, Jagoda und Krestinski, sind kaum wiederzuerkennen. Bucharin und insbesondere Rykow machen einen völlig niedergebrochenen Eindruck. Der Gesichtsausdruck der Angeklagten zeigt Spuren furchtbarer Zermürbung. Die Schrecken der monatelangen Haft lassen sich nicht verleugnen. Die Mehrzahl der bleichen Jammergestalten, die jetzt auf den Anklagebänken Platz nehmen, zeigen dasselbe Bild völliger Willenlosigkeit und Zermürbung. Insbesondere fällt unter ihnen Jagoda auf, der dem früheren allmächtigen GPU-Chef in nichts mehr ähnlich sieht. Auch Jagoda ist ergraut und völlig niedergebrochen.

Kurz nach 12 Uhr erscheint der Oberste Staatsanwalt Wyschinski im Saal. Es folgt das Oberste Militärgericht. Der aus den früheren Vorgängen sattsam bekannte Armeejurist Ulrich eröffnet als Vorsitzender des Militärtribunals die Sitzung. Darauf wird die umfangreiche Anklage Wyschinskis verlesen, deren Lektüre zwei volle Stunden in Anspruch nimmt. Sie ist zweifellos das ungeheuerlichste Dokument der bisherigen sowjetischen Prozeßgeschichte. Die darin aufgezählten, den Angeklagten zur Last gelegten Verbrechen übertreffen bei weitem noch die früheren Vorbilder, und selbst die phantasievollsten Prognosen, die man für diesen Prozeß aufgezählt hatte, werden durch die Wirklichkeit noch weit überholt.

Nach Verlesung dieses ungeheuerlichen Dokuments, das wir auszugsweise an anderer Stelle wiedergeben, befragt der Verhandlungsleiter die Angeklagten einzeln, ob sie sich entsprechend dem Material der Voruntersuchung als schuldig bekennen. 19 der Angeklagten antworten darauf bejahend. Bucharin erklärt sich gleichfalls für schuldig, jedoch lediglich „nach Maßgabe seiner späteren Erklärungen".

Der frühere stellvertretende Außenkommissar Krestinski erklärt jedoch als einziger mit leichenblassem Gesicht, aber entschieden: „Ich bin kein Trotzkist, ich bin kein Verbrecher, ich habe niemals etwas mit den Nachrichtendiensten auswärtiger Mächte zu tun gehabt."

Die Erklärungen Krestinskis wirkten auf Staatsanwalt und Gericht ersichtlich wie eine Bombe, um so mehr, als ein erheblicher Teil der soeben verlesenen Anklageschrift auf angebliche „Geständnisse" Krestinskis aufgebaut ist. Nach dem Wert dieser „Geständnisse" befragt, erklärte Krestinski weiter mit fester Stimme: „Ich widerrufe meine sämtlichen während der Voruntersuchung protokollierten Angaben." Krestinski erklärte, er habe seine Geständnisse „unfreiwillig" abgelegt.

Darauf wurde die Sitzung unterbrochen.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Ein Todgeweihter hat Mut

In Moskau hat es eine Ueberraschung gegeben. Etwas hat nicht geklappt in dem großen Schauprozeß, der ungeheuerlichsten Justizkomödie aller Zeiten, die 21 höchste Funktionäre des Bolschewismus dem Henker ausliefern soll.

Man kennt diese Prozesse. Zwar war noch keiner so umfangreich wie der gegenwärtige, aber im System und in der Regie unterscheidet er sich nicht von seinen Vorgängern. Mit dem Prozeß gegen Nikolajew und Genossen im Dezember 1934 begann die Serie. Es folgten die Verhandlungen gegen Sinowjew—Kamenew, gegen Mewjed und Genossen, gegen Pjatakow—Radek und andere. Einmal wurde auch der Schauplatz von Moskau in die Provinz verlegt, und Nowosibirsk genoß die zweifelhafte Ehre, Zeuge einer derartigen Glanzleistung der Sowjetjustiz zu sein. Man weiß auch, wie die Prozesse vorbereitet werden. Monatelang vorher befinden sich die Angeklagten in den Händen der GPU, und durch ebenso raffinierte wie sadistische Methoden werden die Häftlinge mürbe gemacht, bis sie gestehen. Meistens geht sogar der Verhaftung des späteren Angeklagten die seiner Ehefrau voraus. Diese tritt zwar im Prozeß selbst nicht auf. Aber während der Untersuchungshaft benutzt die GPU ihre Macht über die Frau als ein Mittel, den Willen des Mannes zu brechen. Das ist mit ein Grund, weshalb in den Schauprozessen die Angeklagten zu ihren unter Foltern erpreßten Geständnissen stehen und sich in widerlicher Selbstbezichtigung schuldig der gemeinsten Verbrechen bekennen: Es widerruft sich schlecht, wenn Frau, Tochter, Sohn oder alle zusammen in den Händen der GPU sind, und man weiß, daß jedes Wort, das nicht genau dem vorher einstudierten Text entspricht, diese nächsten Angehörigen in die größte Gefahr bringt. Nicht nur eigene neue Torturen drohen also dem Angeklagten, sondern dieselben Foltern erwarten, wenn er versagt, seine Familienmitglieder. Wahrlich, mit satanischer Grausamkeit sorgen die Schergen Stalins dafür, daß keiner aus der Reihe tanzt und eine andere Rolle spielt, als ihm befohlen ist.

Ein Schauspiel sind die Prozesse auch, was die Zuschauer anbelangt. Diese sind nicht etwa Menschen, die aus freiwilliger Anteilnahme den Gerichtssaal füllen, sondern entweder selber Beamte der GPU oder Kommandierte. Auch mit ihnen wird vorher genau einstudiert, bei welchen Worten und auf welche Winke hin sie zu lachen haben, bei welchen Worten sie Zustimmung bekunden müssen oder bei welchen sie gehalten sind, mit lauten Verwünschungen „kochende Volksseele" zu markieren. Wehe auch ihnen, wenn sie den Regieanweisungen nicht entsprechen! Sowjetrußlands Gefängnisse sind groß, und durch Abschübe in die Zwangsarbeitslager wird dafür gesorgt, daß sie nie überfüllt werden können. Die einzigen, die nicht der Sowjetregie unterliegen, sind die Mitglieder der ausländischen diplomatischen Vertretungen in Moskau und die wenigen fremden Journalisten, die sich noch in der Sowjetunion betätigen dürfen.

So rollt das Schauspiel ab. Vorgezeichnet sind die Szenen. Der Ausgang liegt gleichfalls fest, genau wie beim Stück eines Dichters, das auf einer Bühne zur Aufführung gelangt. Alles nimmt auch diesmal zunächst den erwarteten Verlauf. Die Anklage wird verlesen. Sie enthält die grotesktesten Hirngespinste. Diejenigen, denen man den Prozeß macht, haben sich zwar in Wirklichkeit auf führenden Posten in zwei Jahrzehnten um die bolschewistische Sache unbezweifelbare Verdienste erworben. Sie haben die höchsten Stellen im Staate und in der kommunistischen Partei bekleidet, und zwar bis in die allerjüngste Zeit hinein. Und heute beschuldigt man sie der Verbrechen. Wirft ihnen Mordanschläge vor, die zum Teil mehr als ein Jahrzehnt zurückliegen. Bezichtigt sie hoch- und landesverräterischer Unternehmungen, geheimer Verbindungen mit ausländischen Mächten, die jahrelang bestanden hätten. Als ob der sowjetrussische Nachrichtendienst so schlecht wäre, daß er das nicht schon früher gemerkt hätte, wenn solche Verbindungen tatsächlich vorhanden gewesen wären! Wenn in der Anklageschrift behauptet wird, Selinski und Subarow seien bereits vor dem Kriege Beamte der zaristischen Geheimpolizei gewesen, so stimmt das zweifellos. Nur ist es eine Schurkerei, daß man ihnen heute einen Vorwurf daraus macht. Denn als in jener streng geheimen Sitzung im Smolny-Institut am 8. Dezember 1917 unter dem Vorsitz Lenins von den Bolschewisten beschlossen wurde, den geheimen Nachrichtendienst und die Geheimpolizei wieder aufzubauen, die in den ersten Tagen der Revolution zerschlagen worden waren, da köderte man die zaristischen Offiziere und Kommissare, in den Dienst der Sowjets zu treten, um sich deren Erfahrungen nutzbar zu machen, und ohne die Mitwirkung dieser geschulten Fachkräfte wäre es den Sowjets niemals gelungen, auf politischem, wie auf militärischem

Ganz Graz bekennt sich zum Nationalsozialismus

Ueberwältigendes Ergebnis einer Unterschriftensammlung in Grazer Aemtern und Betrieben

Wien, 2. März.

In den Grazer Aemtern und zum Teil auch in den Betrieben der steirischen Hauptstadt wurden in den letzten Tagen Listen ausgelegt und die Volksgenossen aufgefordert, ein Bekenntnis zum Nationalsozialismus abzulegen. Nunmehr werden einzelne Ergebnisse der Unterschriftensammlung bekannt. So erklärten sich in der Präsidialabteilung der steirischen Landeshauptmannschaft 85 v. H., der Landesbuchhaltung 90 v. H., des Landesbauamtes 93 v. H. und in der Agrarabteilung 100 v. H. der Beamten zur nationalsozialistischen Weltanschauung.

„Freies weltanschauliches Bekenntnis"

Am Dienstag und Mittwoch weilte Bundesminister für Inneres und Sicherheitswesen, Dr. Seyß-Inquart, in Graz. Durch das volkspolitische Referat für Steiermark wurde darüber folgendes Kommuniqué ausgegeben:

„Anläßlich der Anwesenheit in Graz hatte Bundesminister Seyß-Inquart am Dienstagabend und Mittwochvormittag Besprechungen mit Vertretern des volkspolitischen Referates und führenden Mitgliedern der nationalsozialistischen Bewegung. In diesen Aussprachen wurde der Weg für die nächste Zukunft klar, eindeutig und zufriedenstellend festgesetzt. Besonders wurde das Gebiet des freien weltanschaulichen Bekenntnisses besprochen. Es wurde festgesetzt, daß das Tragen von Hakenkreuzabzeichen und der Gruß „Heil Hitler" im privaten Leben jedem einzelnen freigegeben ist."

„Vorbildliche Disziplin"

Der volkspolitische Referent von Kärnten hat einen Aufruf erlassen, in dem er feststellt, daß die Nationalsozialisten dieses Bundeslandes nach den Kundgebungen der Freude über das Abkommen zwischen dem Führer und Reichskanzler und dem Bundeskanzler Dr. Schuschnigg vorbildliche Disziplin gewahrt hätten. Noch im März werde den Bewohnern von Kärnten Gelegenheit gegeben werden, sich in einer großen Kundgebung einheitlich und geschlossen zu den Vereinbarungen von Berchtesgaden zu bekennen.

Chef des Generalstabes im Ruhestand

Der bisherige Chef des österreichischen Generalstabes, Feldmarschalleutnant Jansa, ist in den Ruhestand getreten. Mit seinem Aufgabenkreis wurde Generalmajor Böhme betraut.

Der ungarische Außenminister in Wien

Der ungarische Außenminister von Kanya ist am Mittwoch zu seinem bereits angekündigten Besuch in Wien eingetroffen. Von Kanya, der von seinem Kabinettschef Csaky begleitet wurde, begab sich vom Bahnhof aus zunächst in die ungarische Gesandtschaft. Die in Aussicht genommenen Empfänge durch Bundeskanzler Schuschnigg und Außenminister Schmidt werden vermutlich am Donnerstagvormittag stattfinden.

Von amtlicher Seite wird erklärt, daß der Wiener Besuch des Außenministers von Kanya einen rein privaten Charakter trage. Der Außenminister habe sich bereits vor einigen Tagen zum Besuch von Verwandten in die Umgebung von Oedenburg begeben und sei nun von dort zum Besuch anderer Verwandter nach Wien abgereist.

SLUB
Wir führen Wissen.

Gebiet ihren Geheimdienst so aufzuziehen, wie es tatsächlich geschah. Damals sagte man sich nicht mit Unrecht, daß die Einstellung sogenannter proletarischer Elemente in den Geheimdienst gar keinen Zweck hätte, denn erstens besaßen diese für die zu erledigenden Aufgaben eine viel zu geringe Bildung, und zweitens wäre ihnen der Zutritt zu den Angehörigen derjenigen Gesellschaftsklassen des alten Rußlands, die man bekämpfen wollte, gar nicht möglich gewesen. Auch die Sowjetspione im Ausland — und die Sowjetspionage arbeitet erfolgreich — stammen durchweg aus den früheren gebildeten Schichten. Es sind nicht wenige Angehörige der besten russischen Adelsfamilien und Inhaber hoher Offiziersstellen der Zarenarmee darunter, und manchen sonst unerreichbaren Vorteil hat die Sowjetunion aus diesem Umstand gezogen. Auch die Rote Armee ist ja im Grunde genommen von früheren zaristischen Offizieren aufgebaut worden, und Namen wie Tuchatschewski und andere sind bekannt genug, um das zu belegen. Alle diese waren dem Sowjetregime durchaus ergeben, und ihre Lage zwang sie dazu, es zu sein. Vollkommener Irrsinn aber ist es, den alten Bolschewiken, die im gegenwärtigen Prozeß auf der Anklagebank sitzen, Verräterei und derlei Dinge vorzuwerfen. Man muß schon den in der Sowjetunion herrschenden Rechtsbegriffen huldigen, um es zu wagen, solche Anklagen vor der Oeffentlichkeit überhaupt auszusprechen, die doch weder vor dem eigenen Volke, noch vor der Welt irgendwelchen Glauben finden können.

Die gegenwärtige Justizkomödie nahm zunächst durchaus den gewünschten Verlauf. Wieder, wie wir es schon mehrfach erlebten, erhoben sich die Angeklagten einer nach dem andern und bespien sich selbst. Sie wiederholten ihre Geständnisse aus der Untersuchungshaft und erklärten, daß sie die Todesstrafe als die einzige gerechte Sühne für ihre Verfehlungen ansähen, denn sie seien unwert, die Luft der Sowjetunion zu atmen. Neunzehn arme, gequälte Menschen, seelisch und körperlich durch die erlittenen Martern zerbrochen, verhielten sich so, wie es von ihren Peinigern erwartet wurde. Neunzehnmal wiederholte sich die ekelerregende Szene. Doch dann stand einer auf, der sich in dieser Stunde aufraffte zu eigenem Willen und eigenem Entschluß. Der frühere Sowjetbotschafter in Berlin, Krestinski, ein dem Tod Geweihter, leichenblaß, nur noch ein Schatten seiner selbst, fand die Kraft, seinen Richtern und damit dem ganzen System der Sowjetjustiz entgegenzutreten: „Ich bin kein Trotzkist, ich bin kein Verbrecher. Ich habe niemals etwas mit den Nachrichtendiensten fremder Mächte zu tun gehabt!" Wie ein Hammerschlag in einen Spiegel wirkte es, und klirrend lag das ganze, in Monaten aufgebaute Werk dieser Justizkomödie in Scherben. Den Sowjetrichtern verschlug es den Atem. Hier sprach einer, einer von einundzwanzig die Wahrheit, und damit wurde wertlos alles, was nun noch gesprochen werden mag im Laufe dieses Prozesses. Dem Bolschewisten Krestinski, Mitglied der Kommunistischen Partei seit 1903, wird die Welt als einzigem der gesamten Angeklagten Glauben schenken. Seine Erklärung stellte das ganze System bloß, und der Gerichtshof wußte sich nicht anders zu helfen als dadurch, daß er zunächst die Sitzung unterbrach.

Der Angeklagte wurde zum Kläger. Er sprach das Urteil über die Sowjetjustiz. Am Pranger steht Stalins satanisches Walten. Jetzt ist die Welt gezwungen, erneut Stellung zu nehmen zu der größten Kulturschande des zwanzigsten Jahrhunderts, die die Methoden des Bolschewismus bedeuten.

Bekannt sind die Beweggründe, die den Kreml zur Veranlassung dieses Prozesses getrieben haben. Schuldige sollten gefunden werden für das Versagen seiner Staatsführung und das grauenhafte Elend, das sie hervorgerufen hat. Aber außerhalb Sowjetrußlands — das ist nunmehr zu hoffen — wird dieser Prozeß dazu beitragen, das wahre Gesicht Moskaus zu enthüllen. Wer es noch wagt, von sowjetrussischer „Demokratie" zu reden, der macht sich mitschuldig. Wer sich noch „Freund Sowjetrußlands" nennt, stellt sich außerhalb europäischer Anschauungen von Recht und Gerechtigkeit, von Menschlichkeit und Menschenwürde. Sollte dieser Prozeß dazu beitragen, die Einstellung der Kulturstaaten zu dem Lande der Herrschaft des Untermenschentums zu klären, dann ginge von ihm immerhin eine heilsame Wirkung aus.

Das gewaltige englische Aufrüstungsprogramm

Weißbuch über den Rüstungshaushalt - Summe von 1,5 Milliarden wird überschritten

London, 2. März.

Am Mittwochabend wurde in London der Vorschlag für den Rüstungshaushalt des kommenden Finanzjahres in Form eines Weißbuches veröffentlicht. Er wird mit 348¼ Millionen Pfund für alle drei Wehrmachtsteile angegeben und übersteigt somit denjenigen des abschließenden Finanzjahres von 278¾ Millionen Pfund beträchtlich. Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß mit einer Erhöhung der Rüstungshaushalte für das Finanzjahr 1939/40 zu rechnen sei.

Die Ausgaben in den kommenden Jahren, so heißt es in dem Weißbuch, hingen notwendigerweise von Umständen ab, die man nicht voraussehen könne, insbesondere aber von dem Grade des Erfolges, den die britische Regierung in ihren Bemühungen um eine Entspannung in der internationalen Lage haben werde. Man müsse somit erwarten, daß **die Rüstungsausgaben in den fünf Finanzjahren 1937 bis 1941 die ursprünglich vorgesehene Grenze von 1,5 Milliarden Pfund überschreiten werden.**

In dem Weißbuch wird anschließend Bericht erstattet über den Stand der britischen Aufrüstung. Im einzelnen wird hier u. a. angeführt:

Flotte: Wie schnell die Stärke der britischen Flotte erhöht werde, gehe aus folgenden Angaben über die Tonnageziffern hervor: 1. Januar 1935 rund 189 000 auf Kiel, 1. Januar 1936 282 000 Tonnen auf Kiel, 1. Januar 1937 370 000 Tonnen auf Kiel, 1. Januar 1938 547 000 Tonnen auf Kiel. Für das kommende Finanzjahr 1938/39 erwarte man, daß 60 neue Einheiten der verschiedenen Klassen in Dienst gestellt werden könnten, was eine Gesamttonnage von über 130 000 Tonnen ausmache.

Das Flottenbauprogramm 1938 sehe folgende Kiellegungen vor: **Zwei Großkampfschiffe, ein Flugzeugmutterschiff,** vier große Kreuzer, drei kleine Kreuzer, drei U-Boote, drei Minenleger, zwei Flußkanonenboote, ein Zerstörerdepotschiff, ein U-Boot-Depotschiff, ein Reparaturschiff für Flugzeuge, **ein weiteres Reparaturschiff, Deckboote, Motortorpedoboote und weitere kleine Einheiten. Die Modernisierung der bestehenden Einheiten werde gründlich fortgesetzt.** Ein Großkampfschiff sei beendet und drei weitere befänden sich gegenwärtig im Umbau.

Landheer: Notwendige Kriegsmaterialreserven wurden in großem Ausmaß aufgestapelt. Die Pläne für moderne Herstellungsmethoden fast aller hauptsächlichen Rüstungs- und Ausrüstungsgegenstände seien bereits vollendet bzw. ständen vor der Vollendung.

Luftwaffe: Neue Flugzeugtypen werden in Geschwadern jetzt schneller geliefert als bisher. Die Lieferungen **erfolgen in zufriedenstellender Weise und die Anzahl verschiedener Modelle werden ständig vermindert. Sechs „Schattenwerke" für Flugzeugmotoren hätten die Herstellung aufgenommen,** zwei weitere würden in wenigen Wochen die Arbeit aufnehmen und ein drittes im Laufe des Jahres eröffnet werden. Außerdem sei die Arbeit in anderen „Schattenwerken" für Propeller und Vergaser aufgenommen worden.

Flugplätze: 59 neue Flugplatzgelände seien seit Beginn des Aufrüstungsprogrammes aufgekauft worden, von denen 30 bereits besetzt seien, während bereits bestehende Flugplätze ausgebaut worden seien.

Rekrutenneueinstellungen: Die Anwerbungen in der Flotte stiegen ständig. Im Jahre 1937 seien 10 000 Mann angeworben worden, was die vorgesehenen Ziffern um 25 Prozent übersteige. Für 1938 erwarte man ein Anwachsen um 7000. Bezüglich der Anwerbungen für das Landheer heißt es, daß 1937 ein Bestjahr für die Rekrutierung in der sogenannten Territorialarmee gewesen sei. 45 320 Rekruten seien angeworben und die Territorialarmee somit um 17 000 verstärkt worden. Das gleiche gelte für die Luftflotte. Fliegerschulen seien von vier auf elf erhöht worden, während es jetzt außerdem 18 elementare Ausbildungsanstalten für Flieger gebe. Seit April 1935 seien 4500 Flugzeugführer und 40 000 Mann zur Ausbildung angeworben worden. Auch die Ausbildung der Reserve sei befriedigend.

Luftschutz: Die Heimatluftflotte sei während des vergangenen Jahres auf 128 Geschwader gegen 52 im Jahre 1934 erhöht worden, die zwei Flakdivisionen seien verstärkt und neue Flakgeschütze würden in Kürze eingesetzt werden. Auch die Ballonsperre sei erfolgreich begonnen worden. Der größte Teil des erforderlichen Materials sei bereits geliefert und Truppen seien entsprechend ausgebildet worden. Auch die Arbeit auf dem Gebiete des Luftschutzes für die Zivilbevölkerung gegen Luftangriffe sei von Erfolg gekrönt. Neue Schulen seien errichtet worden und Bezirksinspektoren überall eingesetzt. Gasmasken für die Zivilbevölkerung seien bereits in großem Ausmaß vorhanden, und man hoffe, bis Ende dieses Jahres Gasmasken für die gesamte Bevölkerung zur Verfügung zu haben. 2500 Luftschutzfeuerspritzen seien in Auftrag gegeben usw.

Transportwesen: Alle Vorkehrungen seien getroffen, um die Lebensmittelzufuhr und Lebensmittelverteilung im Notfalle sicherzustellen. Das gleiche gelte für die Oelversorgung im Notfalle.

Die Anklageschrift im Moskauer Schauprozeß

Moskau, 2. März.

Die Anklageschrift in dem Moskauer Prozeß gegen Bucharin, Rykow, Jagoda, Krestinski und Genossen beginnt mit der Feststellung, daß sämtliche Angeklagte einen „Verschwörerblock" gebildet hätten, der sich zum Ziele gesteckt habe, „im Auftrage der Nachrichtendienste von der Sowjetunion feindlich gesinnten Mächten Spionage zugunsten dieser Staaten zu betreiben, ferner Sabotage, Terror, Untergrabung der militärischen Macht der Sowjetunion, Niederlage und Zerstückelung der Sowjetunion" durchzuführen. Der „Block der Trotzkisten und Rechtsoppositionellen" habe mit den genannten Staaten ein „Abkommen" geschlossen, demzufolge die Mitglieder des Blocks einstweilen Spionage, Terror und Sabotage betreiben sollten, um gegebenenfalls durch die bewaffnete Intervention dieser Staaten zur Macht zu gelangen, wobei die „Angreifer" mit Teilen des sowjetischen Territoriums entschädigt werden sollten (!). Der „Block" habe in allen Gebieten und Provinzen der Sowjetunion außerdem „hochverräterische Gruppen gegründet", die teilweise auf früheren Prozessen abgeurteilt worden seien.

Angeblich in deutschen Diensten!

Als „Ergebnis" der Voruntersuchung werden zunächst folgende wahnwitzigen Behauptungen vorweggenommen: Trotzki ist seit 1921 mit der deutschen Geheimpolizei als deren Agent in Verbindung gestanden und seit 1926 mit dem englischen Nachrichtendienst, dem „Intelligence Service". Krestinski habe seit 1921 Spionage zugunsten Deutschlands getrieben, Rosengolz seit 1923 zugunsten des deutschen Generalstabes, seit 1926 zugunsten des englischen „Intelligence Service". Rakowski sei seit 1926 Agent des „Intelligence Service", Scharangowitsch seit 1921 Agent des polnischen Nachrichtendienstes, Grinko seit 1923 Agent des polnischen und deutschen Nachrichtendienstes. Rykow und Bucharin, die Anführer der „Verschwörer", hätten von der landesverräterischen Tätigkeit der Mitglieder des „Blockes" genaue Kenntnis gehabt und diesen die Direktiven dafür gegeben. Der frühere Volkskommissar für Holzindustrie, Iwanow, sowie die Angeklagten Selinski und Subarew seien bereits vor dem Kriege Beamte der zaristischen Geheimpolizei gewesen und hätten jahrzehntelang unter dem Sowjetregime Sabotage und Verrat verübt.

Ausgerechnet Krestinski als Spion

Der erste umfangreiche Teil des Anklageaktes beschäftigt sich mit der angeblichen landesverräterischen Tätigkeit der Angeklagten. Auf Anweisung Trotzkis habe Krestinski — seinem eigenen Geständnis zufolge — bereits seit 1921 als Sowjetbotschafter in Berlin Spionagearbeit verrichtet. In ähnlichen Fällen habe sich Rosengolz seit 1923 und Bessonow betätigt. Krestinski und Rakowski hätten seit 1933 dieselben Verbindungen mit japanischen militärischen Stellen aufgenommen. Die übrigen bereits erwähnten Angeklagten hätten sich dem englischen bzw. dem polnischen Nachrichtendienst zu verschiedenen Zeitpunkten zur Verfügung gestellt. Rykow und Bucharin hätten, gemäß den Weisungen Trotzkis, die Radek ihnen übermittelt haben soll, eine „bewaffnete Invasion auswärtiger Mächte" vorbereitet in der Absicht, diesen als Kaufpreis Weißrußland und die Ukraine, ferner die kaukasischen und mittelasiatischen Sowjetrepubliken (letztere unter dem Protektorat Englands) auszuliefern. Zu dem Zweck, die militärische Macht der Sowjetunion zu untergraben, hätten die Leiter des „Blocks" mit der „militärischen Verschwörungsgruppe", nämlich mit Tuchatschewski und den übrigen bereits erschossenen Generalen zusammengearbeitet.

Hier hat Moskau beinahe recht

Der zweite Teil der Anklageschrift behandelt die angebliche terroristische Tätigkeit des „Blockes". Hier ist dem früheren GPU-Gewaltigen Jagoda die führende Rolle zugewiesen worden. Wiederum auf Anweisung Trotzkis und des bereits vor einem Jahre erschossenen Piatakow hatte sich der „Block" die Aufgabe gestellt, die führenden Sowjetpolitiker, vor allem Stalin, Molotow, Woroschilow und andere, durch Terrorakte zu beseitigen. Das erste Opfer des Terrors sei der im Jahre 1934 in Leningrad dem bekannten Attentat zum Opfer gefallene Kirow gewesen. Bei dem Attentat gegen Kirow sei kein anderer als Jagoda als direkter Organisator beteiligt gewesen. Jagoda habe „gestanden": „Ich wußte bereits zuvor von dem Attentat gegen Kirow, und zwar durch Jenukidse." Dieser, der im Dezember des Vorjahres nach einem Geheimprozeß erschossen wurde, habe, wie die Anklageschrift behauptet, ein gleichlautendes „Geständnis" abgelegt.

In diesem Punkte dürfte die Anklage übrigens dem Sachverhalt nahekommen. Seit langer Zeit bestand bereits der Verdacht, daß die GPU selbst den Kirow-Mord in Szene gesetzt habe, eine Vermutung, die übrigens auch Trotzki schon vor Jahren in seinen Schriften aussprach!

Der hochverräterische Schnupfen Maxim Gorkis

Jagoda habe ferner die Ermordung des Schriftstellers Gorki mit Hilfe der in dem gegenwärtigen Prozeß angeklagten Aerzte organisiert. Mit Unterstützung des Privatsekretärs Gorkis, des Angeklagten Kriutschkow, sei Gorki von seinen Aerzten veranlaßt worden, „sich zu erkälten", was bei der akuten Lungenentzündung des Schriftstellers dessen Tod zur Folge gehabt habe. In gleicher Weise habe Jagoda Kuibyschew, seinen Vorgänger in der GPU, Menschinski, sowie den Sohn Gorkis, Peschkow, aus dem Wege geräumt, indem er die behandelnden Aerzte zur Anwendung falscher Heilmethoden veranlaßt habe, was den Tod der Betreffenden zur Folge gehabt hätte. Schließlich wird Jagoda auch ein Attentatsversuch gegen seinen Nachfolger Jeschow, den gegenwärtigen GPU-Gewaltigen, in die Schuhe geschoben. Jagoda habe versucht, Jeschow durch seinen Sekretär Bulanow, der gleichfalls in dem jetzigen Prozeß angeklagt ist, durch Gift zu beseitigen.

Die „historische Fundierung" der behaupteten Greueltaten der Angeklagten liefert einen besonderen Teil der Anklageschrift, der sich mit den angeblichen Attentatsplänen Bucharins, Trotzkis und Rykows gegen Lenin und Stalin aus dem Jahre 1918 befaßt, und diese zum Beispiel auch der Anstiftung des bekannten Attentats auf Lenin bezichtigt, das der Revolutionär Kaplan im Jahre 1918 auszuüben versuchte.

Zum Schluß weist die Anklageschrift noch einmal darauf hin, daß sämtliche aufgezählten Verbrechen der Angeklagten lediglich durch deren „Geständnisse" als „erwiesen" betrachtet würden.

Krestinski sagt auf der Anklagebank die Wahrheit

Phantastische Behauptungen Bessonows - Der Staatsanwalt in Verlegenheit

(Fortsetzung von Seite 1)

Nach kurzer Pause wird in dem Moskauer Theaterprozeß mit dem Verhör der Angeklagten begonnen. Als erster tritt der frühere Botschaftsrat der Sowjetbotschaft in Berlin, Bessonow, ans Mikrophon. Lediglich auf knappe Stichworte des Staatsanwalts hin beginnt Bessonow, dessen „Geständnis" nichts zu wünschen übrigläßt, mit einer ausführlichen Darlegung seiner „Verbrechen". Bessonow hat sich selbst als den hauptsächlichsten Verbindungsmann zwischen Trotzki einerseits und dessen Anhänger in der Sowjetunion, Pjatakow, und Krestinski anderseits darzustellen. Besonders will er von dem schon vor Jahresfrist hingerichteten Pjatakow bereits seit 1932 beträchtliche, aus sowjetischen Staatsmitteln entwendete Geldsummen erhalten haben, die er an Trotzki und dessen Sohn Sedow zu Agitationszwecken übergeben habe. Ferner behauptet Bessonow, im Herbst 1933 eine Zusammenkunft zwischen Krestinski und Trotzki in Meran vermittelt zu haben.

An dieser Stelle kann der Staatsanwalt nicht umhin, Krestinski zu fragen, ob Bessonows Angaben richtig seien.

Darauf erklärt Krestinski mit fester Stimme: „Bessonows Behauptungen sind falsch."

Auf die Frage des Staatsanwalts, warum Krestinski denn während der Voruntersuchung „Geständnisse" gemacht habe, die mit den Erklärungen Bessonows übereinstimmten, schweigt Krestinski bedeutungsvoll, so daß der Staatsanwalt Wischinski, rot vor Zorn und Verlegenheit, nur noch bemerken kann: „Da ich keine Antwort höre, habe ich auch keine Frage mehr an den Angeklagten Krestinski zu richten."

Bessonow fährt daraufhin mit seinem Redeschwall fort. Krestinski, so behauptet er weiter, habe ihm im Jahre 1934 die Direktive gegeben, „die normalen diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion zu sabotieren", dagegen in seiner Eigenschaft als Vertreter des antisowjetischen Blocks der Trotzkisten geheime Beziehungen mit den nationalistischen Parteistellen aufzunehmen. (!)

Auch das bestreitet Krestinski ganz energisch. Der Musterangeklagte Bessonow verfällt darauf gleich in die Rolle des Staatsanwaltes und bezichtigt Krestinski immer wieder von neuem.

Krestinski, vom Staatsanwalt scharf über den Wandel zwischen seiner jetzigen Haltung und seinen „Geständnissen" während der Voruntersuchung befragt, gibt darauf die programmatische Erklärung, die das ganze Konzept dieses Prozesses durcheinanderbringen dürfte:

„Meine Geständnisse während der Voruntersuchung habe ich unfreiwillig gemacht. Ich habe unrichtige Aussagen abgegeben, um überhaupt auf diese Anklagebank zu kommen, und um dann die Wahrheit sagen zu können!"

Jetzt muß der Staatsanwalt in äußerster Verwirrung schon andere Angeklagte gegen Krestinski ausspielen: Rosenholz und Grinko müssen auf Drängen Wischinskis bestätigen, daß Krestinski Trotzkist und Landesverräter sei.

Krestinski bestreitet beharrlich alles weiter, und als Bessonow Einzelheiten der angeblichen Begegnung Krestinskis mit Trotzki in Meran zum besten gibt, erklärt Krestinski bissig, Bessonow gebe da nur seine, Krestinskis, „falsche" Geständnisse wieder!

Bessonow wird daraufhin aufgefordert, seine Erklärungen fortzusetzen. Genau nach bekannten früheren Beispielen behauptet er — mit einem vielsagenden Lächeln — bereits im Jahre 1933 auf Verlangen des „Trotzkistischen Blockes" mit nationalsozialistischen Politikern (!) in Fühlung getreten zu sein, denen er als Gegenmaßnahme für die Unterstützung der trotzkistischen Opposition in der Sowjetunion die Sowjetukraine angeboten haben will! Ein „Abkommen" der trotzkistischen Opposition mit dem Deutschen Reich, zwecks Beschleunigung des Krieges gegen die Sowjetunion — so hätten Trotzki und Krestinski immer wieder erklärt — sollte „forciert" werden. Dieselbe Ansicht hätten die militärischen Hochverräter um Tuchatschewski vertreten. Damit ist Bessonow mit seinen phantastischen Geständnissen am Ende.

Krestinski erklärt noch einmal mit allem Nachdruck die Erklärungen Bessonows für falsch. Dann wird die dramatische Vor- und Nachmittagssitzung für beendet erklärt.

Wagner und Ludwig II. im Lichte ihrer Briefe

3 Archiv-Aufnahmen

Lichtbild aus Wagners Münchner Zeit

Die nachfolgenden Ausführungen entnehmen wir mit Genehmigung des Verlages Heimatwerk Sachsen dem Buch „Richard Wagner, wie wir ihn heute sehen" von Prof. Dr. Eugen Schmitz. Das Buch, das in unserem Blatt bereits gewürdigt wurde, ist in der Schriftenreihe „Große Sachsen — Diener des Reiches" erschienen.

Künstlerische Reformen in München

König Ludwig II. war, als er Richard Wagner zu sich nach München berief, noch nicht 19 Jahre alt und hatte nach dem frühen Tod seines Vaters Max II. am 10. März 1864 den bayrischen Königsthron bestiegen. Als 15jähriger Kronprinz hatte er Wagners „Lohengrin" erlebt, und seitdem gehörte sein Herz der Kunst Richard Wagners.

Am 4. Mai 1864 sahen sich König und Künstler zum ersten Male. Dann war Wagner des Königs Gast am Starnberger See. Im Herbst siedelte er ganz nach München über. Eine Reihe mit Wagners Stil vertrauter Künstler, voran Hans von Bülow, wurde nach München berufen, um gemeinsam mit dem Meister die dort nun beginnende künstlerische Reformarbeit in die Wege zu leiten.

Zunächst sollte die Münchner Akademie der Tonkunst in eine Stilbildungsschule im Sinne Wagners umgewandelt werden. Ueber diesen Punkt sowie über die den König besonders beschäftigende Frage der Beziehungen zwischen Staat und Religion verfaßte Wagner auch längere Schriften. Zu dem für den Nibelungenring geplanten Festspielhaus entwarf Wagners alter Dresdner Freund Semper im Auftrage des Königs einen großartigen Bauplan. Mit einer Gelegenheitsschöpfung, dem „Huldigungsmarsch", feierte der Künstler seinen königlichen Gönner zu dessen Geburtstag. Im Münchner Hoftheater kamen „Holländer" und „Tannhäuser" in mustergültigen Aufführungen heraus.

Die größte Tat aber war die nun endlich verwirklichte Aufführung des „Tristan". In dem Dresdner Heldentenor Ludwig Schnorr von Carolsfeld und seiner Gattin Malwina, geborene Garriaue, waren die lange vergeblich gesuchten Vertreter der beiden Titelpartien gefunden. Mitterwurzer, der einstige erste Dresdner Wolfram, übernahm den Kurwenal, der ausgezeichnete Bassist Zottmayr aus Hannover den Marke. Hans von Bülow hatte die musikalische Leitung. So kam das Werk viermal, am 10., 13. und 19. Juni und am 1. Juli 1865, zu künstlerisch vollendeter Wiedergabe. Gäste aus ganz Deutschland und aus dem Auslande waren zu dem außergewöhnlichen Ereignis gekommen. In noch weit größerem Maße als zwölf Jahre vorher bei den Züricher Wagnerkonzerten war nun hier der Festspielgedanke schon verwirklicht. Nur das selbständige Festspielhaus hatte noch gefehlt.

Ein düsterer Schatten fiel nachträglich auf die Münchner Tristantage durch das ganz unerwartete Ableben Ludwig von Schnorrs, der am 21. Juli in Dresden starb. Mißgünstige erklärten seinen Tod als Folge der Ueberanstrengung, die ihm die Partie des Tristans bereitet habe. Eine mildere Lesart ließ ihn zum Opfer einer Erkältung werden, die er sich auf der zugigen Bühne des Münchner Hoftheaters zugezogen habe. Heute wissen wir, daß sein Tod durch eine typhöse Infektion erfolgte, also mit dem „Tristan" und München überhaupt nichts zu tun hatte.

Sturm im Münchner Wasserglas

Unterdessen hatte sich in München, veranlaßt und geschürt durch die Intriguen der Hofpartei und durch Verleumdungen eines Teiles der örtlichen Presse, eine ständig wachsende Hetze gegen den unbequemen „Günstling" des Königs erhoben. Kabinettssekretär Pfistermeister — einst der Freudenbotschaftsbringer — und Ministerpräsident von der Pfordten standen an der Spitze einer immer stärker sich geltend machenden Opposition gegen den Freundschaftsbund zwischen König und Künstler.

Der Sturm im Wasserglas wurde zum Orkan, als Wagner vom 11. bis 18. November als Gast des Königs in Hohenschwangau weilte und dort auch politische Anregungen, wie Heeres- und Finanzreform, Ministerwechsel usw. an seinen königlichen Freund heranbrachte. Man malte in München dem jungen König das Gespenst eines Volksaufstandes an die Wand und brachte ihn so schließlich dahin, in eine örtliche Trennung von seinem Freunde einzuwilligen. Auf seine Bitte verließ Wagner am 10. Dezember 1865 München. Er wandte sich nach Genf, trat dann eine Reise ins südliche Frankreich an und nahm im Frühjahr 1866 festen Wohnsitz in Triebschen bei Luzern, wo er nun still schaffend die nächsten sechs Jahre verbringen sollte.

Der Münchner Konflikt ist früher über Gebühr aufgebauscht worden. Für die weitere Geschichte des Wagnerschen Kunstwerkes war er gleichgültig. Auch ohne das Aufbegehren der Münchner Banausen hätte sich bald gezeigt, daß das verkehrsreiche München nicht die stille Nibelungenfestspielstätte sein konnte, und daß Sempers Plan mehr den prunkvollen Bauneigungen des Königs als den künstlerischen Bedürfnissen Wagners und seiner Kunst entsprach. Wagner hat darum nicht nur nichts getan, den Plan zu fördern, sondern ihn eher, als seinen Ideen abträglich, hintertrieben.

Der Künstler als Berater des Königs

Wir sehen heute über alle diese Dinge viel klarer als dies früher möglich war, weil die 1936 erfolgte monumentale Veröffentlichung des bis dahin geheimgehaltenen Briefwechsels zwischen Wagner und Ludwig II. einen festen Boden der Beurteilung abgibt. Die Gefahren, die dem Freundschaftsbund zwischen König und Künstler drohten, kamen nicht von außen her. Sie lagen vielmehr in der verschiedenartigen Einstellung zu wesentlichen Fragen der Kunst und des Lebens, die beiden Freunden selbst eigen war.

Einstweilen bekundete sich davon nichts, und Wagner, weit entfernt davon, des Königs böser Dämon gewesen zu sein und dessen späterer geistiger Krankheit vorgearbeitet zu haben — wie mißgünstige Geschichtsschreiber ehemals annahmen —, hat vielmehr nur einen guten, beruhigenden Einfluß auf ihn ausgeübt. Als Ludwig schon im Mai 1866, angeekelt von dem vorangegangenen Münchner Konflikt, Abdankungsabsichten kundgab, war es Wagner, der ihn durch einen wundervollen, klugen Brief wieder zur Besinnung brachte. Auch bei einem Besuch, den der König überraschenderweise am 22. Mai 1866 in Triebschen machte, wies ihn Wagner auf die Erfüllung seiner Herrscherpflichten angesichts der gespannten politischen Lage hin. Die Verlobung Ludwigs mit dessen Kusine, der Herzogin Sophie Charlotte, begrüßte Wagner aufs freudigste. Er besuchte im März 1867 den König und seine kunstsinnige Braut in München und riet dem Freund, baldigst die Erwählte zu heiraten — in diesem Falle leider vergeblich. Nach dem Bruderkriege von 1866 war er es, der dem König zuredete, nun alle innerdeutschen Gegensätze auszugleichen und ein Bündnis mit Preußen zu schließen, um dem gemeinsamen Feind, als den Wagner damals schon Frankreich erkannte, begegnen zu können. Das dem Sachsen wesenseigentümliche germanische Empfinden Wagners hat da über bayerischen Partikularismus triumphiert.

Die „Meistersinger"

Unterdessen waren am 22. Oktober 1867 in Triebschen die „Meistersinger" zum Abschluß gelangt. Die Aufführung dieses Werkes am Münchner Hoftheater, die sich am 21. Juni 1868

Sempers Entwurf zum Münchner Wagner-Festspielhaus
Prunkbau am Isarufer mit Brücke und Treppenaufgang

in gleich festlicher Form vollzog wie drei Jahre zuvor die des „Tristan", bedeutete vorerst den Höhepunkt des freundschaftlichen Zusammenwirkens von Künstler und König. Wagner durfte die ganze Aufführung in der königlichen Loge an der Seite des Freundes anhören und von dort aus am Schluß den tosenden Beifall des Publikums entgegennehmen: eine Ehrung, wie sie bis dahin — zumindesten in Deutschland — noch nie einem Künstler widerfahren war. Das war der größte und höchste Triumph, den Wagner über seine Feinde von 1865 davontrug.

Schatten über der Königsfreundschaft

Die Münchner triumphalen „Meistersinger"-Tage sollten für acht lange Jahre die letzte persönliche Begegnung Wagners mit seinem königlichen Schützer gebracht haben. Es fielen neue Schatten auf das Freundschaftsverhältnis, die dieses zeitweise starken Belastungsproben aussetzten. Zwar hat es der König streng vermieden, jemals irgendeine Entfremdung allzu deutlich merken zu lassen. Unter den 183 Briefen und 86 Depeschen, die er zwischen 1864 und 1883 an Wagner richtete, findet sich auch nicht eine Kundgebung des Mißvergnügens oder der Verstimmung. Stets herrscht ein wahrhaft überschwänglicher Ton der Freundschaft. Wenn der König ungnädig war, verschanzte er sich hinter seine Beamten, die dem Freund dann das Unliebsame sagen mußten. Aber schließlich gab er doch immer in irgendeiner Form klein bei, freilich um dann bei nächster Gelegenheit zunächst wieder seinen Willen durchzusetzen.

Eine erste flüchtige Verstimmung hatte es schon im Februar 1865 gegeben, wegen eines Wagner-Porträts, das der König als Geschenk angenommen hatte, Wagner aber dann bezahlt bekommen wollte. Zum ersten Male wurde Wagner damals eine nachgesuchte Audienz schroff verweigert. Sie wurde dann aber später bewilligt, und ein enthusiastischer Brief des Königs machte alles wieder gut. Wegen einer verhältnismäßig geringfügigen Sache kam es im Juni 1867 zum Streit. Wagner hatte zu einer Münchner „Lohengrin"-Aufführung seinen alten Dresdner Freund Tichatschek als Gast berufen. Dem König mißfiel der Sänger, Wagner aber trat energisch für seinen einstigen Rienzi ein und spielte den Beleidigten, worauf der König ihn durch einen fast demütigen Brief versöhnte.

•

Nun begann sich aber ein neuer Konflikt vorzubereiten. Er ergab sich aus den ungewöhnlichen, von gesellschaftlicher Sitte weit ablenkenden Geschehnissen, die zu Wagners Verheiratung mit Cosima, der Tochter seines Freundes Liszt, führten.

Wagner dachte, das „Meistersinger"-Erlebnis werde den Freund so in Bann schlagen, daß er über seine neuen Ehepläne hinwegsehen werde. Und bis zu einem gewissen Grade war das wirklich der Fall. Als nach den Münchner „Meistersinger"-Tagen Wagner und Cosima durch eine gemeinsame Reise nach Italien die wirkliche Sachlage offenkundig machten, zog sich der König zwar zunächst mißgestimmt vom persönlichen Verkehr mit dem Meister zurück. Das Ansuchen einer Audienz wurde mit Vertröstung auf später beantwortet. Aber am 1. Januar 1869 sandte der König doch wieder den gewohnten Neujahrsglückwunsch an Wagner. Am 10. Februar dankte er mit einem herzlichen Brief für die ihm als Geschenk zugesandte „Rienzi"-Partitur und bestellte „Grüße an die Freundin". Auch weiterhin folgen herzliche Briefe. Der König hat es also auch in diesem Falle streng vermieden, seine Verstimmung Wagner gegenüber ausdrücklich zu äußern. Und als endlich am 25. August 1870 nach Scheidung der Bülowschen Ehe die Trauung Wagners mit Cosima in Luzern stattfinden konnte, sprach der König telegraphisch seine Glückwünsche aus.

Inzwischen drohte von München ein neuer Sturm, der nun den ersten und — einzigen wirklichen Riß in den Freundschaftsbund Wagners und des Königs brachte. Der König, ungeduldig etwas von dem Nibelungenring kennenzulernen, befahl in München wider Wagners Willen die Aufführung des „Rheingold". Wagner setzte alles daran, das Unternehmen zu verhindern, oder, als sich das als unmöglich erwies, wenigstens durch Bestellung eines eigenen Dirigenten eine musikalisch einigermaßen einwandfreie Wiedergabe zu ermöglichen. Der König blieb taub und blind gegen alle Einwände. Am 22. September 1869 wurde „Rheingold" in München unter der Leitung von Franz Wüllner gegeben. Im November kam freilich ein Brief des Königs, der den alten herzlich-überschwänglichen Ton anschlug und fast demütig wegen der „Rheingold"-Aufführung um Entschuldigung bat.

Aber das hinderte Ludwig nicht, im nächsten Jahre dann gleich mit der „Walküre" noch einmal das gleiche Abenteuer zu unternehmen. Am 26. Juni 1870 wurde auch dieses Werk unter Wüllners Leitung in München uraufgeführt. Wagner war aufs tiefste verletzt und machte aus seiner Stimmung dem König gegenüber kein Hehl. Mit tiefem Schmerz mußte er fühlen, daß er in seinem eigentlichen künstlerischen Wollen auch von diesem Freunde unverstanden geblieben war.

Und in der Tat, wenn wir heute des Königs Briefe an Wagner lesen, so finden wir selten ein tieferes Eingehen auf Wagners Gedanken. Dagegen bekundet sich immer ein fast krankhaftes Drängen, Neues aus der Werkstatt des Genius zu empfangen. „An was arbeiten Sie jetzt — — und geben Sie nur ja diesen Plan nicht auf — — wann werden Sie das in Angriff nehmen — — wann werden Sie mit jenem fertig sein" —: das ist so die Leitmelodie, die sich durch die ganze Reihe der Briefe des Königs zieht und immer gleichartig wiederkehrt. Daß Werke wie die Wagnerschen erst wirklich lebendig werden konnten durch Aufführungen, die all ihren Besonderheiten bis ins kleinste gerecht wurden, blieb dem Verständnisse des Königs verschlossen.

Der Plan des Semperschen Münchner Festspielhauses war aus verschiedenen Gründen und nicht ohne Zutun Wagners schon im Herbst 1867 wenigstens vorläufig fallengelassen worden. Die Erfahrungen mit „Rheingold" und „Walküre" mußten Wagner endgültig belehren, daß München nimmermehr die ersehnte Festspielstadt sein könne.

Der König grollt und — hilft

Ein Jahr nach den verhängnisvollen Münchner „Walküre"-Tagen war der Ausbau der Festspielstätte Bayreuth bereits in die Wege geleitet. Aber der König stand einstweilen grollend abseits. Er haßte Bayreuth, weil die dortige Bürgerschaft im Verdacht stand, im Bruderkriegsjahr 1866 „preußisch gesinnt" gewesen zu sein. Er wollte es auch noch immer nicht glauben, daß sein Münchner Festspielplan endgültig gescheitert sein solle. Darum hatte er im Februar 1871 bei Wagner in aller Form anfragen lassen, ob nicht „Siegfried" in absehbarer Zeit in München aufgeführt werden könne. Wagner antwortete zunächst ausweichend. Im März 1872 ließ dann der König durch seinen Kabinettssekretär die Partitur des „Siegfried" offiziell anfordern.

Wagner aber, fest entschlossen, um keinen Preis sein nun schon in die Wege geleitetes Bayreuther Werk stören und die Vorgänge mit „Rheingold" und „Walküre" sich wiederholen zu lassen, antwortete, die Partitur sei nicht fertig, er müsse vorerst die Musik zur „Götterdämmerung" entwerfen. In Wirklichkeit freilich lag die „Siegfried"-Partitur schon seit über Jahresfrist, seit dem 5. Februar 1871, abgeschlossen vor.

Auch ohne Zutun des Königs war die Bayreuther Unternehmung unterdessen soweit gediehen, daß am 22. Mai 1872 die Grundsteinlegung stattfinden konnte. Eine festliche Aufführung von Beethovens „Neunter" und des Wagnerschen „Kaisermarsches" gaben ihr die künstlerische Weihe. Der König sandte ein Glückwunschtelegramm, aber damit war seine Teilnahme vorerst wieder erschöpft. Alle Versuche, geldliche Beihilfe von München zu bekommen, blieben erfolglos.

Da setzte Wagner alles auf eine Karte. Er erklärte am 9. Januar 1874 in einem sehr ernsten, fast schroffen Brief dem König: die geplanten Aufführungen des „Rings" fänden nicht statt, „weil mein königlicher Freund das Interesse dafür verloren hat". Daraufhin siegte endlich in dem König der alte Idealismus. Am 25. Januar 1874 sagte er in einem Brief aus Hohenschwangau, der den gewohnten überschwänglichen Ton anschlug, seine Hilfe zu. Damit hatte die Freundschaft des Königs und des Künstlers ihren höchsten Augenblick erlebt. Sie hatte der Welt die deutsche Festspielstätte Bayreuth geschenkt.

Schnorr als Tristan

Neue Maßnahmen zur Regelung des Arbeitseinsatzes

Die Anordnungen des Präsidenten der Reichsanstalt

Berlin, 2. März.

Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat auf Grund der in der Verordnung über die Verteilung von Arbeitskräften vom 10. August 1934 erteilten Ermächtigung mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministers und des Reichsarbeitsministers unter dem 1. März 1938 drei neue Anordnungen zur Regelung des Arbeitseinsatzes erlassen. Sie stellen einen weiteren Ausbau der staatlichen Maßnahmen zur planmäßigen Regelung des Arbeitseinsatzes dar. Die neuen Anordnungen sind in Nr. 51 des Reichs- und Preußischen Staatsanzeigers vom 2. März 1938 veröffentlicht.

Einstellung von Lehrlingen zustimmungspflichtig

Die „Anordnung zur Aenderung der Anordnung über die Verteilung von Arbeitskräften" erweitert den Personenkreis der Arbeitskräfte unter 25 Jahren, deren Einstellung von der vorherigen Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes abhängig ist. Bekanntlich hatte die Anordnung über die Verteilung von Arbeitskräften vom 28. August 1934 ausdrücklich bestimmt, daß die Einstellung von Lehrlingen dem Zustimmungsverfahren nicht unterworfen sei. Diese Ausnahmeregelung für die Lehrlinge erschien im Jahre 1934 mit Rücksicht auf die notwendige allgemeine Verschärfung der Lehrlingshaltung und die große Zahl der vorhandenen arbeitslosen Jugendlichen durchaus begreiflich. Inzwischen haben sich aber die Verhältnisse im Arbeitseinsatz der Jugendlichen völlig verändert. Aus der Massenarbeitslosigkeit ist ein zunehmender Kräftemangel vornehmlich der Jugendlichen geworden. Wenn insgesamt der Arbeitseinsatz der Jugendlichen einer planmäßigen Lenkung bedarf, dann können hiervon die Lehrlinge allein nicht mehr ausgeschlossen bleiben. Wenn man bedenkt, daß in den nächsten zehn Jahren der jugendliche Nachwuchs um 1,5 Millionen zurückgeht, dann wird die Notwendigkeit einer volkswirtschaftlich und staatspolitisch vernünftigen Steuerung der Lehrlingshaltung besonders deutlich. Für diese schwierige Aufgabe schafft die neue Anordnung vom 1. März 1938 die erforderlichen Handhaben, indem sie auch die Einstellung der Lehrlinge, Praktikanten und Volontäre unter 25 Jahren von der vorherigen Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes abhängig macht. Die neue Anordnung tritt am 4. April 1938 in Kraft. Dieser Termin ist gewählt worden, um nicht die bereits weitgehend abgeschlossenen Vorverhandlungen über die Lehrlingseinstellung zum 1. April 1938 zu stören.

Gegen falsch geleitete Selbsthilfe

Die „Anordnung zur Regelung des Arbeitseinsatzes in einzelnen Betrieben" ermächtigt die Präsidenten der Landesarbeitsämter, einzelnen Betrieben durch schriftliche Verfügung aufzuerlegen, Arbeitskräfte nur mit Zustimmung des für den Betrieb zuständigen Arbeitsamtes einzustellen. Die Auflage kann auf Arbeitskräfte bestimmter Berufe beschränkt und die Zustimmung an Bedingungen geknüpft werden. Ausgangspunkt dieser Anordnung ist die Notwendigkeit, den Arbeitseinsatz bestimmter einzelner Betriebe umfassend regeln zu können, um einmal eine reibungslose Sicherstellung des Kräftebedarfes dieser Betriebe zu gewährleisten. Zum anderen soll durch die neue Anordnung die falsch geleitete Selbsthilfe einzelner Betriebe grundsätzlich unterbunden werden, weil sie sich in der Regel in einer rücksichtslosen Anwerbung von qualifizierten Arbeitskräften aus anderen Betrieben durch ungesunde Lohnüberbietungen äußert. Sie macht keinen Unterschied, ob es sich um private oder öffentliche Betriebe handelt. Dagegen fallen öffentliche Verwaltungen nicht unter die Anordnung. Unerheblich ist es auch, ob es sich um männliche oder weibliche Arbeitskräfte, ferner auch, ob es sich um Arbeiter oder Angestellte handelt. Auch Lehrlinge, Praktikanten und Volontäre gehören zu den Arbeitskräften dieser Anordnung.

Schulentlassene müssen gemeldet werden

Die letzte der neuen „Anordnungen über die Meldung Schulentlassener" sucht durch Einführung einer Meldepflicht der gesetzlichen Vertreter Schulentlassener einen Ueberblick über die Zahl der schulentlassenen Jugendlichen zu gewinnen, deren Arbeitskräfte noch nicht gebunden sind. Es sollen damit diejenigen Reserven an Kräften festgestellt werden, die eventuell für einen zusätzlichen Arbeitseinsatz noch mobilisiert werden können, weil sie sich bisher nach ihrer Schulentlassung noch nicht als Arbeitskräfte betätigt haben. Aus diesem Grunde bestimmt die Anordnung, daß Jugendliche, die nach dem Inkrafttreten dieser Anordnung — das ist der 14. März 1938 — von einer Volks-, Mittel- oder höheren Schule abgehen, innerhalb von zwei Wochen nach dem Abgang dem für ihren Wohnort zuständigen Arbeitsamt auf einem vorgeschriebenen Formblatt zu melden sind. Die Verpflichtung zur Meldung — diesmal jedoch bis spätestens 1. April 1938 — besteht auch für diejenigen Jugendlichen, die in der Zeit vom 1. Januar 1934 bis zum Inkrafttreten dieser Anordnung (das ist der 14. März 1938) von einer Volks-, Mittel- oder höheren Schule abgegangen sind und einer regelmäßigen arbeitsbuchpflichtigen Beschäftigung noch nicht nachgehen oder sich noch nicht in einer ordnungsmäßigen Berufsausbildung befinden. Als Jugendliche im Sinne dieser Anordnung gelten Personen, die das 21. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Der Wechsel innerhalb der angegebenen Schularten gilt nicht als Schulabgang und begründet demgemäß keine Meldeverpflichtung. Meldepflichtig ist der gesetzliche Vertreter. Das Arbeitsamt kann das persönliche Erscheinen der unter diese Anordnung fallenden Jugendlichen beim Arbeitsamt anordnen.

Riemöller zu 7 Monaten Festung verurteilt

Berlin, 2. März.

Am 7. Februar begann vor dem Berliner Sondergericht ein Prozeß gegen den Pfarrer Martin Niemöller aus Berlin-Dahlem wegen Gefährdung des öffentlichen Friedens, Kanzelmißbrauchs und Anreiz und Aufforderung zu Zuwiderhandlungen gegen Anordnungen der Reichsregierung. Der Angeklagte wurde am 2. März wegen fortgesetzten Vergehens gegen § 130 A, Abs. 1, des Strafgesetzbuches zu sieben Monaten Festungshaft und wegen eines Vergehens gegen § 4 der Verordnung vom 28. Februar 1933 zu einer Geldstrafe von 500 RM sowie wegen eines weiteren gleichen Vergehens, teilweise in Tateinheit mit Vergehen gegen § 130 A, Abs. 2, des Strafgesetzbuches, zu einer Geldstrafe von 1500 Reichsmark, im Nichtbeitreibungsfalle zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten, verurteilt.

„Die Heimbauten der HJ sind Denkmäler des Führers"

Neue und wichtige Aufgaben für die Gemeinden

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 2. März.

Die Propagandaaktion für die HJ-Heimbeschaffung 1938 wurde heute mit einer Kundgebung bei Kroll in Berlin eröffnet. Auf die außerordentliche Wichtigkeit der Heimbeschaffungsaktion ist bereits durch den Aufruf des Führers hingewiesen worden, in dem betont wird, daß Staat und Partei verpflichtet sind, die Jugend beim Bau ihrer Heime tatkräftig zu unterstützen. In den Ansprachen bei der Eröffnungskundgebung wurde denn auch sowohl von Ministerialdirektor Surén, der in Stellvertretung für den Reichsinnenminister Dr. Frick sprach, und von dem Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, darauf hingewiesen, daß die HJ ihre große Erziehungsaufgabe nur zu erfüllen vermag, wenn ihr gesunde und gute Heime zur Verfügung stehen. Ministerialdirektor Surén wies dabei darauf hin, daß durch eine gesetzliche Regelung künftig der Bau und die Unterhaltung von HJ-Heimen grundsätzlich den Gemeinden zugewiesen werden soll, wobei die Landkreise zur Finanzierung eingeschaltet werden. Damit werden den Gemeinden neue und wichtige Aufgaben zugewiesen, und es wird für die HJ-Heime eine Regelung erstrebt, die etwa der Regelung für die Volksschulen entspricht. Das bedeutet natürlich nicht, daß die Gesamtlasten den Gemeinden zufallen, sondern es ist selbstverständlich, daß auch wie bisher Zuschüsse aus den Mitteln der HJ gestellt werden.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, unterstrich in seiner Ansprache vor allem die erzieherische Macht des Raumes und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die HJ durch die Schaffung von Heimen mitwirken könne an dem großen Bauprogramm des Führers. Um jedem Mangel an Architekten und Technikern, die für dieses Bauprogramm von so großer Wichtigkeit sind, zu steuern, kündigte Baldur von Schirach besondere Maßnahmen an, deren Ziel es ist, unter den Fünfzehn- bis Sechzehnjährigen Umschau zu halten, wer von ihnen für diese Berufe besonders geeignet ist, und die so ausgewählten Jungen dann auch diesen Berufen zuzuführen.

Aus den Reden ergab sich, daß insgesamt 543 Heime im Jahre 1937 vollendet werden konnten, und daß zur Zeit 1400 Bauten in der Planung oder in Ausführung begriffen sind. Diesen Zahlen muß allerdings entgegengehalten werden, daß das gesamte Bauprogramm der HJ 50 000 Heime umfaßt.

Den Teilnehmern an der Eröffnungskundgebung wurde anschließend eine Besichtigung des Propagandazuges der Reichsjugendführung „Schafft Heime" ermöglicht. Dieser Propagandazug wird als Wanderausstellung in allen deutschen Gauen — zunächst in Norddeutschland — für die Heimbeschaffung der Jugend werben. Der riesige Autozug enthält 14 Ausstellungskojen und im Obergeschoß einen Filmraum für 72 Zuschauer. Er wird auf seiner Deutschlandfahrt Hunderttausende erfassen und diesen einen klaren Begriff geben von der Größe und Bedeutung der Bauaufgabe, mit der auch die Jugend einen wesentlichen Teil des Gesamtbauprogramms der Nation erfüllt.

Hartes Urteil gegen 41 Deutsche in Polen

Der Tarnowitzer Wanderbund-Prozeß erneut vor Gericht

Kattowitz, 2. März.

Vor dem Appellationsgericht in Kattowitz als Berufungsinstanz kam am Dienstag der sogenannte Tarnowitzer Wanderbund-Prozeß zur Verhandlung, in dem 41 jugendliche Deutsche aus Kattowitz, Tarnowitz und Umgebung wegen angeblicher Geheimbündelei angeklagt waren. Die Angeklagten waren Mitglieder der inzwischen verbotenen deutschen Jugendvereine „Oberschlesischer Wanderbund Kattowitz" und „Tarnowitzer Wanderbund". Der Staatsanwalt erblickte seinerzeit das Vorliegen der „Geheimbündelei" darin, daß diese beiden Vereine untereinander organisatorische Verbindungen sowie Untergliederungen gehabt hätten, die vor den Behörden geheim gehalten worden seien. Ebenso sei nach Ansicht des Staatsanwalts politische Erziehungsarbeit gleichfalls im geheimen geleistet worden.

Diese erste Instanz, das Tarnowitzer Burggericht, war zu einem überaus harten Urteil gekommen. Die beiden Hauptangeklagten Horn und Freier wurden damals zu je 2½ Jahren Gefängnis verurteilt. 25 Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen von 1½ Jahren bis zu 8 Monaten, während sieben Angeklagte im Alter von 15 bis 17 Jahren zur Unterbringung in einer Erziehungsanstalt verurteilt wurden. Nur bei sieben Angeklagten kam das Schwurgericht Tarnowitz zu einem Freispruch. Keinem der Verurteilten wurde eine Bewährungsfrist zugebilligt, obwohl alle noch unbestraft sind und in jugendlichem Alter stehen.

Gegen dieses Urteil legten Staatsanwalt und Verteidiger Berufung ein, so daß sich das Kattowitzer Appellationsgericht mit dieser Angelegenheit erneut zu befassen hatte. Die Verhandlung, zu der nach den bestehenden polnischen Gesetzesvorschriften keiner der Angeklagten zu erscheinen brauchte, nahm nur kurze Zeit in Anspruch und beschränkte sich bis auf die Vernehmung eines einzigen Zeugen auf die Verlesung der Akten.

Nachdem der Staatsanwalt Strafverschärfung beantragt und die Verteidigung Freispruch gefordert hatte, kam das Gericht zur Urteilsverkündung. Die in der ersten Instanz ergangenen Urteile wurden in vollem Umfange bestätigt. Das Gericht begründete seinen Spruch damit, daß sich die Angeklagten eines schweren Verbrechens schuldig gemacht hätten und dementsprechend hart bestraft werden müßten. Mit Rücksicht darauf, daß ein Teil der Angeklagten außer Landes gegangen sei, habe das Gericht keinerlei Anhaltspunkte für die Bewilligung einer Bewährungsfrist gefunden.

Gegen dieses strenge Urteil wird Revision eingelegt werden.

Moskau weist polnische Arbeiter aus

Warschau, 2. März.

Im Rahmen der in großem Maßstab durchgeführten Massenzwangsumsiedlung hat die Sowjetunion mit der Ausweisung polnischer Staatsangehöriger begonnen. Wie die Polnische Telegraphenagentur meldet, sind auf dem polnischen Grenzbahnhof Zdolbunow, der auf der Strecke Kiew—Warschau liegt, die drei ersten polnischen Familien eingetroffen, die seit dem Jahre 1930 in der Sowjetunion ansässig sind und die jetzt zwangsweise das Land verlassen müssen. Die Familienoberhäupter und die erwachsenen Söhne waren als Bergarbeiter in Postischew im Donezbecken beschäftigt.

Simplonexpreß bei Agram verunglückt

Belgrad, 2. März.

Der Simplonexpreß ist einige Stationen hinter Agram auf den Nachtschnellzug Laibach—Agram—Belgrad aufgefahren. Personen kamen dabei nicht ums Leben.

Das Unglück ereignete sich bei der Station Zwanitschgrad zwischen Agram und Slawonsch Brod. Der Nachtschnellzug war nach Mitternacht mit einstündiger Verspätung von Agram abgefahren, da sich ein Kurswagen heißgelaufen hatte. Der Wagen lief bald darauf erneut heiß, so daß der Zug zunächst die Fahrt verlangsamen und dann auf freier Strecke halten mußte. Einige Eisenbahnbeamte liefen die Strecke zurück, um den Lokomotivführer des Simplonexpreß zu warnen. Ihre Signale wurden zwar nicht beobachtet, doch bremste der Simplonexpreß von selbst ab, da an dieser Stelle eine scharfe Kurve ist. So fuhr er mit verminderter Schnelligkeit auf den haltenden Nachtschnellzug auf. Durch den Zusammenstoß wurden dessen letzte Personen- und der Postwagen aus den Gleisen gehoben. Der Tender der Lokomotive des Simplonexpreß wurde leicht beschädigt. Zahlreiche Personen wurden durch herabstürzende Gepäckstücke und zersprungene Fensterscheiben leicht verletzt.

4000 Polizeibeamte suchen zwei Deserteure

London, 2. März.

Die englische Polizei war am Dienstag in eine aufsehenerregende Verbrecherjagd verwickelt, die durch ganz Südengland bis nach London ging. Zwei Deserteure der englischen Armee hatten einen Fliegeroffizier mit vorgehaltener Pistole gezwungen, sie in seinem Auto nach London zu fahren. Als Polizeibeamte die Verfolgung aufnahmen und ganze Stadtteile von London durchsuchten, kam es zu einem regelrechten Feuergefecht, wobei zwei Polizeibeamte verletzt wurden. Schließlich konnten die beiden Deserteure überwältigt und verhaftet werden. Hierbei wurde ein dritter Polizist schwer verletzt. Insgesamt 4000 Polizeibeamte beteiligten sich an der Verfolgung.

Die Eröffnung der Leipziger Frühjahrsmesse 1938 am 6. März, vormittags 11 Uhr, wird mit der Ansprache des Reichswirtschaftsministers Walter Funk auf den Deutschlandsender und den Reichssender Leipzig übertragen.

Bei einem Straßenbahnzusammenstoß in München wurden 18 Personen leicht verletzt. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß der eine Triebwagen die Haltestelle überfahren hatte, wobei er gegen einen Anhänger der anderen Linie stieß. Beide Wagen entgleisten und wurden stark beschädigt.

Reichsamtsleiter Dr. Adolf Wagner †

Berlin, 2. März.

Nach kurzer Krankheit ist am Dienstag der Reichsamtsleiter der NSDAP und Leiter des Schulungsamtes der DAF Pg. Dr. Adolf Wagner im Alter von 45 Jahren verstorben.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley nennt Adolf Wagner in seinem Nachruf einen Mitarbeiter, „der mit glühendem Herzen unserem Führer und unserem Volk gehörte und die ihm übertragenen Aufgaben mit kämpferischer Entschlossenheit durchführte". Als Sohn eines alten Bauerngeschlechts wurde Reichsamtsleiter Dr. Wagner am 26. Oktober 1892 in Wiesbaden geboren. Nach seiner Schulzeit erkämpfte er sich als Werkstudent das Studium. Bei Ausbruch des Weltkrieges meldete er sich sofort als Kriegsfreiwilliger an die Front. Verwundet kehrte er 1918 als Leutnant zurück in die Heimat. Die Stunde, in der er zum ersten Male den Führer hörte, wurde entscheidend für seinen weiteren Lebensweg. Im Juni 1931 wurde er Gaufachbearbeiter für Handwerk und Handel im Gau Hessen-Nassau, im Jahre 1932 Gaurednerund Schulungsleiter der Gaue Hessen-Nassau und Kurhessen. Vom Dezember 1932 bis Februar 1934 war er Kreisamtsleiter in Marburg. Im März 1934 wurde ihm die Leitung der Schulungsburg Wannsee übertragen und im September 1934 die Hauptstelle Schulung im Hauptamt Handwerk und Handel. Das Reichsschulungsamt der DAF leitete er seit Mai 1936. Nebenamtlich war er Dozent an der Universität und später auch an der Wirtschaftshochschule in Berlin. Seine Ernennung zum Amtsleiter der NSDAP erfolgte 1937.

Scheel: Letzter Termin zur Mitarbeit

München, 2. März.

Die Einigung des gesamten Altherrentums im Altherrenbund der deutschen Studenten (NS-Studentenkampfbünde) hat in der letzten Zeit erfreuliche Fortschritte gemacht. Im ganzen Reich haben sich die Altherrenvereinigungen mit wenigen Ausnahmen zu neuen Altherrenschaften zusammengeschlossen. Um nun die Neubildung von Altherrenschaften zu einem Abschluß zu bringen, hat der Reichsstudentenführer Dr. Gustav Adolf Scheel folgende Bekanntgabe veröffentlicht:

„Nachdem durch den Erlaß des Stellvertreters des Führers vom 14. Mai 1937, durch Aufrufe der Gliederungen und der Berufsverbände, durch Kundgebungen und Ausführungen in der Presse die Oeffentlichkeit über die Ziele des Altherrenbundes der deutschen Studenten eingehend unterrichtet wurde, bestimme ich:

1. Altherrenvereinigungen ehemaliger Korporationen, die bis zum 15. Mai d. J. über ihre Bereitwilligkeit zur Mitarbeit im Rahmen einer Altherrenschaft des Altherrenbundes der deutschen Studenten keine bindende schriftliche Erklärung an den zuständigen Gaustudentenführer abgegeben haben, werden nach diesem Zeitpunkt zur Mitarbeit im Altherrenbund der deutschen Studenten nicht mehr herangezogen werden.

2. Verhandlungen mit diesen Altherrenvereinigungen finden ab 15. Mai nicht mehr statt."

Deutsche Rettungstat

Bremen, 2. März.

Wie die Station Schwarzort (Kurische Nehrung) der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger mitteilt, gelang es dem Ruderrettungsboot der Station, 8 Mann der Besatzung des in der Nähe von Schwarzort gestrandeten litauischen Dampfers „Neringa" (Kapitän Berlins) bei stürmischem Nordwest zu bergen. Acht Mann der Besatzung des Dampfers konnten mit dem Schiffsboot die Küste erreichen. Drei Mann ertranken. Dampfer „Neringa" (1128 Bruttoregistertonnen, Eigentum der Reederei Sandeles in Memel) hatte in Bremen 1548 Tonnen Kali geladen und war seit dem 24. Februar auf der Reise nach Memel.

Dresden und Umgebung

Das war goldene Jugendzeit!

Vorige Woche stand ich in einem alten, baufälligen Freiland-Kegelschub, dem Schauplatz unserer Jugendspiele. Zirkus haben wir seinerzeit in ihm aufgemacht und Theater dort gespielt. Nach „Räuber und Soldaten" hielten wir darin Gericht über eingefangene Bösewichter. Was sonst noch an jugendlichen Einfällen über uns kam, sah als Schauplatz jenen Kegelschub, der jährlich kaum ein paarmal benutzt wurde, weil der Gastwirt nebenan einen ganz modernen erbauen ließ.

Wie merkwürdig war der Eindruck, den diese Stätte jetzt auf mich machte. Damals war Raum in ihr für eine Manege und für mindestens zwanzig Buben und Mädel als Zuschauer, und wir fühlten uns wohl. Heute erscheint mir der Raum unheimlich eng. Und doch ist's dasselbe Geviert wie vor dreißig Jahren, als wir herrlichste Jugendträume in ihm zur Wirklichkeit auslebten. Wo der „Rote Bär" Kriegsrat hielt, die Friedenspfeife in Form einer Pfennigzigarette von Mund zu Mund ging und das Kriegsbeil unter einem Haufen Laub vergraben lag. Wo wir unseren Andreas Hofer II. zum Tode verurteilten und ganze Szenen aus „Wilhelm Tell" mimten...

Ich bin eigenartig berührt von der Kleinheit dessen, was damals unsere Welt war, und ich wünsche mir insgeheim, es könnte noch einmal so sein. So klein und so bescheiden. Und trotzdem so voller Jungenlust und so unbekümmert. Das war wirklich goldene Jugendzeit! —ch—

Des Führers Sorge verpflichtet

Zu dem Appell des Führers an Partei und Staat, unsere Jugend beim Bau ihrer Heime tatkräftig zu unterstützen, erläßt der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, folgenden Tagesbefehl:

„Pimpfe! BDM-Mädel und Jungmädel! Hitlerjungen!

Der Führer hat soeben einen Aufruf erlassen, der die neue große Werbeaktion für die Heimbeschaffung seiner Jugendbewegung einleitet. Wieder gibt Adolf Hitler seinen Jungen und Mädeln ein Zeichen seiner ständigen tiefen Anteilnahme an ihren Freuden und Sorgen. Tiefbewegt danken wir ihm, daß er immer Zeit für uns hat, wenn wir seiner Hilfe bedürfen. Daß wir unter seiner unmittelbaren Führung stehen dürfen, ist unser höchster Stolz und unsere größte Verantwortung, daß er aber die Arbeit seiner HJ das Jahr hindurch mahnend und anspornend, helfend und immer begeistert verfolgt und miterlebt, das würde ihm unser aller Herzen gewinnen, wenn er sie nicht längst schon hätte. So bedeutet seine liebende Fürsorge für die Jugend eine stets wachsende Verpflichtung für uns. Und so will ich unserem Führer immer wieder in eurem Namen, meine Kameraden und Kameradinnen sagen: Wir wollen dir Freude machen! Halte deine Hand auch in Zukunft über deiner Jugend, denn so und nicht anders fühlen wir uns gesegnet.

Baldur von Schirach."

Der neue Kommandierende General des IV. Armeekorps

Befehlsübernahme durch General d. Inf. von Schwedler

Bildarchiv Generalkommando (M)

Am Mittwoch hat General der Infanterie von Schwedler, der als Nachfolger des Generals der Infanterie List zum Kommandierenden General des IV. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis IV ernannt worden ist, den Befehl über das IV. Armeekorps übernommen.

General der Infanterie von Schwedler wurde 1885 in St. Goarshausen geboren und im Kadettenkorps erzogen. 1904 trat er als Fähnrich in das IR. 26 in Magdeburg ein und wurde am 27. Januar 1905 zum Offizier befördert. Nachdem er 1909 in das IR. 88 in Mainz versetzt worden war, erfolgte 1910 auf drei Jahre seine Kommandierung zur Kriegsakademie. Im Weltkriege war der währenddessen in den Generalstab versetzte Hauptmann von Schwedler an der Ost- und Westfront in verschiedenen Generalstabsstellungen tätig, u. a. beim XXXXI. Reservekorps, beim XXI. Armeekorps, beim Oberkommando der Armeegruppe Bernhardi und als 1. Generalstabsoffizier der 113. Division.

Nach dem Kriege gehörte er u. a. dem Generalstab der 3. Kavalleriedivision und des Gruppenkommandos 2 an. Von Anfang 1923 war Hauptmann von Schwedler Chef der Minenwerferkompanie des IR. 15. Im April 1924 zum Major befördert, wurde er ein Jahr später in den Generalstab des Infanterieführers III und im Februar 1926 in das damalige Reichswehrministerium versetzt. Nach dreijähriger Tätigkeit im Ministerium wurde er unter Beförderung zum Oberstleutnant zum Kommandeur des II./IR. 9 und am 1. Februar 1931 zum Chef des Stabes der 3. Division ernannt. Vom Oktober 1933 an hatte Oberst von Schwedler, der am 1. Oktober 1934 zum Generalmajor und zwei Jahre später zum Generalleutnant befördert worden war, 4½ Jahre lang die wichtige Stellung des Chefs des Heerespersonalamtes inne. In diesen Jahren lag ihm die große verantwortungsvolle Aufgabe ob, das Offizierkorps des neuen deutschen Heeres aufzubauen.

„Deutsche Werkstoffe im Handwerk"

Die Wanderausstellung des Reichsstandes in Dresden

Das gesamte deutsche Handwerk stellt sein ganzes geistiges und körperliches Vermögen in den Dienst des Vierjahresplanes, damit es die Forderungen des Führers restlos erfüllen kann. Große Aufgaben sind zu lösen: Heranbildung des Facharbeiternachwuchses und Umschulung der einzelnen Handwerker auf die neuen Werkstoffe. Um diese Schulung voranzutreiben, führt der Reichsstand des deutschen Handwerks im Auftrag des Amtes für Roh- und Werkstoffe beim Beauftragten des Führers für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring, seine große Wanderausstellung „Deutsche Werkstoffe im Handwerk" vom 23. bis 30. März nach Dresden, wo die Kreishandwerkerschaft Dresden die Abwicklung dieser Schau im Ausstellungspalast vornehmen wird.

Diese Schau, die u. a. in Berlin und München gezeigt wurde, hat einen ungeahnten Widerhall bei der Bevölkerung gefunden, so daß sie beispielsweise in München vorübergehend gesperrt werden mußte. Die Schau wird die Handwerker und auch die Auftraggeber und Verbraucher auf die vielen Gebiete der zur Anwendung kommenden neuen Werkstoffe hinweisen und gleichzeitig Aufschluß über ihre Verarbeitungs- und Anwendungsmöglichkeiten geben. Mit dieser Ausstellung wird die in jedem Jahr von der Kreishandwerkerschaft Dresden durchgeführte Gesellenstückausstellung gezeigt. Diese Gesellenstückausstellung ist weiter verbessert und ausgebaut und wird durch die erstmalige Teilnahme des Bauhandwerks besondere Ueberraschungen bieten.

— **Todesfall.** Der Leiter der Zentralstelle Sachsen für Handwerkslieferungen r. V., Major a. D. Kurt Engmann, dessen Hinscheiden wir kurz meldeten, ist 1920 nach seinem Ausscheiden als aktiver Offizier zum damaligen Submissionsamt im Staate Sachsen r. V. gekommen, das die Arbeitsbeschaffungsorganisation für das sächsische Handwerk war. Als 1936 die Zentralstelle Sachsen für Handwerkslieferungen r. V. als Nachfolgeorganisation des Submissionsamtes gegründet wurde, übernahm er die Leitung und wurde zugleich Geschäftsführer von verschiedenen handwerklichen Landeslieferungsgenossenschaften, deren Verwaltung bei der Zentralstelle Sachsen liegt. In dieser 18jährigen Tätigkeit hat er sich für das sächsische Handwerk auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung unvergeßliche Verdienste erworben. Auch seine persönlichen Eigenschaften brachten ihm das uneingeschränkte Vertrauen aller, die mit ihm zu tun hatten, ein.

— **Ueber die neuen Vorschriften zur Aufwertungssteuer (Mietzinssteuer)** befindet sich im Handelsteil eine Bekanntmachung, die sowohl für Mieter wie Gebäudeeigentümer von großer Wichtigkeit ist.

Die Morgenparole

für Freitag

Ein Wunder hat sich in Deutschland vollzogen. Was wir in langen Jahren unseres Kampfes erhofften, an was wir alle inbrünstig glaubten, für das wir bereit waren, jedes Opfer — und, wenn nötig, das eigene Leben — hinzugeben, ist nun Wirklichkeit geworden! Die nationalsozialistische Revolution hat den Staat des Verrats und des Meineids überwältigt und an seine Stelle gesetzt wieder ein Reich von Ehre, Treue und Anständigkeit.

Aus der Proklamation des Führers auf dem Parteitag zu Nürnberg 1933.

Mord in der Feldschlößchenstraße / Wer hat den Unbekannten gesehen?

Am Dienstag, dem 1. März, gegen 12,30 Uhr, wurde die sich in ihrer Wohnung, Feldschlößchenstraße 11 III, allein aufhaltende,

68 Jahre alte geschiedene Tannert geb. Salomon

von ihrem von der Arbeit zurückkehrenden Sohn tot aufgefunden. Da dieser zunächst annahm, daß seine Mutter nur bewußtlos sei, und daß ein Unglücksfall vorliege, ließ er sie sofort nach dem Krankenhaus transportieren. Hier wurde festgestellt, daß der Tod bereits eingetreten war, und daß die Leiche verschiedene Stichwunden am Körper und Verletzungen am Kopf aufwies, weshalb die Mordkommission verständigt wurde. Diese hat mit der Staatsanwaltschaft und dem Gerichtsarzt die Erörterungen sofort aufgenommen. Die Vermutung, daß ein Verbrechen vorliege, bestätigte sich insbesondere dadurch, daß bei der gerichtsärztlichen Untersuchung festgestellt wurde, daß der Tod der Tannert durch verschiedene

Stiche in die Brust und die Halsschlagader

herbeigeführt worden war. Diese tödlichen Stiche sind vermutlich mit einem dolchartigen Instrument geführt worden. Am Hals fanden sich außerdem Würgemerkmale und an den Oberarmen Drucklecke. Eine am linken Auge blutunterlaufene Stelle läßt auf einen Faustschlag oder einen Schlag mit einem stumpfen Gegenstand schließen. Vermutlich hat zwischen dem Mörder und seinem Opfer ein Kampf stattgefunden.

Ueber das Motiv der Tat und den Täter ist noch nichts bekannt. Die Mordkommission hat festgestellt, daß am Vormittag des 1. März, zwischen 10,15 und 10,30 Uhr, ein Unbekannter beim Verlassen des Grundstückes Feldschlößchenstraße 11 gesehen worden ist. Dieser Unbekannte, der

der Tat verdächtig

ist, und der bei keinem Hausbewohner vorgesprochen hat, wird wie folgt beschrieben: 20 bis 25 Jahre alt, 160 bis 165 Zentimeter groß, volles Gesicht, bartlos, hochstehendes, mittellanges, blondes Haar. Er war bekleidet mit hellgrauem Mantel und Knickerbockerhose, ohne Kopfbedeckung, und trug Brille mit goldenen Bügeln. Sachdienliche Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Mordkommission nach Zimmer 182 oder an die nächste Polizeidienststelle.

Künstler auf KdF-Reisen / Eine ideale Zuhörerschaft lohnt die Kameradschaft

Vor kurzem starb der Berliner Schauspieler und Kabarettist Hugo Fischer-Köppe, und es war ergreifend, daß nicht nur seine Berufskameraden und die Theaterbesucher um ihn trauerten, sondern auch viele Tausende deutscher Arbeiter, die ihn während ihres Urlaubs auf KdF-Reisen kennen und schätzen gelernt haben. Die Besatzung des KdF-Dampfers „Der Deutsche" hat auf die Nachricht von seinem Ableben ganz von sich aus Geld gesammelt und einen großen Kranz an seine letzte Ruhestätte geschickt.

Ja, die Besatzung! Denn wenn Hugo Fischer-Köppe auf einer KdF-Reise war, dann verlebte er nicht allein wundervolle Tage mit den Urlaubskameraden; er rief die Stewards und Heizer, die Maschinisten und Kohlentrimmer und die vielen anderen, die da ständig arbeiten, damit die KdF-Fahrer sich freuen können, öfter zusammen und gab ihnen Sondervorstellungen. Der Kranz war der Dank für diese Kameradschaft, ein Dank, der von Italien her dem toten Freunde nachgeschickt wurde.

Fischer-Köppe war nicht der einzige seiner Art. Seit KdF-Reisen durchgeführt werden, nehmen an ihnen Dichter und Künstler teil und verbringen ihren Urlaub gemeinsam mit den KdF-Fahrern. Und das ist vielleicht das Schönste dabei, daß hier, auf gleichem Raum zusammenlebend, der Mensch zum Menschen findet. Kein Podium, keine Bühne trennt den Künstler von seinem Publikum, sie sind alle Urlauber, eine Gemeinschaft in der Freude des Erlebens.

Immer wieder kann man es hören, wie gern die Künstler mit der NSG Kraft durch Freude fahren, wie sie die Erfolge unterwegs zu ihren schönsten Stunden rechnen. Es ist ja auch klar: diese Menschen auf den Schiffen sind aufgeschlossen allem Guten und Schönen, wie es in der Stadt nie sein kann. Sie haben keinen schweren Arbeitstag hinter sich, sind völlig ausgeruht und aufnahmefähig. Sie brauchen keinen weiteren Weg zu machen und — auch kein Eintrittsgeld zu bezahlen. Denn ausnahmslos stellen sich die Künstler den Urlaubern ganz uneigennützig zur Verfügung!

Hier lernen die Dichter und Künstler einmal in nächster Berührung andere Kreise unseres Volkes kennen, hier sehen die Urlauber aber auch, daß ein Künstler in seinem Beruf ebenso ehrlich arbeitet wie sie in ihrem, daß er kein merkwürdiges Sonderwesen ist, sondern ebenfalls ein Mensch aus Fleisch und Blut, ein Mensch, der den Glorienschein des Bühnenlichts im Alltag schwer erkämpfen muß, der keineswegs wunschlos ist und mit derselben Kraft und denselben Ehrgeiz vorwärtsstrebt wie jeder andere.

Die Dichter lesen gern aus ihren Werken, sie geben ihr Bestes, glücklich über die Voraussetzung zu solchem Wirken. Kein Mensch ist kritischer und keiner dankbarer als die KdF-Urlauber. Wer da vorträgt, weiß nach wenigen Minuten, ob sein Werk Widerhall findet oder nicht. Denn hier sitzt Volk, gutes, aufrichtiges, bereites Volk. Und wenn tagsüber die Urlauber zu ihnen kommen und tausend Fragen stellen, oft ungelenk, aber immer wesentlich, dann gewinnen sie stets erneut die Ueberzeugung, daß Kunst und Volk zusammengehören, und sie nehmen aus allem Erleben frische, oft wegweisende Kraft mit nach Hause.

Wenn wir in einer Hafenstadt anlegen und die deutsche Kolonie zu Gast bitten, dann erwartet man — wie in Lissabon — jedesmal ein künstlerisches Programm, das höchsten Anforderungen entspricht. Und man kann ohne Uebertreibung sagen: solche Konzerte wie auf den KdF-Dampfern gibt es nirgends in den Städten! An einem Abend spielen Prof. Knieriem von der Staatsoper Berlin und der Meisterpianist Johannes Strauß, wir haben Maria Neuß mit ihrer wundervollen Violine herausgestellt und die Konzertharfenistin Ursula Leutrodt. Die Aufzählung ließe sich lang fortsetzen.

Wir haben auch fröhliche Abende veranstaltet mit Hugo Fischer-Köppe und dem leider auch verstorbenen Willi Ostermann; Gerhard Ebeler war schon mit, und die Hohnsteiner Puppenspieler, Träger einer Pariser Goldmedaille, machten uns alle jung und froh und hatten endlose Erfolge.

Und dann die nachdenklichen Stunden mit dem rheinischen Dichter Heinz Steguweit, mit dem Norddeutschen Ludwig Tügel, dem Schweizer Jakob Schaffner, der begeistert ein ganzes Buch über die KdF-Reisen schrieb („Volk zu Schiff"), mit K. a. Schenzinger, dem Dichter des „Hitlerjungen Quex", Agnes Miegel, Günther Birkenfeld und wer noch alles mit KdF auf große Fahrt ging.

Es sind Brücken geschlagen worden, gute, dauerhafte Brücken, oft überraschend für beide Teile, Künstler und Hörende, und auch in Zukunft wird es so bleiben, neu abgewandelt: Es soll der Sänger mit dem Volke gehn! Arbeiter sind wir alle, jeder in seinem Beruf und jeder ein Glied in der großen Kette, zu der wir heute gottlob zusammengeschmiedet sind. Dr. Herbert Leisegang.

Beileid des Führers zum Tode d'Annunzios

Berlin, 2. März.

Der Führer und Reichskanzler hat anläßlich des Todes Gabriele d'Annunzios dem italienischen Regierungschef Mussolini telegraphisch sein Beileid ausgesprochen.

Aufn. Presse-Photo

Mussolini traf in Begleitung der Minister Ciano, Starace, Alfieri und Benni mit dem Sonderzug in Desenzano am Gardasee ein, wo er vom Präfekten der Provinz und einer Ehrenkompanie, die schweigend das Gewehr präsentierte, empfangen wurde. Er begab sich unmittelbar darauf nach dem Vittoriale in Gardone, wo d'Annunzio in einem mit den ruhmreichen Zeichen seiner kriegerischen Taten ausgeschmückten Raum aufgebahrt liegt. Mussolini verweilte eine Zeit schweigend an der Bahre des großen italienischen Dichters.

„Tag der deutschen Kunst" wieder in München

8. bis 10. Juli — Großschau deutscher Kunst in Vorbereitung

München, 2. März.

Wie eine längere und bedeutsame Mitteilung der Leitung des „Tages der deutschen Kunst" besagt, wird auch 1938 — wie nunmehr in jedem Jahre — der „Tag der deutschen Kunst" in München stattfinden. Mit der Durchführung

SLUB
Wir führen Wissen.

Unerhörte Verantwortungslosigkeit

Die Maul- und Klauenseuche hat bekanntlich auch in der Amtshauptmannschaft Großenhain Eingang gefunden. Für die Verbreitung in diesem Bezirk ist in weitest gehendem Maße der Bauer Hugo Schneider in Niegeroda verantwortlich zu machen. Obwohl er erkannt haben mußte, daß sein Vieh von der Seuche ergriffen war, verkaufte er noch zwei Tage später Ferkel; auch ließ er durch einen Bullen fremde Kühe belegen. Drei Tage später, an einem Sonntag, ließ er seine Gefolgschaft noch zu einem Tanzvergnügen geben und besuchte selbst eine Silberhochzeit in einem anderen Dorfe. Am Montagvormittag ließ er noch Mist auf sein Feld fahren, bevor er endlich am Nachmittag des nunmehr vierten Tages nach dem Ausbruch der Seuche den Tierarzt benachrichtigte.

Selbstverständlich ist auf dieses völlig verantwortungslose Benehmen eines Bauern hin, der diesen Ehrentitel in keiner Weise verdient, schnellstens zugegriffen worden, um diesem Volksschädling das Handwerk zu legen. Diese Maßnahme wird die Billigung jedes Bauern finden, der sich seiner Pflichten seinem Hof und seinem Volke gegenüber bewußt ist.

In Dresden steht ein Narrenhaus - -

Das war eine karnevalistische Angelegenheit, wie sie toller wohl kaum zu denken ist. Herrjeh — was tat sich beim Heimatschutzkasperle Oswald Hempel. Nicht nur, daß Hunderte von jubelnden Kindern in den allerschönsten Kostümen in zwei Nachmittagsvorstellungen das Kurländer Palais durchbrausten — nein, am Abend, da war's bald noch karnevalistischer; da kamen die großen Kinder mit neckischen Hütchen auf den Narrenköpfen und wurden feierlich vom Kasperle zu „Oberbrüllern" ernannt! Erringen Sie sich mal im ernsthaften Alltag einen solchen Ehrentitel! Ich glaube, bei Licht besehen wird mancher rot in der Erinnerung! Aber schämt euch nicht, konntet ihr anders als quieken und eben brüllen? Kasperle in seinem narrenköniglichen Wichs sprühte ja vor Laune, und alle seine Holzgenossen dazu. Und die Ziehharmonika quietschte gar so schön. Na, und den Oswald Hempel in Seemannsrüstung auf dem Fenstersimse balancieren zu sehen, das war der Höhepunkt des Heimatschutzkasper-Karnevals.

— **Karikatu,** das traditionelle Kostümfest der Dresdner Kunstgenossenschaft, findet am kommenden Sonnabend, den 5. März, statt. Das reichhaltige Programm umfaßt u. a. auch kabarettistische Darbietungen.

Die Reifeprüfung bestanden! / Erinnerungen eines alten Afraners

Die Reifeprüfung bestanden! Das ruft in diesen Wochen, da man immer wieder von Reifeprüfungen in den Schulen liest oder glückstrahlende Muli sieht, die Erinnerung wach an die eigene Reifeprüfung und an den ersten Morgen als Mulus. Es war vor nun fast 45 Jahren zu St. Afra, der altehrwürdigen Fürsten- und Landesschule in Meißen. Sechs lange Jahre voll eiserner Strenge, unerbittlicher Zucht, peinlicher Ordnung und unermüdlicher Arbeit unter dem unvergeßlichen Rektor Peter, der die schärfste Disziplin gegen sich selbst übte, hatte man durchgemacht. Wer eine Ahnung hat von dem Internatsleben auf St. Afra zu jener Zeit, der weiß, was das für einen jungen Menschen von 18 bis 19 Jahren zu bedeuten hatte. Aber alles nimmt einmal ein Ende. So waren denn endlich auch die beiden Tage der mündlichen Reifeprüfung gekommen. Mit Mathematik und Geschichte fand sie am zweiten Nachmittag ihren Abschluß. Wir atmeten auf: ein Segen, daß alles vorüber ist, mag nun werden, was will. Dann ging's in den „Zwinger", den alten Schulgarten. Dort zündeten wir nach Brauch und Sitte das Feuer an, das unsere Hefte und manches von uns in unserem jugendlichen Unverstand wenig geschätzte Buch verzehrte. Da sah ich, wie ein Flämmchen in sehnender Eile und mit besonderer Lust sich hinschlängelte zu dem Heft, das ich mit der ganzen Kraft meines jugendlichen Armes hineingeschleudert hatte in die Glut und das dann aufgeschlagen auf dem Haufen lag: Extemporalia Latina. Mit Wollust fraß das Flämmchen die roten Kreuze am Rande des Heftes, fraß eilig Zeile um Zeile, daß ich zuletzt nur noch las: Cum Darius, rex Persarum — da war auch der Perserkönig Darius schon der Gier des Feuers zum Opfer gefallen. Und von allen Seiten kamen Flämmchen gerannt und schluckten mit Hochgenuß: griechische und mathematische Klassenarbeiten, lateinische Elegien und französische Dictées. Ein unvergeßlicher Anblick! Unvergeßlich auch die hoch lodernde Flamme — sollte sie für uns wohl das Feuerzeichen sein — wie wir's im „Tell" gelesen —, das die Freiheit uns verkündete? —

Oben in dem mit alten, wertvollen Bildern und Gemälden geschmückten großen Zimmer (St. Afra ist 1543 gegründet) tagte die „Synode", die Konferenz der Lehrer. Sie beriet über unser Schicksal. Immer wieder sahen wir hinauf zu den erleuchteten Fenstern. Was wird die nächste Stunde uns bringen? Endlich kam das Zeichen: das Urteil ist gefällt! Hinauf ins Synodalzimmer. „Zu meiner großen Freude kann ich Ihnen mitteilen, daß Sie alle die Reifeprüfung bestanden haben." So der Königliche Prüfungskommissar. Es war wohl eine der glücklichsten Stunden unseres Lebens. Die Freiheit brach an! Die Freiheit! Noch konnten wir's nicht fassen. Sechs Jahre interniert — und nun frei, ganz frei. Das war kein Undank. Nein, nein! Afranische Treue und Dankbarkeit sind bekannt. Drum hängt auch seit 40 Jahren das Bild der alten, lieben Schule über meinem Schreibtisch, und oft ruhen meine Augen auf ihm, und ich denke vergangener Zeiten. Aber damals war man jung, und Jugend sprengt gern Fesseln. Wir hörten wohl wenig auf die guten Mahnungen, die wir noch mit auf den Weg bekamen, wir hörten kaum auf die Zensur, die uns gegeben war — die heiße Glut unseres jungen Herzens und der Jubel unserer Seele war: Freiheit! Freiheit! Draußen auf dem Korridor wurden wir bestürmt und umdrängt: Beatus ille homo!

Dann trat man zum letzten Male mit an, um ins Coenaculum zum Abendbrot zu marschieren. Hinterher gab's ein fröhliches Zusammensein mit den Kommilitonen seines „Tisches" im Studierzimmer des letzten Jahres. Da bekam man auch ein Andenken. Ich hab's gehütet bis auf den heutigen Tag wie ein Heiligtum. Nach der Abendandacht ging's in den Schlafsaal. Schlafen? Heute schlafen? Das war nicht möglich. Um 4 Uhr stand ich auf. Und um 5 Uhr ging ich durch die eiserne Gittertür im Hauseingang, ging durch die noch schlafende alte Markgrafenstadt, ging über die Elbbrücke hinauf auf die Höhe zur Martinskapelle. Drüben die Schule — drunten die Stadt, der Fluß, das Tal — — — aber vor mir lag die Freiheit, lag das Leben, lag die große, weite Welt. Ich hätte sie umarmen mögen: diese Freiheit, dieses Leben, diese Welt. Mein sollten sie sein, mein, ganz mein. Ich würde sie schon meistern. Und dann sollten sie mir bringen und geben: Großes, Erhabenes, alles, was das junge jauchzende Herz in der heiligen Stille des ersten Freiheitsmorgens droben auf der Höhe der Martinskapelle ersehnte. — Noch lag im Tale Nebel. Noch dämmerte erst der Morgen. Aber dort hinten in östlicher Ferne tauchte langsam rote Glut empor: die Sonne mußte kommen, mußte siegbaft emporsteigen und alles mit ihrem Glanz, mit ihrem Licht, mit ihrer Wärme übergießen. Der Sonne ging ich entgegen.... —d—

„Kleingärtner ohne Sorgen"

Das war ein Massenandrang in der Ausstellung, als die Stadtgruppe der Kleingärtner zu einem lustigen Abend unter der Spitzmarke „Kleingärtner ohne Sorgen" aufgerufen hatte. Die Karten waren restlos ausverkauft. Auch aus der weiteren Umgebung waren die Gartenfreunde in zahlreichen Sonderautobussen nach Dresden gekommen, um an der Veranstaltung teilzunehmen. Der Riesenbesuch zeugt ohne Zweifel von der gutnachbarlichen Kameradschaft und dem Zusammengehörigkeitsgefühl, das in den Kreisen der für unser Volk im Rahmen des Vierjahresplanes so wichtigen Kleingartenbewegung vorhanden ist. Es herrschte in allen Räumen des Ausstellungspalastes Lust und Freude. Man tanzte im großen Saal mit Ausdauer nach den Klängen der Kapelle der NSKK-Motorgruppe unter Heinz Elber und wurde nicht müde, auch im Tunnel eine Sohle zu schleifen. Für einen Obolus sauste man auf der Muschelbahn in die Tiefe; es gab Puppenspiele, und durch ein Kabarett, das Fritz Konstantin Knote als Ansager leitete, ließ die Stadtgruppe einer ganzen Reihe von Artisten Verdienst zukommen. Viel Beifall ernteten der Zauberkünstler Manfredo, die Tänzerin Elsa Rose, ferner Oswald Franz Naumann in seinem musikalischen Blitzverwandlungs- und in seinem komischen Malakt, die beiden Ybleg und Matisch als Akrobaten, sowie der Gymnastikakt Luganos. Vorher hatte der Führer der Stadtgruppe der Kleingärtner, Max Golde, Gelegenheit genommen, die Anwesenden mit herzlichen Worten zu begrüßen. Als Vertreter der zuständigen Abteilung der Stadtgartenverwaltung war Inspektor Jänsch anwesend.

„Völkerfrieden oder Judendiktatur?"

Es sprechen Mutschmann im Gewerbehaus, Streicher in der Ausstellung, Sündermann im Vereinshaus

Im Rahmen der gewaltigen Kundgebungswelle, die allein im Kreise Dresden am morgigen Freitag 110 Versammlungen bringen wird, sprechen in den einzelnen Ortsgruppen folgende Redner:

Dresden-Stadt

Alaunplatz, Hansa: Reichsadler, Körner, Leipzig; **Am Zwinger,** Mitte: Gewerbehaus, Gauleiter Mutschmann; **Antonstadt,** Kurfürst: Linckesches Bad, Hansen, Berlin-Tempelhof; **Barbarossa:** 25. Volksschule, Köhler, Dresden; **Bismarck:** Schweizerhaus, Selbach, Dresden; **Blasewitz:** Gasthof, Seidel, Dresden; **Briesnitz:** Constantia, Behr, Döbeln; **Bühlau:** Kurhaus, Ackermann, Dresden; **Coschütz-Dölzschen:** Felsenkeller, Mertens, Dresden; **Cotta:** Schusterhaus, Dr. Tischer, Höhlitz-Ehrenberg; **Dürer:** DAF-Heim, Rößler, Augustusburg; **Friedrichstadt:** Kristallpalast, Dr. Meinshausen, Berlin; **Gorbitz:** Reichsschmied, Albert, Dresden; **Gruna,** Am Landgraben: Grüne Wiese, Hauptmann, Belgard; **Hans Sachs:** 28. Volksschule, Stöckel, Dresden; **Hans Schemm,** Goethe: Vereinshaus, Sündermann, Berlin; **Hauptbahnhof:** Kantine Zigarettenfabrik Greiling, Döring, Dresden; **Johannstadt:** Horst-Wessel-Schule, Hasenöhrl, Berlin; **Langemarck:** Bellevue, Fichtner, Flöha; **Laubegast:** Donaths Neue Welt, Haak, Münster; **Leuben:** Feenpalast, Hartmann, Berlin, **Löbtau:** Drei-Kaiser-Hof, Scheymann, Dresden; **Leubnitz:** Müllers Gasthof, Thümmel, Dresden; **Lockwitz:** Oberer Gasthof, Hölzel, Dresden; Gasthof Nickern, Augustin, Dresden; **Loschwitz:** Gasthaus Kamerun, Hartwig, Bautzen; **Markgraf:** Hollacks Gaststätte, Peitsch, Dresden; **Mockritz:** Gasthof, Krönert, Freital; **Moltke:** Odeum, Rößiger, Freiberg; **Neustädter Markt:** Zaubergarten, Wolling, Grohenhain; **Niederwald,** Ost: Kurhaus Blasewitz, Schaaf, Dresden; **Oppell-Vorstadt,** Albertstadt: Lindengarten, Zilkens, Groß-Gaglow; **Pieschen,** Mickten, Trachau: Ballhaus Bayke, Günther, Planen; **Planen,** Westend: Westend, Schreiber, Heidenau; **Reick:** Gasthof Problis, Graupner, Annaberg; **Sachsenplatz:** 10. Volksschule, Espenhayn, Waldheim; **Scharnhorst:** Blumensäle, Doyler, Bischofswerda; **Schützenhof:** Schützenhof, Aholinger, Sohland; **Sedan,** v. Schill: Paradiesgarten Zschertnitz, Studentkowski, Dresden; **Seidnitz:** Gasthof Dobritz, Buck, Hammerleubsdorf; **Stephanienplatz,** Pirmalsche Vorstadt, Schlageter, Waldersee, Tannenberg: Ausstellung, Streicher, Nürnberg; **Striesen-Kemnitz:** Gasthof Baumgarten, Jamnitz, Bad Schandau; **Strehlen:** Kool. Garten, Feldmüller, Bochum; **Striesen,** Warsburg: Hammers Hotel, Haschenburger, Bremen; **Süd:** Aula Techn. Hochschule, Schubert, Klotzsche; **Waldschlößchen:** Terrasse, Männel, Johnsdorf; **Weißer Hirsch:** Weißer Adler, Anders, Marienberg; **Wilder Mann:** Wilder Mann, Greine, Oschatz; **Wilsdruffer Vorstadt,** Am See: Annensäle, Zingel, Dresden; **Wölfnitz,** Zieten: Gasthof Wölfnitz, Dieke, Chemnitz.

Dresden-Land

Arnsdorf: Festsaal der Landesanstalt, Leupold, Leipzig; **Bannewitz:** Turnhalle, Jentsch, Dresden; **Braunsdorf:** Gasthof Oberhermsdorf, Schanz, Dresden; Wettingrund Weißig, Lamhofer, Dresden; **Coßebaude:** Gasthof, Rebbach, Zittau; **Dippelsdorf-Buchholz:** Gasthof Dippelsdorf, Kurtz, Freiberg; **Dorfhain:** Gasthof Richter, Peter, Leipzig; **Freital-Otterberg:** Goldener Löwe, Naumann, Colditz; Schlades Gasthof, Lange, Chemnitz; **Freital-Windberg:** Gasthof Döhlen, Lang, Annaberg; Sächsischer Wolf, Stiebler, Leipzig; **Gaitzsch:** Elbschlößchen, Schulenburg, Mittweida; **Goppeln:** Kneifel, Rippien, Kramenbrock, Moritzburg; **Grillenburg:** Gasthof, Szperlinski, Dresden; **Großerkmannsdorf:** Gasthof Müller, Richter, Leipzig; **Hainsberg:** Gasthof Löffler, Petschke, Brösa; **Hellerau:** Alberthöhe, Klotzsche, Wittmann, Zwickau; **Klingenberg:** Rendlers Gasthof, Richter, Dresden; **Klotzsche:** Kurhaus, Altendorf, Bad Kleinen; **Langebrück:** Gasthof, Bergner, Dresden; **Lausa-Hermsdorf:** Gasthof Mahler, Lausa, Gaumitz, Leipzig; Gasthof Hermsdorf, Freisling, Dresden; **Liegau-Augustusbad:** Anker, Wachau, Pötsch, Breslau; **Mobschatz:** Gasthof Merbitz, Schaller, Zwickau; **Mohorn:** Gasthof, Kaiser, Dresden; **Niederpoyritz:** Erbgericht: Drechsel, Meißen; **Niedersedlitz:** Gasthof, Tenschert, Dessau; **Obermartha:** Gasthof Obermartha, Vogel, Dresden; Gasthof Brabschütz, Reiße, Bautzen; **Ottendorf-Okrilla:** Schwarzes Roß, Walter, Dresden; Gasthof Lomnitz, Lorenz, Großerkmannsdorf; **Pillnitz:** Kronprinz Hosterwitz, Wichmann, Dresden; **Rabenau:** Dietze, Weinböhla; **Radeberg:** Schützenhaus, Gerischer, Borna; Gasthof Wallrode, Schumann, Zschiche; Gasthof Leppersdorf, Wiesenborn, Dresden; Gasthof Kleinröhrsdorf, Krüger, Leipzig; **Radebeul-Haidenberg,** R.-Spitzhaus, R.-Hoflößnitz: Vier Jahreszeiten, Körner, Berlin; **Radebeul-Niederlößnitz,** R.-Friedensburg, R.-Kunst: Schützenhalle, Friedlein, Berlin; **Rähnitz-Dölschdorf:** Lindengarten Rähnitz, Glöckner, Dippoldiswalde; **Reichenberg-Vordorf:** Turnhalle Reichenberg, Möckel, Annaberg; **Schönfeld:** Gasthof Schönfeld, Dümichen, Mittweida; Gasthof Schallwitz, Hoblmann, Struppen; **Spechtshausen:** Kurhaus Hartha, Dr. Stahl, Dresden; **Tharandt:** Minister Lenk, Dresden; **Weißig:** Gasthof, Brückner, Dresden; **Wurgwitz:** Gasthof Wurgwitz, Rohberg, Dresden; Gasthof Saalhausen, Dr. Becker, Ehrenfriedersdorf; **Reitzendorf:** Gasthof Naake, Damme, Chemnitz; **Moritzburg:** Lindengarten, Göpfert, Dresden.

Versammlungsplan für heute

NSDAP

Dresden-Stadt: Neustädter Markt: Staatsgymnasium, Körperschulung. — Leubnitz: Grüne Wiese, Parolenschulg. — Albertstadt: Lindengarten, Zellendienstbespr. — Stetzsch-Kemnitz: Geschäftsstelle, Zellenleiterbespr. — Hansa: Gasth. Bruchmann, Pol.-Leiterschulg. — Wölfnitz: Geschäftsstelle, NSV-Zellenleitertagung. — Reick: Torweg 11, DAF-Waltertagung. — Sedan: Reichsstraße 21, NSV-Zellenwaltertagung. — Strehlen: Zoo, Pol.-Leitertagung. — Strehlen: Grüne Wiese, Parolenschulung. — Am Landgraben: Grüne Wiese, Parolenschulung. — Cotta: Killingerheim, Tag der Schadenverhütung. — Johannstadt: Gasth. Trinitatis, DAF-Schulung. — Antonstadt: Grundlagenschulung. — Wilder Mann: Wilder Mann, Pol.-Leiterschulung.

Dresden-Land: Radeberg: Realschule, Pol.-Leiterappell. — Hellerau: Waldschänke, NSV-Waltertagung.

---

dieses Tages (8. bis 18. Juli) ist wiederum der Gauleiter des Traditionsgaues München-Oberbayern, Staatsminister Adolf Wagner, beauftragt worden.

In einer weiteren wichtigen Mitteilung heißt es, daß im Rahmen des diesjährigen „Tages der deutschen Kunst" am Sonntag, dem 10. Juli, eine neue Großschau deutscher Kunst, die diesmal wieder den zeitgenössischen Malern, der Graphik und Plastik gewidmet ist, eröffnet wird. An alle innerhalb und außerhalb der Reichsgrenzen schaffenden deutschen Maler, Bildhauer und Graphiker, die die klare und eindeutige Zielsetzung des Führers erkannt und verstanden haben, ergeht der Ruf, sich aufs neue zu rüsten und für diese kommende Großschau deutscher bildender Kunst ihr Bestes zu geben.

Alle Einzelheiten über die Ausstellung können die Künstler ab 6. März von der Ausstellungsleitung im Haus der Deutschen Kunst, München, Prinz-Regenten-Straße 1, gegen eine Unkostengebühr von 0,50 RM beziehen.

Aenderungen im Pharmazie-Studium

Berlin, 2. März.

Am 1. April 1935 ist die neue Prüfungsordnung für Apotheker vom 8. Dezember 1934 in Kraft getreten, die eine Vertiefung der bisherigen Ausbildung vorsieht. Da in Zusammenhang hiermit eine ganze Reihe neuer Ausbildungsfächer vorgeschrieben ist, hat diese dringend notwendig gewordene Vertiefung der Ausbildung eine Erweiterung der Studienzeit für das Pharmazie-Studium von 4 auf 5 Halbjahre zur Folge.

Die Verhältnisse an den pharmazeutischen Instituten der Universitäten und Hochschulen sind augenblicklich zum Teil so, daß sie den gesteigerten Anforderungen des pharmazeutischen Studiums auf der Grundlage der neuen Prüfungsordnung nicht gewachsen sind. Es machte sich daher die umfassende Planung der pharmazeutischen Ausbildungsmöglichkeiten mit dem Ziele notwendig, vorhandene pharmazeutische Universitätsinstitute entsprechend auszubauen und die zur Zeit anderen Instituten lediglich angegliederten pharmazeutischen Abteilungen zu selbständigen Instituten zu erheben. Die erforderliche Konzentration der vorhandenen Mittel läßt die Schließung einiger Institute nicht umgehen.

Der Reichserziehungsminister hat daher angeordnet, daß vom 1. April 1938 ab die pharmazeutischen Institute bzw. Abteilungen an den folgenden Universitäten und Hochschulen aufrechtzuerhalten und soweit erforderlich auszubauen sind: Berlin, Breslau, Frankfurt, Kiel, Königsberg, Marburg, Münster, Erlangen, München, Freiburg, Tübingen, Leipzig, Jena und Braunschweig.

In Fortfall kommen mit Wirkung vom 1. Oktober 1938 ab die pharmazeutischen Institute bzw. Abteilungen an den Universitäten Bonn, Göttingen, Greifswald, Halle, Würzburg, Heidelberg, Gießen, Rostock und der Technischen Hochschule Darmstadt.

Das pharmazeutische Studium ist also vom 1. Oktober 1938 ab nur noch an den oben aufgeführten Hochschulen möglich, an denen ein pharmazeutisches Institut bestehen bleibt.

Komödienhaus: Gastspiel Lucie Englisch

Lucie Englisch, vom Film her aus mancher grotesken und burlesken Situation in bester Erinnerung, lebt in Zdenko v. Kraftß harmlos-unbeschwertem Lustspiel „Große Rosinen" von den vielerlei Möglichkeiten, die sich aus lebhaftem „Aufschnitt", den wir heute „Angabe" nennen, ergeben können. Und auch auf solcherlei, das Publikum sehr heiter stimmenden Umwegen, kann ein glücklich-liebend Paar zu dem Endziel aller Lustspiele steuern. Hier hilft dazu Rudolf Essek, während ein zweites Liebesglück nach mancherlei Irrungen und Wirrungen von Kira Berg und Ernst Pittschau in den Hafen geführt wird. — Wir werden über den behaglich-fröhlichen Abend noch ausführlich berichten. E. F.

Englische Meistergemälde im Louvre

Im Rahmen der verschiedenen ausländischen Ausstellungen in Paris wird Präsident Lebrun Anfang März eine britische Kunstschau eröffnen, für die die schönsten englischen Gemälde als Leihgaben zur Verfügung gestellt werden. U. a. werden vierzehn Gemälde von Gainsborough, das berühmte Mädchenbild von Hogarth, Landschaftsbilder von Constable und sonstige hervorragende Kunstwerke zu sehen sein. An der Spitze der Persönlichkeiten, die Leihgaben übermittelten, steht König Georg VI. Aus seinem Besitz wird das berühmte Gemälde „Der Erzherzog" von Lawrence eine Zierde der Louvre-Ausstellung bilden. Außer den klassischen englischen Malern werden auch Werke zeitgenössischer Künstler einige Monate lang in Paris zur Schau gestellt werden.

Der Dichter als Darsteller

Im Stuttgarter Staatstheater war eine Aufführung des Bergarbeiter-Dramas „Der Durchbruch" durch die plötzliche Erkrankung eines Hauptdarstellers gefährdet. Der im Theater anwesende Dichter des Stückes, Bruno Gluchowski, sprang in letzter Minute für den erkrankten Künstler ein und rettete dadurch die Vorstellung. Gluchowski, der noch nie als Darsteller auf der Bühne gestanden hatte, überraschte die Mitwirkenden und die Zuschauer durch die eindringliche Wiedergabe des von ihm gespielten Bergarbeiters.

Das wertvolle Bild

Dem berühmten Bildhauer Rodin hatte ein junger Maler eines seiner völlig wertlosen Bilder, das er aber prachtvoll hatte einrahmen lassen, förmlich aufgedrungen.

Rodin hatte das Bild in sein Atelier hängen lassen und dachte kaum noch daran, als seine Erinnerung daran wieder geweckt wurde. Er hörte nämlich von einem Freunde, daß der junge Maler überall ausposaune, Rodin hätte bei ihm ein Gemälde gesehen und es so sehr bewundert, daß er nicht anders gekonnt hätte, als es dem Bildhauer zum Geschenk anzubieten. Zum Beweis, wie hoch Rodin das Bild schätze, möge dienen, daß dieser es in seinem Atelier aufgehängt habe.

Diese Prahlerei ärgerte den Bildhauer, und er beschloß, dem eingebildeten Bildermann eine kleine Lektion zu erteilen.

Eines Tages, als er ihm in einem großen Kreise von Freunden und Kunstgenossen begegnete, redete er ihn an.

„Ah, sieh da, mein lieber Freund, ich hatte schon lange die Absicht, Sie zu besuchen, aber es fehlte mir bisher immer an Zeit. Haben Sie schon gehört, daß am vergangenen Sonntag bei mir eingebrochen worden ist?"

„Nein, verehrter Meister", antwortete der Maler, sich stolz im Kreise umschauend, ob die übrigen die vertrauliche Anrede des berühmten Künstlers auch bemerkten. „Sind Ihnen wertvolle Sachen gestohlen worden?"

„Wie man's nimmt", antwortete Rodin lächelnd. „Sie erinnern sich vielleicht an das Bild, das Sie mir vor einiger Zeit sandten?"

„Freilich, freilich!" stieß jetzt atemlos vor Neugierde der Maler hervor.

„Darauf scheinen die Einbrecher es hauptsächlich abgesehen zu haben, denn sie haben es aus dem Rahmen herausgeschnitten und — — —"

„Da seht ihr", schrie der Maler, den Bildhauer nicht ausreden lassend, „mein Glück ist gemacht! Kinder, die Reklame! Die Zeitungen — —"

„Die wissen schon", unterbrach ihn jetzt Rodin, „daß die Diebe die Leinwand liegen ließen und mit dem Rahmen abzogen!"

Rundfunk

Donnerstag, 3. März

Reichssender Leipzig / Sender Dresden

6,00: Morgenruf, Reichswetterdienst. — 6,10: Rundfunkgymnastik.
6,30: Aus Dresden: Frühkonzert. Dazw. 6,50: Frühnachrichten und Wettermeldungen; 7,00: Nachrichten. — 8,00: Rundfunkgymnastik. — 8,20: Kleine Musik.
8,30: Ohne Sorgen jeder Morgen. — 9,55: Wasserstandsmeldungen.
10,00: Volksliedsingen. — 10,30: Wettermeldungen und Tagesprogramm. — 11,35: Heute vor . . . Jahren. — 11,40: Kleine Chronik des Alltags. — 11,55: Zeit und Wetter.
12,00: Mittagskonzert. Dazw. 13,00: Zeit, Nachrichten, Wetter.
14,00: Zeit, Nachrichten, Börse. Anschl. Musik nach Tisch. (Industrieschallplatten.) — 15,00: Mädel, worauf wartest du? — 15,20: Musikalisches Zwischenspiel. — 15,35: Die Hochzeit König Etzels. — 15,50: Brasilien spricht.
16,00: Nachmittagskonzert. Dazw. 17,00: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten. — 18,00: Sächsische Buchillustrationen im 18. Jahrhundert. — 18,20: Musikalisches Zwischenspiel.
18,35: Herbert Böhme liest. — 18,45: Deutsche Erzeugungsschlacht: Drei Ernten in zwei Jahren. — 19,00: Abendnachrichten.
19,10: Fröhliche Musik. — 20,00: Musik aus Dresden. Solisten: Kammersängerin Elisa Stünzner (Sopran), Franz Jung (Klavier), die Dresdner Philharmonie. — 22,00: Abendnachrichten, Wettermeldungen, Sport. — 22,25: Kunstbericht.
22,35: Tanz und Unterhaltung.

Deutschlandsender

6,00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht, anschl. Aufnahmen.
6,30: Frühkonzert. Dazw. 7,00: Nachrichten. — 10,00: Volksliedsingen. — 11,15: Deutscher Seewetterbericht. — 11,30: Industrieschallplatten, anschl. Wetterbericht.
12,00: Musik zum Mittag. — 13,45: Neueste Nachrichten.
14,00: Allerlei — von zwei bis drei! — 15,00: Wetter- und Börsenberichte, Marktbericht des Reichsnährstandes.
15,15: Kleine Hauskonzerte im alten Stil. — 15,40: Der Weg zum Schwesternberuf. Ein Gespräch.
16,00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17,00: Heilige Saat.
18,00: Klaviermusik. — 18,30: Kleines Unterhaltungskonzert.
18,40: Der deutsche Schützenverband. — 19,00: Kernspruch, Kurznachrichten und Wetterbericht.
19,10: . . . und jetzt ist Feierabend! Die bunte Reihe.
20,00: Aus bekannten Opern. Das Große Orchester und der Kammerchor des Deutschlandsenders. Dazw. 21,00: Deutschlandecho: Richtiges und Falsches über die Zellwolle.
22,00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten, anschl. Deutschlandecho.
22,30: Eine kleine Nachtmusik. — 22,45: Deutscher Seewetterbericht.
23,00: Aus Budapest: Nachtmusik.

Was wollen wir heute noch hören?

Konzerte: 19,10: Deutsche Opern-Romantik (Berlin). — 19,10: WHW-Konzert der Wehrmacht (Köln). — 19,10: Richard Strauß (Hamburg). — 19,10: Serenaden, Romanzen und Ständchen (Frankfurt). — 19,10: Opereite — Tonfilm (München). — 20,00: Bunte Abendmusik (Stuttgart). — 20,30: Heitere Klänge (Saarbrücken). — 21,00: Deutsches Lied im fremden Land (Königsberg). — 21,10: Volkstümliche Melodien (Breslau). — 21,20: Beethoven (München). — 21,30: Kammermusik (Stuttgart). — 22,30: Volks- und Unterhaltungsmusik (Stuttgart, Berlin, München, Köln). — 22,30: Spätmusik (Hamburg). — 22,35: Nachtmusik (Königsberg).

Bühnenwerke und Hörfolgen: 21,00: „Tosca" (Brüssel, flämisch). — 21,00: „La Bohème" (Rom). — 21,25: „Madame Butterfly" (Radio Paris). — 21,30: „Lohengrin" (Lyon). — 21,30: „Cosi fan tutte" (Stuttgart).

Verschiedenes: 20,00: Tanzabend (Berlin). — 20,10: Musik, Tanz und Plauderei (Hamburg). — 21,00: Saarpfälzischer Kalender (Saarbrücken).

Um Mitternacht: 24,00: Englische Orchestermusik (Frkft., Stuttg.).

Mitteilungen der Deutschen Arbeitsfront

NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Karten zu nachstehenden Veranstaltungen sind erhältlich in den Vorverkaufsstellen Nitzenbergstraße 2, Borsbergstraße 35 und Kesselsdorfer Straße 34.

5. März, 15,30 Uhr, Theater des Volkes, **„Land des Lächelns"**
eine geringe Anzahl Karten zu bedeutend ermäßigten Preisen sind in den Vorverkaufsstellen erhältlich.

6. März: **„Querfeldein zum Fasching"**. Preis 4,— RM., einschließlich etwa 90 Kilometer Autobusfahrt, Kaffeegedeck und volkstümlichem Faschingsabend mit Tanz.

Vereins-Kalender

Einsendungen für diese Rubrik nur an Anzeigenabteilung der DN

Jäger und Schützen. Freitag kein Monatsappell. Dafür 11. 3., Palmengarten. Frauen 11. 3., Gewerbehaus.

Nochlitzer Landbmannschaft. Heimatliche Feierstunde „Tal der Burgen" an der Mulde von Glauchau bis Wurzen. Einzigartige bunte Lichtbilder mit Kinderchören, Gesänge, Lautenmusik, Heimatlieder, Sonnabend, den 5. März, 20 Uhr, in Hammers Hotel, Augsburger Straße 7.

Nachrichten aus dem Lande

Schwere Verfehlungen schwer bestraft

Die 27. Große Strafkammer des Dresdner Landgerichts verurteilte den am 18. Mai 1900 in Königstein geborenen Oswald Johannes Lehmann wegen schwerer Untreue, schwerer Amtsunterschlagung, schweren Betrugs, schwerer Urkundenfälschung sowie wegen Beseitigung amtlicher Urkunden zu sechs Jahren Zuchthaus, 20 000 Mark Geldstrafe und fünf Jahren Ehrverlust.

Durch das Urteil fanden die jahrelangen und schweren Verfehlungen eine harte, aber gerechte Sühne, die der Angeklagte vom Oktober 1934 bis September 1937 als Angestellter der Sparkasse Königstein beging. Nicht weniger als 48 000 Mark hat der Angeklagte in der genannten Zeit veruntreut und alles Geld bei Trinkgelagen, bei denen er den freigebigen Spender spielte, beim Umgang mit Frauen, auf Reisen und ausgedehnten Vergnügungsfahrten im eigenen Auto und durch Rennwetten sinnlos und verbrecherisch verpraßt. Die niederträchtige Gesinnung des Angeklagten, die sich aus vielen Einzelheiten, die im Prozeß zur Sprache kamen, ergab, verdiente Abscheu und Empörung. In einer Zeit, in der alle Stellen des Staates und alle Teile des Volkes gemeinsam ihre ganze Kraft für den wirtschaftlichen Aufbau einsetzten, hat der Angeklagte es fertiggebracht, Volksvermögen nutzlos zu verschleudern.

Neben der Art und Weise, wie er das veruntreute Geld ausgab, war der Angeklagte vor allem auch durch die raffinierten Methoden belastet, die er anwandte, um seine Verfehlungen unentwegt fortsetzen zu können und die Entdeckung zu verhindern. Durch überaus geschickte Fälschungen und Machenschaften, die alle aufzuzählen viel zu weit führen würde, hat es der Angeklagte beispielsweise erreicht, daß eine Revision zu keinen Beanstandungen führte, die im Jahre 1935 durchgeführt wurde, nachdem sich der Angeklagte durch seinen Lebenswandel bereits verdächtig gemacht hatte. Der Angeklagte, den nicht die mindeste Not trieb, Unredlichkeiten zu begehen, hat anfangs in großem Umfang Wertpapiere veruntreut und sie in seinem Nutzen zu Gelde gemacht. Später ist er dazu übergegangen, durch Führung fingierter Konten nach einem besonders ausgeklügelten System sich fortlaufend Riesensummen zu verschaffen, die er zur Führung seines Lotterlebens benötigte. Monat für Monat hat er 1000, 2000, ja 2500 Mark unterschlagen, dabei aber nicht einmal daran gedacht, die früheren Veruntreuungen zu decken, sondern ist nur darauf bedacht gewesen, immer neue Mittel für sich herbeizuschaffen. Gegen den Angeklagten sprach auch, daß er bereits 1930 als Aushilfsangestellter der Sparkasse Königstein Unredlichkeiten beging und sie in so ungeheuerlichem Maße fortsetzte, als er nach vorübergehender Entlassung im Sommer 1933 wieder eingestellt wurde, was geschah, weil die früheren Unregelmäßigkeiten nicht entdeckt worden waren.

Im September 1937 konnte dem Angeklagten endlich das Handwerk gelegt werden. Er hatte Urlaub genommen, sich auf eine Reise begeben, und war deshalb nicht zur Stelle, als eine durch Zufall entdeckte Unstimmigkeit auf die Spur seiner verbrecherischen Veruntreuungen führte. Nach seiner Rückkehr wurde er verhaftet und legte ein Geständnis ab, weil ihm nichts anderes übrigblieb.

Ein interessanter Besuch im Karl-May-Museum

Radebeul. Mr. Robert Lindneux, der Indianer- und Cowboy-Maler aus den Prärien von Nordamerika, weilte am Dienstag im Karl-May-Museum in Radebeul. Frau May ließ es sich nicht nehmen, den interessanten Gast selbst zu begrüßen. Der bekannte Maler war von den Sehenswürdigkeiten äußerst überrascht, denn er hatte trotz des guten Rufes des Museums solche Seltenheiten nicht erwartet. Als Indianerkenner fesselte ihn besonders die wahrheitsgetreue Darstellung der Custer-Schlacht, die Prof. Elk Eber, München, in einem wuchtigen Gemälde festhielt. Lindneux hat in Düsseldorf studiert und weilte seit 48 Jahren nicht mehr in Deutschland.

Faschingsfreude dient dem WHW

Großröhrsdorf. Die Volksfaschingfeier war ein großes Ereignis. Nachmittags wurde der Kinderumzug veranstaltet. Alle Schulkinder beteiligten sich daran, und auch die Kleinen, soweit sie laufen konnten, waren mit dabei. Mehrere Musikkapellen waren in dem großen Narrenzug, der sechs Gruppen zeigte. Voran wurde der Winter in Gestalt einer großen ausgestopften Puppe gefahren, die auf dem Festplatz nach einer Rede dem Feuertode übergeben wurde. Zu Tausenden standen die Zuschauer an den Seiten der Straßen und warfen den Kindern allerlei Eßwaren zu, wofür die kleinen Masken mit Pritschenschlägen dankten. Das Hauptfest war am Abend. In vier großen Sälen und zwanzig Gastwirtschaften wurde die Faschingsfeier abgehalten. Ein Orden, eigens für das Fest entworfen, war das Eintrittsabzeichen zu allen Lokalen. Viele Ueberraschungen wurden geboten, aber die größte war der nach vielen Tausenden zählende Besuch von auswärts. So etwas hatte Großröhrsdorf noch nicht erlebt. Alle Gaststätten zeigten wunderbare Dekorationen. Das Faschingstreiben wurde auch in den Morgenstunden nicht eingestellt. Da die Feier zugunsten des Winterhilfswerks stattfand, hatte sie auch dadurch eine ethische Bedeutung.

Zwei Kinder auf dem Eise eingebrochen

Göda. Ein Knabe und ein Mädchen, die sich auf dem Dorfteiche in Naundorf mit Schlittschuhlaufen vergnügten, brachen in dem schon dünnen Eis ein und versanken im Wasser. Der Bürgermeister und der Ortsbauernführer eilten mit Stangen herbei. Sie konnten die Kinder im letzten Augenblick vor dem Ertrinken retten.

Zugmaschine in die Löbau gestürzt

Löbau. Zwischen Nostitz und Maltitz verlor der Lenker einer Zugmaschine kurz vor der Ueberquerung einer Brücke über die Löbau die Gewalt über das Fahrzeug. Die schwere Maschine durchbrach das Geländer und stürzte mit dem Anhänger ins Wasser, wobei der Lenker von der Maschine begraben wurde. Wie durch ein Wunder konnte er mit geringen Verletzungen geborgen werden.

Folgenschwere Kohlenoxydgasvergiftung

Döbeln. In der Küche seiner Wohnung wurde ein hochbetagtes Rentnerehepaar mit einer Kohlenoxydgasvergiftung bewußtlos aufgefunden und sofort ins Krankenhaus gebracht. Dort ist die Frau bald darauf der Vergiftung erlegen, während der Mann schwer krank daniederliegt.

Bürgermeistereinweisung

Roßwein. In feierlicher Sitzung wurde der neue Bürgermeister der Stadt Roßwein, Richard Härtwig, Deutsch-Neudorf, durch Amtshauptmann Dr. Haase (Döbeln) und Kreisleiter Behr (Döbeln) in sein Amt eingewiesen.

Eine Warnung für Tierquäler

Waldheim. Kürzlich hatten in Reichenbach zwei jugendliche Einwohner eine Katze auf roheste Weise zu Tode gequält. Wegen Tierquälerei wurden jetzt die Täter zu sechs bzw. drei Monaten Gefängnis verurteilt. Möge dieses harte aber gerechte Urteil all denen, die gegen Tiere hartherzig oder grausam sind, eine Warnung sein.

180 Volkswohnungen werden gebaut

Hartha bei Waldheim. In der Beratung mit den Ratsherren gab der Bürgermeister davon Kenntnis, daß die Pläne zur Erstellung von rund 100 Volkswohnungen durch die Landessiedlungsgesellschaft Sachsen und von 80 Volkswohnungen durch den Bauverein Hartha vor dem endgültigen Abschluß stehen. Auch die Fortsetzung des Kleinsiedlungsbaues wird zur rechten Zeit wieder erwogen werden.

Nach Dresden versetzt

Plauen. Regierungsbaurat Dr.-Ing. Sachs beim Straßen- und Wasserbauamt Plauen wurde am 1. März in gleicher Eigenschaft zur Wasserbaudirektion Dresden versetzt.

Mit dem Kraftwagen in den Tod

Plauen. Auf der Straßenkreuzung Plauen—Falkenstein und Theuma—Neuensalz, unweit der Lochschänke, stießen zwei Personenkraftwagen mit solcher Wucht zusammen, daß der eine von ihnen, der mit drei Personen besetzt war, sich zweimal überschlug und schließlich halb im Straßengraben hängend zum Stehen kam. Hierbei wurden zwei Wageninsassen herausgeschleudert. Der eine von ihnen, der 77jährige Schlossermeister Hermann Hofmann aus Hohenleuben, erlitt neben anderen Verletzungen einen Schädelbruch, der seinen sofortigen Tod herbeiführte. Die beiden anderen Wageninsassen, von denen der Fahrer des Wagens noch am Steuer saß, kamen ohne Verletzungen davon.

Vorschläge für den Mittagstisch

Am Freitag:

Gebackene grüne Heringe mit Meerrettich-Kartoffelmus

Meerrettich-Kartoffelmus: 750 Gramm gekochte, geschälte Kartoffeln, die erkaltet sein müssen, durch ein Sieb reiben, mit 375 Gramm geriebenem Meerrettich vermischen und mit Essig, Oel und geriebener Zwiebel anmachen. Salz und Pfeffer nach Geschmack. Dieses pikante Mus kann man außer zu Fisch auch zu Fleischgerichten geben.

DER URTYP DER MAZEDONEN-ZIGARETTE

OVERSTOLZ ohne Mundstück hat noch immer dieselbe Mazedonen-Qualität wie vor einem Jahrzehnt, als sie dem mazedonischen Tabak überhaupt erst Anerkennung in Deutschland verschaffte. Geschützt wie eine Kostbarkeit liegt diese Zigarette heute in einer fugendichten Packung, die ihren bewährten Tabak frisch und sein Aroma gefangen hält.

12 OVERSTOLZ

50 PFG OHNE MUNDSTÜCK

Hundertzwanzig frische Mädel

Kleiner Streifzug durch drei Lager des weiblichen Arbeitsdienstes in der Lausitz

Teiche, Heide, Kiefernwälder, in denen der Schnee schon grau vom Frühling ist, und mitten in der weltverlorenen Einsamkeit dann ein kleines Dorf,

Halbendorf an der Spree.

Es wäre wohl nichts Sehenswertes an dem Lausitzdörfchen abseits der großen Straßen, wenn die Fahne nicht wäre, die vor einem schmucken, braunen Umgebindehaus im Winde flattert; mit dieser Fahne ist für Halbendorf vor anderthalb Jahren wirklich eine neue Welt aufgestiegen, eine Welt der Frische und Fröhlichkeit und strahlenden Jugend, die sich nun von dem Lager des weiblichen Arbeitsdienstes täglich aufs neue in alle Höfe und Stuben des Dorfes verbreitet.

„Ja, wenn wir unsere Maiden nicht hätten!", sagt die blondgescheitelte Bäuerin Noack, und lächelt aus ihrer blitzblanken Küche heraus. „Man kriegt ja hier gar kein Gesinde mehr. Und ohne Hilfe geht es doch nicht bei 15 Kühen und 16 Hektar." Und freundlich nickt sie dem rotwangigen, kräftigen Mädel vom Rhein zu, das so tapfer mit zupackt in Hof und Küche, das schrubbt und scheuert und den Stall einstreut und auch mal Mist fährt — wie's verlangt wird. Der jungen Rheinländerin gefällt es glänzend im Lager Halbendorf. Sie liebt das braune Umgebindehaus mit den schmucken Stuben, sie liebt die Schlafbaracke mit den Strohsackmatratzen für 36 Mädel, sie liebt den Hof, um den sich ein alter Arm der Spree legt, liebt die Musizier- und Bastelstunden und das fröhliche Singen im Lager, und jeden Morgen um 8 Uhr stellt sie sich pünktlich beim Bauern zur Arbeit ein. Mal beim Bauer Noack, mal beim Bauer Schneider — aller vierzehn Tage ein anderer Platz, denn die Mädel sollen ja etwas sehen und lernen, und die verschiedensten Eindrücke sammeln während ihres Halbjahres im Arbeitsdienst.

Immer mehr hat sich herausgestellt, welchen Segen nach beiden Seiten die Einrichtung des weiblichen Arbeitsdienstes verbreitet hat. Die ländlichen Vorstandsgebiete in der Lausitz und im Erzgebirge, in denen man die meisten der 37 sächsischen Lager einrichtete, atmen auf. Die Arbeitsmaiden sind eine wirkliche Hilfe für den Bauern, nachdem man sie einige Wochen im Lager selber in Küchen- und Hausarbeiten eingeführt hat. Und die Mädel? Die blühen auf in der frischen Luft, in der Kameradschaft mit ihren Altersgenossinnen. Bei Tisch sitzt eine kleine Erzgebirglerin an der Verteilungsecke und füllt Königsberger Klopse auf bunte Bauernteller. Ihr blaues Maidenkleid leuchtet, und ihre Augen leuchten mit. Aus Neustädtel stammt sie und hat schon in der Fabrik gearbeitet. Aber die Landarbeit ist ja viel schöner, besonders dann, wenn man mit aufs Feld darf. Nein, auf keinen Fall möchte sie wieder in die Fabrik zurück. Eine übermütige Schar, das rote Kopftuch keck auf dem Scheitel, winkt und singt uns den Abschied, als wir das stille Halbendorf verlassen. Lange noch sichtbar weht die Lagerfahne auf dem Mast, dann haben die Kiefernwälder sie verschlungen.

2 Aufn. Koch

Der besondere Stolz des Lagers ist das rosige Borstenvieh, das mit viel Freude von den Maiden betreut wird

Selbstgebackener Kuchen darf bei Besuchen auf der freundlich gedeckten Kaffeetafel nicht fehlen

Im Lager Ebersbach

Aufgeregt bellt der Lagerhund aus seiner Hütte. Soviel Besuch hat er sich heute nicht erträumt. Und aufgeregt rennen zwei mit einem großen Zuber über den schneebedeckten Hof nach der Küchen- und Speisebaracke. Pardauz, da liegt der Zuber im Schnee und alle Kohlen daneben. Müssen die Gäste auch eine halbe Stunde zu früh erscheinen. Nun, es ist trotzdem mollig warm im Speisesaal. Die Maiden sind von der Arbeit auf den Bauernhöfen heimgekehrt, sie haben im Waschraum und unter den Brausen geplantscht, nun können wir gleich an einer der Arbeitsbesprechungen teilnehmen, wie sie sich wöchentlich dreimal an Hand der praktischen Erlebnisse im Lager anspinnen und die kleinen Alltagserlebnisse mit den großen Belangen des Volkes geschickt zu verknüpfen wissen. Wie immer, sitzen alle 36 Arbeitsmaiden im Halbkreis um ihre Führerin. Diesmal wird über das Kochen gesprochen. Lebhaft beteiligen sich die Mädel an der Aussprache, geben ihre Ansichten über Kartoffelbehandlung und Zubereitung von Schmorbraten zum besten, und wissen schon sehr genau, worauf es heute bei einer tüchtigen Hausfrau ankommt: daß sie denken und überlegen muß, und in ihrem kleinen Kreise die Wirtschaftspolitik ihres Volkes mit lenken hilft.

Hinterher holen die Mädel ihre Handfertigkeitsarbeiten herbei, und wieder müssen wir staunen. Im Webrahmen entsteht aus alten Stoffresten ein hübscher Flickenteppich, der später das Heim zieren wird. Aus einem Bund Stroh entstehen schöne Fußmatten, man strickt in bunter Wolle, man klebt, man sägt; manche hübsche hölzerne Obstschale, mancher hübsche Leuchter in den Räumen des Lagers ist schon aus geschickten Mädelhänden hervorgegangen, und man kann diese Mädelgeneration, die es lernt, mit einfachsten Mitteln Kultur und Behaglichkeit ins Heim zu bringen, wirklich beneiden.

Vorschulungslager Lauba

Für alle die Mädel, die wir so froh und frisch und tüchtig beieinander gesehen haben, ist das Arbeitsdienthalbjahr eine Stufe in der Erziehung zum Staatsbürger, eine Grundlage für die Weiterbildung in allen möglichen Berufen; aber hier in Lauba, in dem alten, schönen Herrenhaus, das einst dem Dichter Wilhelm von Polenz gehört hat, treffen wir eine Gruppe, die ist so begeistert vom Leben im Arbeitsdienst, daß sie es als Beruf weiterführen will, zunächst als ständige Gehilfin in der Kanzlei oder in der Küche, dann einmal als Lagerführerin. Hier in Lauba ist ein Vorschulungslager für alle diese Mädel, die für die Führerinnenlaufbahn vorgeschlagen sind, hier werden sie ein Vierteljahr lang geprüft und beobachtet, um dann, wenn ihre Eignung bestätigt wurde, den Ausbildungsstätten überwiesen zu werden. Straffe, aufrechte Gestalten sind es, die durch das Haus eilen, in den Schlafsälen vor ihren Plätzen stehen, voll Stolz den Stall mit den Schweinen, Schafen und Angorakaninchen zeigen, den Pflichtgang zum Abendessen in Bewegung setzen und dann fröhlich bei Apfeltee und liebevoll bereiteten Broten vor Lausitzer Tontellern sitzen. Sie sind heute besonders lebhaft. Denn heute steigt

der große Lagerabend im Dorfgasthof,

zu dem die Bauernfamilien feierlich eingeladen wurden, und da hat man natürlich allerlei vorbereitet. Und wirklich, es wird ein unerhörter Abend. Unermüdlich sind die Mädel im Singen und Tanzen. In ihren bunten, ländlichen Festkleidern laufen sie von Tisch zu Tisch und locken „ihren" Bauern zum Mittun. Und man muß es gesehen haben, wie strahlend und lachend dort die alte Bäuerin ihre runzlige Hand in die frische der Arbeitsmaid legt und zum Reihentanz antritt. Hopp — galopp, hopp — galopp, immer im Takt mit der Ziehharmonika. Ungeheuer musikalisch sind die Mädel! Ein ganzes Orchester haben sie zusammengestellt mit Akkordion, Geigen und Flöten, das spielt schneidig und sauber seine Volksweisen, und dann wird gesungen, Scherzlieder und Volkslieder, und den schönen Kanon müssen alle Gäste im Saal so lange üben, bis sie ihn richtig mitsingen können. Auch ein Stegreifspiel „Die goldene Gans" läuft vom Stapel, und es ist ein Tempo und ein Schwung in dem Abend, daß die Zeit wie im Fluge vergeht. Geht es wirklich schon auf Mitternacht? Nun aber heim ins alte Herrenhaus, denn auch auf einen Festtag folgt notwendig wieder ein Arbeitstag. Noch einmal erklingen die Schifferklaviere, helle Stimmen singen über die nächtlich stille Dorfstraße. Noch lange haben wir die Melodie im Ohr, als wir durch das Land unterm Mondenschein Dresden entgegenfahren. Lager vom Arbeitsdienst! Was ist das doch für ein frisches und gesundes und strahlendes Geschlecht von Mädeln, das uns dort in die Zukunft wächst!

M. K.

Zur 5. Reichsstraßensammlung am 5. und 6. März 1938.

Dem Kampf für das Leben unseres Volkes dient der freiwillige Einsatz des Sammlers bei der Reichsstraßensammlung.

Als mahnende Zeugen dieses Kampfes stehen wir Angehörigen der SA., SS., des NSKK., NSFK., der NSKOV. und des RDK. (Reichsbund der Kinderreichen) auch diesmal wieder auf der Straße und fordern von jedem deutschen Volksgenossen Pflichterfüllung durch Opfer für das ewige Deutschland!

Der Stabschef der SA. — Korpsführer NSKK. — Reichsführer SS.

Korpsführer NSFK. — Reichskriegsopferführer. — Reichsbundesleiter des RDK.

In den Abendstunden

bei voller Beleuchtung finden Sie, sehr geehrte Hausfrau, ganz neuerdings in Dresden einen jede Dame entzückenden Anblick,

eine Farbensymphonie

herrlichster Lampenschirme eigener Entwürfe und eigener Herstellung, in jeder erschwinglichen Preislage

am Pirnaischen Platz

Im Geschäftslokale sowie in der Werkstatt sind fleißige Hände bemüht, Ihnen kleine Kunstwerke in Hinzelschirmen herzustellen.
Wir bitten herzlichst um Ihren unverbindlichen Besuch. Jede gewünschte Auskunft und Anleitung erhalten Sie kostenlos. Jeden der ausgestellten Schirme können Sie selbst anfertigen. Gestell und abgepaßtes Material geeigneter Qualitäten billigst. Wir wünschen, Sie von unserer Leistungsfähigkeit zu überzeugen u. hoffen auf Ihre Empfehlung in Ihrem Bekanntenkreis.

Unsere Firma genießt als Fachgeschäft einen jahrelangen guten Ruf in Hinzelschirmen.

Unser bisheriger Raum Ferdinandstraße 3, I. (Etage), gab jedoch kaum Möglichkeit, unsere Leistungsfähigkeit genügend zu veranschaulichen. Unser Laden Ecke Landhausstraße

neu für Dresden

sieht wirklich entzückend aus. Sie werden das bestätigen können bei Besichtigung unserer Schaufenster.

Hinzelmann christl. Unternehmen Fachwerkstatt für Lampenschirme

Kaffee-Rösterei Noack Friesengasse 3 Ruf 17359

Beachtenswertes Angebot von gutem Röstkaffee

Haushaltmischung ½ kg 1.75
Santos-Perl, fein ½ kg 1.90
Spezial-Mischung mit großer Bohne ½ kg 1.95 (125 g 0.49)
Wiener Mischung, fein ½ kg 2.20
Guatemala-Perl, fein, kräftig ½ kg 2.40
Karlsbader Mischung, sehr fein ½ kg 2.40
Maragogype-Mischung ½ kg 2.60
Hotelmischung, vollkräftig ½ kg 2.80
Maragogype, gr. Bohne ½ kg 2.80, ½ kg 2.90 und ½ kg 3.00
Rohkaffee ½ kg 1.60 bis 2.60

Kaffeeinreiter Kaffee 100 g -.50

Mein Kaffee ist stets frisch, aromat., kräftig, auf eigenem modernen Schnellröster gerröstet. Von 3 kg portofrei Poststation gegen spesenfreie Nachnahme

Für Schweißarbeiten i. Rohrleitungen u. Montage, auch außerh., beste Refer., empf. sich z. Ausführ., auch aushilfsw. W. Schäffer, Schlesische Str. 16

Muster- u. Autokoffer sowie alle Lederwaren, Reparaturen **M. Bruno Thomaß** Koffer- und Lederwaren-Fabrik nur Lindenaustr. 14, Reichestr. 4 König-Johann-Str. 10, Tel. 41028

Gebr. Möbel kauft der Halbe nplatz 4 Leben. Tel. 27222

Moderne Großanlage für **Bettfedern-Reinigung** bei Weppe, Freiberger Platz 10 — Ruf 27592 —

Warum erst am Abend, was schon am Morgen!

Warum erst am Morgen, was schon am Abend!

Die Morgenausgabe der Dresdner Nachrichten bringt das, was bei einmaligem Erscheinen erst im Abendblatt stände.

Die Abendausgabe der Dresdner Nachrichten bringt das, was bei einmaligem Erscheinen erst im Morgenblatt stände.

Deshalb Dresdner Nachrichten. Beilieb zweimal!

Zucht- und Nutzvieh-Verkauf Ostra-Gut, Dresden Friedrichstraße 90 (Haltestelle Straßenbahn 2) Stallungen (früher Mag Kiesel)

Kühe, Kalben und Zuchtbullen teils schon angekört, mit guten Abstamm., Rehen in großer Auswahl sehr preiswert zum Verkauf

Antonstraße 41 Ruf 51326 **Kurt Seifert**

Morgen Freitag, den 4. März, sprechen in Dresden 110 Redner der NSDAP zum Thema

Völkerfrieden oder Judendiktatur

Meine Damen!

Die Zeit ist da, um an die **Umarbeitung** Ihres alten Hutes, sowie an die Neuanschaffung eines

Frühjahrs-Hutes

zu denken. Bitte besichtigen Sie meine große Ausstellung im neuen Rahmen nach vollendetem Umzug

Richard Kreyssig König-Johann-Str. 6 (früher Grunaer Str. 5 neben Heinrich)

Das ärmste Dorf der Welt

Das aufstrebende Iran hat das kleine Dörfchen Deh-i-Salem in der Oase ganz vergessen. Es ist das ärmste Dorf der Welt.

Wenn man von einer Landschaft besonders abfällig reden will, wenn man ausdrücken will, daß eine Gegend ungewöhnlich langweilig, häßlich und öde ist, so sagt man, sie liege am „Ende der Welt". Deh-i-Salem liegt nun wirklich am „Ende der Welt". Drei Europäern ist es gelungen, zu dem abgelegenen Dörfchen, inmitten der persischen Wüste Lut, vorzudringen, und sie alle stimmen in der Ansicht überein, daß Deh-i-Salem das verkommenste, verfallendste und — verhungertste Dorf ist, das die Welt kennt.

Geographisch liegt Deh-i-Salem weit hinten im Iran, dem früheren Persien, unweit der afghanischen Grenze. Die nächste menschliche Ansiedlung ist die 75 Kilometer jenseits der Wüste liegende Ortschaft Lib, ebenfalls ein Gewirr halbverfallener und vom Sande verschütteter, sonnendurchglühter Häuser. Deh-i-Salem ist eine Oase. 300 Dattelpalmen und eine Herde von etwa 200 Hammeln stellen das Vermögen der 108 Einwohner dar, die kein Geld kennen und unter den primitivsten Bedingungen in ihren, zum Schutze gegen die Sonnenstrahlen weißgestrichenen Häusern hausen. Ihre Wertbegriffe lauten: Vier Zentner Datteln bekommt man für zwei Hammel. Zwei Hammel sind jedoch genau so viel wert wie — eine Frau. Das heißt, wenn ein Einwohner heiraten will, so kauft er sich seine „Zukünftige" regelrecht für zwei Hammel.

Faulenzen aus Passion

„Arbeit" ist eines der unbeliebtesten Fremdwörter in Deh-i-Salem. In unbeschreiblicher Faulheit geht das tägliche Leben in den primitivsten Formen vor sich, über die sich der Europäer gar keine Begriffe machen kann. Die Einwohner lungern tagsüber in der Sonne herum oder schlafen, um abends etwas lebendiger zu werden, wenn die Sonnenhitze nachläßt. Sobald die Nacht hereingebrochen ist, flackern überall Lagerfeuer auf, an denen man sich zu einem Schwätzchen versammelt.

Der einzige Beruf, den es in dem Oasendörfchen gibt, ist der des Kameltreibers. Die jungen Burschen von 14 bis 16 Jahren verlassen das Dorf, um als Kameltreiber in langjähriger, angestrengter Arbeit das für ihre Begriffe gewaltige Vermögen von ungefähr fünfzig Mark zu verdienen. Mit sechs oder sieben Schafen kehren sie in ihr Heimatdorf zurück, gründen einen Hausstand und setzen sich für ihr ganzes weiteres Leben zur Ruhe. Wo nicht gearbeitet wird, wird auch nichts verdient. Darum sind die Bewohner von Deh-i-Salem arm. Acht Mark durchschnittlich genügen für den Lebensunterhalt eines ganzen Jahres. Der Hunger ist eine Art Dauerzustand, an den sich die Eingeborenen gewöhnt haben.

Er ist sein eigener Onkel

Der Dorfälteste von Deh-i-Salem, ein Greis von achtzig Jahren, erzählt mit zahnlosem Munde jedem, der es hören will, daß er sein — eigener Onkel ist. Die Verwandtschaftsverhältnisse in dem Oasendörfchen sind nämlich überaus verzwickt. Da nur selten ein Fremder in das Dorf kommt, heiraten die Einwohner ihre eigenen Verwandten. Ein Vater ist dann beispielsweise der Onkel seines Sohnes, wenn er nämlich seine eigene Schwester geheiratet hat. Diese Blutmischungen haben natürlich die schrecklichsten Folgen. Nicht weniger als zehn Einwohner des Dorfes sind schwachsinnig, die übrigen sind degeneriert.

Bemerkenswert ist, daß trotz der unbeschreiblichen Faulheit seiner Einwohner in Deh-i-Salem eine Art Sittenkodex herrscht. Wer heiraten will, muß sich erst einer Mutprobe unterziehen und sich einen scharfgeschliffenen Dolch durch die Wade stoßen, daß die Klinge auf der anderen Seite wieder heraustritt. Diese grausame Mutprobe wird streng durchgeführt, und wer sich ihr nicht unterzieht, wird aus dem Dorf verstoßen.

Reich und doch arm

Unmittelbar vor dem Dorf erstreckt sich ein ausgetrockneter Salzsee weit in die Wüste. Er enthält riesige Mengen pulverförmigen, reinen, weißen Salzes, das für die Einwohner von Deh-i-Salem ein Vermögen bedeutet. Würden sie das Salz verkaufen, so könnten sie sogar reich werden. Den Verkauf des Salzes verbietet jedoch ihr Glaube. Nur für den eigenen Haushalt darf das Salz verwendet werden. Wenn allerdings einmal eine Karawane in Deh-i-Salem eintrifft, was alle zwei Jahre einmal geschieht, so raffen sich die Bewohner plötzlich aus ihrer Lethargie auf. Sie schenken an die Karawanenleute viele Säcke Salz, erwarten aber dafür natürlich ein Gegengeschenk, denn das Verschenken des Salzes verbietet der Koran nicht.

Daß die Einwohner der Oase in frühen Zeiten einmal tatkräftiger gewesen sein müssen, das beweist die großartige unterirdische Wasserleitung, die in das Dorf führt. Auch die Bauart der jetzt allerdings halb vom Sande verschütteten Häuser zeigt, daß einst ein ruhmreicheres und weniger degeneriertes Geschlecht Deh-i-Salem bewohnt hat. Jetzt jedoch ist das ganze Dorf eine Familie — die ärmste Familie der Welt.

„Taifun" bezwang die Anden

Großer Erfolg eines deutschen Flugzeuges in Südamerika

Berlin, 2. März.

Aus Santiago de Chile wird eine neue hervorragende Leistung der deutschen Fliegerei gemeldet. Ein serienmäßig hergestelltes, viersitziges Reiseflugzeug vom Typ der Messerschmitt, „Taifun", das sich zur Zeit auf einem Flug durch Südamerika befindet, überquerte die über 5000 Meter hohen Anden und landete glatt in Santiago. An Bord befanden sich Chefpilot Otto Brindlinger, der Organisator des Fluges Horst von Salomon von den Bayrischen Flugzeugwerken und die deutsche Journalistin Inge Stölting, die den Lesern der „Dresdner Nachrichten" über den Flug berichten wird.

Nicht umsonst wird die Andenstrecke als die schwerste Luftverkehrsstrecke der Welt bezeichnet. Als damit begonnen wurde, die ersten regelmäßigen Flüge über das Gebiet des Aconcagua durchzuführen, kam es nicht selten vor, daß man Maschine und Piloten nie wieder zu sehen bekam. Sie waren zerschellt an irgendeinem tückischen Felsen, den ihnen die tiefliegenden Wolken verbargen oder sie waren im Nebel hinausgetrieben aufs Meer.

Die eigene Tochter erschossen

Stuttgart, 2. März.

Eine schwere Bluttat, die den ganzen Ort in große Aufregung versetzte, hat sich in Niederich, Kreis Urach, abgespielt. Der 46 Jahre alte Eisenbahnarbeiter Jakob Otto hatte in einer Gastwirtschaft gezecht und begab sich um 9 Uhr abends nach seiner etwas abseits vom Ort gelegenen Wohnung. Unterwegs wurde Otto von verschiedenen jungen Burschen geneckt, das muß ihn, der etwas angezecht war, in Aufregung gebracht haben. Er eilte in seine Wohnung, ergriff eine Zimmerflinte und wollte dann auf eine Person, die ihm auf der Straße entgegenkam, einen Schreckschuß abgeben. Otto hielt jedoch die Flinte dabei nicht in die Luft, sondern feuerte einfach drauflos. Plötzlich sah er, wie die Person umsank. Er eilte hinzu und mußte feststellen, daß er seine eigene 16jährige Tochter Else erschossen hatte. Der Schuß aus der Flinte des Vaters hatte das junge Mädchen so unglücklich getroffen, daß sie kurze Zeit danach verschied. Der Täter wurde in Haft genommen.

* **Rheinschiff mit 80 Stundenkilometer.** Als Schwesternschiff des Anfang Juli 1936 in Dienst gestellten Motor-Personenschiffes „Albert Leo Schlageter" wird im Sommer 1938 ein neues Motor-Personenschiff auf dem Rhein erscheinen. Nicht nur seine Größe, vor allem seine Schnelligkeit werden es auszeichnen. Es kann zu Tal 80 Kilometer und zu Berg 20 Kilometer in der Stunde zurücklegen. Das neue Rheinschiff wird den Namen „Hansestadt Köln" tragen.

* **Zwei Todesopfer eines Stubenbrandes.** In einem zu dem Rittergut Alfeld (Leine) gehörigen Wohnhaus spielten in Abwesenheit der Eltern die Kinder im Schlafzimmer mit Streichhölzern. Dabei fingen die Betten Feuer. Als die Feuerwehr eintraf, fand sie ein zweieinhalbjähriges Mädchen tot auf. Das anderthalbjährige Schwesterchen starb im Gronauer Krankenhaus.

* **Amerikanisches Verkehrsflugzeug überfällig.** Ein Verkehrsflugzeug der Transcontinental Western Air Line, das mit neun Personen an Bord von San Franzisko nach Los Angeles unterwegs war und Dienstag nacht wegen schlechten Wetters umkehren mußte, ist überfällig. Die Befürchtung wächst, daß das Flugzeug abgestürzt ist, da zuletzt gegen Mitternacht eine Funknachricht eintraf, daß das Flugzeug wegen Eisbildung auf den Flügeln notlanden müsse.

* **Sonderbare Wette.** In Marburg (Jugoslawien) traf der 27jährige Hörer der Technischen Hochschule in Belgrad Svetislav Romanovitsch, ein, der sich auf Grund einer Wette auf einer Fußreise befindet. Romanovitsch hat um 30 000 Dinar gewettet, daß er 18 000 Kilometer zu Fuß zurücklegen und auf der Reise kein einziges Wort sprechen werde. Er hat bereits 16 800 Kilometer geschafft. Er verständigt sich durch Zeichen oder schreibt seine Wünsche nieder.

* **Das Theaterstück.** „Was haben Sie denn gestern im Theater gesehen, Marie?" „Peer Gynt." „Na, da haben Sie ja mit Ibsen Bekanntschaft gemacht." „Nein, er heißt Hansen, gnädige Frau."

Vom Faschingsvergnügen in den Tod

Selbstmord zweier Männer am Rosenmontag

München, 2. März.

Am Rosenmontag wurde in einem an den Garten angrenzenden Nebenraum des Schäffbräukellers in Ingolstadt eine furchtbare Entdeckung gemacht. Dort hatten sich zwei zwischen 25 und 45 Jahren alte Männer erhängt. Es handelt sich um den Dachdeckergehilfen Johann Schäfer und den Industriearbeiter Josef Stopfer, beide aus Ingolstadt. Der Beweggrund der Tat ist noch nicht völlig geklärt. Die beiden waren am Nachmittag noch sehr vergnügt und huldigten auch in der Nacht vom Sonntag zum Montag eifrig dem Fasching in Schäffbräukeller. Nach dem Befund der Leichen kann kein Verbrechen vorliegen. Offenbar haben die beiden unmittelbar nach dem Tanz im Schäffbräukeller ihrem Leben ein Ende gemacht.

Hilfe, ich bin eingesperrt!

Ein Fastnachtsabenteuer

Schwenningen, 2. März.

Nach einem der in Schwenningen im Schwarzwald üblichen feuchtfröhlichen Kappenabende zog ein braver Bürger benebelten Hauptes nach Hause und prallte dabei auf einen Fahrradständer, der vor einem Hause stand. Er stürzte zu Boden und fühlte sich, als er sich wieder aufrappeln wollte, plötzlich von eisernen Stäben umgeben. Nun gehörten zwar diese Stäbe lediglich dem harmlosen Fahrradständer, der Bezechte aber vermutete Schlimmeres und schrie daher laut um Hilfe, da er wähnte, in einen Käfig gesperrt worden zu sein. Hilfreiche Menschen stellten ihn wieder auf die Beine und erfuhren von dem Angstschlotternden die Ursache der bewegten Hilferufe. Daß darauf ein allgemeines Gelächter einsetzte, kann man wohl verstehen.

Jünger wirken!
Fort mit grauem Haar!
Allen Frauen möchte Kleinol Hesha Simplex helfen, nicht älter auszusehen, als sie sind. Es gibt ergrautem Haar ganz einfach die Farbe wieder, die es hatte, ohne daß man etwas vom „Färben" merkt. 20 Nuancen — naturrecht in der Wirkung — stehen zur Verfügung, also auch die richtige für Sie!
Verlangen Sie von Ihrem Friseur eine Kleinol Haarfärbung!
KLEINOL
Hesha Simplex
KLEINOL G.M.B.H. BERLIN-NEUKÖLLN

Thomsen verhört die Prima

KRIMINALROMAN VON HERBERT MOLL

Copyright by August Scherl Nachfolger, Berlin.

(88. Fortsetzung)

„Gewiß — ein Schuldbekenntnis. Aber für die Tat? Der Junge muß ganz durcheinander sein — vielleicht wußte er keinen anderen Ausweg als diesen. Er ist eine sehr empfindliche Natur, Liebeskummer hat er auch — aber er macht mir nicht den Eindruck, als ob er zu denen gehört, die sich der Verantwortung entziehen möchten. Dann hätte er doch sein Geständnis gar nicht erst abzulegen brauchen. Dahinter steckt noch etwas anderes, Herr Ribe. Und überhaupt —", der Inspektor ist stehengeblieben, „wir müssen uns nun für den morgigen Tag rüsten! Sie werden morgen früh zur Bahn gehen und Herrn Doktor Berling in Empfang nehmen. Kollege Olsen kommt auch mit diesem Zug kurz vor drei Viertel neun — lassen Sie sich aber nichts merken! Sie bringen Berling gleich mit zum Rathaus. Dann werden wir heute noch verschiedene Vorladungen schreiben — ich will morgen auch sämtliche Zeugen beisammen haben, die uns über den Sonnabend etwas erzählt haben. Wir werden den Sonnabend noch einmal aufbauen, alles, was um den Hausmeister herum vorgegangen ist, von Anfang an — wir müssen endlich Klarheit bekommen!"

Montag

Vom Rathausturm hallen drei Schläge herüber. Gerade tritt Dr. Lassen mit seiner Tochter aus dem Torweg auf die Straße. Der Rektor knöpft seinen Mantel auf, dann die Jacke, zieht seine Uhr heraus. „Drei Viertel neun — wir können uns Zeit nehmen, Margrete!" Er bleibt stehen, knöpft sich umständlich Rock und Mantel wieder zu.

Seine Tochter ist ein paar Schritte voraus. „Nun komm schon, Papa! Ich kann nicht so langsam gehen. Ich bin ganz unruhig."

„Siehst du, jetzt bis du unruhig! Du bist ja immer klüger als ich. Hättest du den Mund gehalten, brauchten wir jetzt diesen Weg nicht zu machen."

„Fang nicht wieder davon an, Papa! Ich bin nur unruhig, weil ich nicht weiß, was man auf dem Rathaus von uns will. Ich kenne doch die beiden Jungen gar nicht; es hätte wohl genügt, wenn man dich vorgeladen hätte."

„Das kommt davon, Margrete, wenn junge Mädchen sich in Dinge mischen, die — — —"

„Du bist nicht in der Schule, Papa — vergiß das nicht!" Das gar nicht mehr so junge Mädchen sagte das in einem Ton, daß der Herr Rektor es vorzieht, seine Ansicht nicht weiter auszuführen. Sie gehen schweigend weiter.

Im Rathaus steigen sie die Treppe zum ersten Stock hinauf und suchen die Tür mit der ihnen angegebenen Nummer. Auf dem Korridor sind einige Leute versammelt. Dr. Lassen und seine Tochter nähern sich der Tür mit der Ziffer 20 — da sagt jemand: „Ist noch zu, Herr Rektor. Guten Morgen!"

„Ach, Herr Jensen? Guten Morgen! Sind Sie auch vorgeladen?"

„Wir alle hier, Herr Rektor. Das Fräulein Tochter auch?"

„Meine Tochter auch — ja. Sind Sie unterrichtet, was man von uns will? Warum man uns jetzt noch, nachdem die Sache doch geklärt ist — —?"

„Ich habe keine Ahnung, Herr Rektor. Aber sowie einer kommt, werde ich gleich mal fragen. Ich muß ja für meine Firma nach Kopenhagen."

Es ist fünf Minuten vor neun. Ein Polizist kommt die Treppe vom Erdgeschoß herauf, grüßt und schließt das Zimmer Nr. 20 auf. In der geöffneten Tür bleibt er stehen und liest von einem Blatt Papier vor: „Herr Doktor Lassen?"

„Bitte!" Der Rektor sieht den Beamten fragend an.

„Treten Sie ein! Fräulein Lassen?"

„Hier!"

Der Beamte fordert sie durch eine Handbewegung auf, ins Zimmer zu treten. Dann nennt er die Namen der anderen Wartenden: „Herr Olsen — Herr Hesseling — Fräulein Holm — Herr Jensen — Frau Gade — Herr Nielsen."

Alle Aufgerufenen sind anwesend und werden in das Zimmer 20 eingelassen. Der Polizist bleibt mitten im Zimmer stehen; die Vorgeladenen haben sich gesetzt.

„Sagen Sie mal", tritten Jensen an den Beamten heran, „was soll denn hier werden? Und wie lange mag das dauern? Ich — —"

„Bedaure! Ich kann Ihnen nichts sagen — ich weiß selber nichts." Der Polizist zuckt die Achseln. „Das ist so angeordnet. Fragen Sie doch nachher mal den Herrn Assistenten!"

Der Rektor unterhält sich leise mit seiner Tochter; die beiden Bahnbeamten Olsen und Hesseling flüstern zusammen; die anderen blicken im Zimmer umher.

Ein paar Minuten später erscheint Inspektor Thomsen, grüßt höflich mit einem „Guten Morgen!" und wendet sich an den Polizisten: „Alle erschienen? Gut!" Er räuspert sich. „Ich habe Sie hergebeten, meine Herrschaften, weil ich Ihre Aussagen über den Sonnabend, an dem der Hausmeister Paalzow getötet worden ist, noch einmal überprüfen muß. Ich werde — —"

„Ich denke, das ist erledigt, Herr Inspektor? Die beiden Jungen — —"

„Ich will versuchen, Herr Rektor, die Sache so rasch wie möglich abzuwickeln, aber ich muß Sie schon bitten, hier so lange zu warten. Und die anderen auch." Thomsen wendet sich ab und verläßt das Zimmer.

Einen Augenblick herrscht betretenes Schweigen, doch jetzt öffnet sich wieder die Tür und Kriminalassistent Ribe läßt den Oberlehrer Dr. Berling eintreten; er selber begibt sich alsbald wieder hinaus.

Berling geht auf Dr. Lassen zu: „Guten Morgen, Herr Rektor! Was ist denn das für eine Versammlung? Ach, guten Morgen auch, Fräulein Lassen! Sie ebenfalls hier? Ich komme unmittelbar von der Bahn. Was hat das hier zu bedeuten?"

„Ja, Herr Kollege", meint Lassen ärgerlich, „da müssen Sie einen Berufeneren fragen! Soweit ich bis jetzt verstanden habe, braucht man uns als Zeugen in der Angelegenheit des Paalzow . . ."

„Aber ich habe doch gelesen — —"

„Ja, das haben wir alle gelesen, Herr Doktor, mischt sich Margrete Lassen ein, „aber der Inspektor sagte soeben, er brauche unsere Aussagen noch einmal. Haben Sie denn auch etwas davon gewußt?"

„Ich? Wovon?" fragt Berling erstaunt.

„Na — von Paalzow. Haben Sie denn dem Inspektor auch etwas erzählt, was damit in Zusammenhang steht?"

„Ich? Ich kenne den Mann ja gar nicht, Fräulein Lassen! Und was hätte ich denn erzählen sollen? Ich habe doch keine Ahnung!"

„Das ist ja komisch!" meint sie mit einem forschenden Blick auf ihn.

Berling beugt sich zu Dr. Lassen: „Wer sind denn die beiden Jungen?"

„Die Brüder Eriksen aus der Prima . . ."

„Herr Doktor Berling, bitte!" Ribe steht in der geöffneten Tür.

Berling nickt Dr. Lassen und dessen Tochter kurz zu und geht mit dem Assistenten hinaus.

Eine Minute später kommt Ribe wieder herein; er löst den Polizisten ab, der das Zimmer verläßt.

„Hoffentlich dauert es nicht zu lange, Herr Assistent?" fragt Jensen.

Ribe hebt nur die Schultern. Wie soll er das wissen? Er hat doch keine Ahnung, was Thomsen vorhat!

*

„Sie sind also am Sonnabend vor acht Tagen, wenn ich Ihre Aussagen wiederholen und zusammenfassen darf, um zwölf Uhr fünfzehn, bei Schulschluß, nach Hause gegangen, haben Mittagbrot gegessen und dann mit dem Kopenhagener Zug vier Uhr sechsundvierzig Frederiksburg verlassen. Schön, Herr Doktor! Was haben Sie nun in Kopenhagen gemacht?"

(Fortsetzung folgt)

SLUB
Wir führen Wissen.

Turnen Sport Wandern

Nr. 104 Seite 10 — Dresdner Nachrichten — Donnerstag, 3. März 1938

Vorfreude auf das Fest des deutschen Volkstums

Sachsengau für Breslau gerüstet

In rund fünf Monaten wird Breslau, die ehrwürdige Hauptstadt des alten deutschen Kulturlandes Schlesien, Tage denkwürdigsten Geschehens erleben und weit über die deutschen Grenzen hinaus die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenken. War das vergangene Fest in Stuttgart schon ein geschichtlicher Markstein des deutschen Wiederaufstiegs, so wird das kommende Deutsche Turn- und Sportfest in Breslau ein wuchtiges Zeugnis ablegen von der Einheit und unverbrüchlichen Schicksalsgemeinschaft des deutschen Volkstums.

Schon längst sind umfassende Vorbereitungsarbeiten im Gange, um das gewaltige Fest würdig auszugestalten, und in allen Gauen gilt die

Parole: „Auf nach Breslau!"

Mit welch starkem Einsatz auch im Gau Sachsen an die Bewältigung der großen Aufgabe herangegangen wird, bewies ein Vortrag des Gausportwarts Kadner vor der sächsischen Presse. Schon jetzt steht fest, daß der Sachsengau dank der stattlichen Voranmeldungen eine seiner Größe und Bedeutung würdige Rolle in Breslau spielen wird. Von 4091 DRL-Vereinen mit 405 000 Angehörigen haben bisher 1590 Vereine etwa 22 000 Teilnehmermeldungen abgegeben, so daß nach den früheren Erfahrungen gegen 35 000 Reichsbundmitglieder des Gaues Sachsen in Breslau aufmarschieren werden. Von den einzelnen Kreisen liegt vorläufig der Völkerschlachtkreis mit 5200 Meldungen aus 268 Vereinen an der Spitze vor dem Kreis Dresden mit 4900 Meldungen aus 397 Vereinen. Die stärkste Beteiligung weist bisher der ATB 1845 Leipzig mit 640 Meldungen vor dem TSV 1867 Leipzig mit 330 Meldungen auf. Aber auch der Dresdner Kreis kann sich sehen lassen und folgt dichtauf. Hier lauten die Teilnahmeziffern bis jetzt: ATV zu Dresden 247, TV Guts Muths Dresden 175, TV Neu- und Antonstadt Dresden 160, Dresdner Sport-Club 120, Verein Dresdner Kegler 120, Turngemeinde Dresden 108, TV Freiberg 102, VfL Reichsbahn Dresden 100. Die sechs anderen Kreise (Chemnitz, Oberlausitz, Zwickau, Mulden-Zschopau, Vogtland und Obererzgebirge) sind gleichfalls nicht müßig gewesen.

Festteilnehmer bestens betreut

Schöne Quartiere in bequemer Lage rings um das Festgelände ermöglichen gerade den Besuchern aus dem Sachsengau eine vertiefte Freude am Fest. Die Unterkünfte erstrecken sich nach Süden bis zur Oder, im Kern der Stadt verteilt, und rechts der Oder in den Stadtteilen Carlowitz und Friedrichswalde. Mittelpunkt des Sachsenlagers ist die Jahrhunderthalle, in der sich das Standquartier und die Geschäftsstelle des Gaues Sachsen befinden werden. Recht gut getroffen hat es der Kreis Dresden, dessen Teilnehmer neben der Altstadt besonders in den aufgelockerten Stadtteilen Leerbeutel und Wilhelmsruhe untergebracht werden. Fahrtkosten zum Festgelände entfallen damit.

Schlesiens landschaftliche Reize

werden den Festbesuchern in ihren besonderen Schönheiten durch Sonderfahrten zugängig gemacht. So wird der Kreis Dresden eine besonders interessante Grenzlandfahrt nach der polnischen Grenze und dem oberschlesischen Industriegebiet sowie einen Tagesausflug nach Krakau durchführen. Andere Kreise haben das Riesengebirge oder den Spreewald zum Ziel erkoren.

Großartige Sonderveranstaltungen

Als größte Einheit im DRL tritt der Gau Sachsen mit einem großzügig ausgestalteten Sachsen-Abend am Freitag in der Terrassen-Gaststätte hervor, an dem über 30 000 Besucher teilnehmen können. Landschaftlich gebundene Vorführungen der einzelnen Kreise aus ihrem engeren Gebiet in Verbindung mit dem Heimatwerk Sachsen werden vereint mit fröhlicher Kameradschaft die Freundschaftsbande unter den vielgestaltigen sportlichen Fachgruppen fördern. Auch Reichsstatthalter Mutschmann wird neben anderen führenden Männern des Gaues dem Sachsen-Abend beiwohnen, an dem voraussichtlich auch der Gaumusikzug der NSDAP, der Kampfenchor von Leipzig-Plagwitz und der Dresdner Bergsteigerchor durch erlesene Darbietungen die Zuhörer erfreuen werden. Der Sonntagvormittag steht im Zeichen der drei riesigen Festzüge von je etwa 50 000 Mann Stärke.

Sonnabend Tag der Gemeinschaft

Die größten Reichsfachämter (ohne Leichtathletik) warten mit Sondervorführungen auf. So werden Sachsens Fußballer mit 120 Mann Einblick in die Uebungsmöglichkeiten geben, Sachsens Turner bieten Gemeinturnen an 50 Barren, 8000 Turnerinnen warten mit Ballübungen und Staffelläufen auf, 6000 Mädel werden sich tummeln. Kaum aufzuzählen sind aber die umfangreichen Wettkampfveranstaltungen, die sich über mehrere Tage erstrecken und wobei deutsche Meisterehren vergeben werden. Im Vordergrund stehen die deutschen Leichtathletikmeisterschaften. Aber auch in der Schwerathletik, im Tennis- und Radsport wird um Meisterwürden gekämpft. In einer großen Freiluftarena werden die Kegler ihre Kräfte messen. Ein Fußball-Turnier der sechzehn Gaumannschaften, Handball-Städtewettkämpfe zwischen Dresden und Leipzig sind nicht minder bedeutsam wie die Staffelwettbewerbe von Gau- und Städtemannschaften im Schwimmen, die Wettkämpfe der Boxer, Fechter usw. Der Donnerstag ist den Einzelwettkämpfen vorbehalten. 27 000 Teilnehmer werden in acht Stunden ihr Können unter Beweis stellen. Wie groß hierbei allein die Organisationsaufgabe ist, erhellt die Tatsache, daß mehr Kampfrichter benötigt werden als zu den Olympischen Spielen. Zwölfkampf der Männer, Zehnkampf der Frauen, Mehrkämpfe der Turner und Turnerinnen, Hundertmal-100-Meter-Staffel, Körperschule der Männer, Gymnastik- und Keulenübungen der Frauen, Volkstanzvorführungen, überall stellt Sachsen einen hohen Anteil der Zahl der Mitwirkenden und Kämpfer. Alle Ausscheidungskämpfe für Breslau sind am 8. oder 15. Mai in den sächsischen Kreisen durchzuführen, da der endgültige Meldeschluß für Wettkämpfer auf den 20. Mai gelegt wurde. H. Str.

Die Dresdner Poppa und Fricke disqualifiziert

Feldw. Niederberger gewann Riesentorlauf

Garmisch-Partenkirchen, 2. März.

Die Skimeisterschaftsprüfungen der deutschen Wehrmacht wurden am Mittwoch in Garmisch-Partenkirchen nach glanzvollem sportlichen Verlauf mit dem Riesentorlauf abgeschlossen. Feldwebel Niederberger (JR 98, Lenggries), der in der Klasse der Hochgebirgstruppen mit 3:24,4 siegte, eroberte den Titel, während in der Klasse der Mittelgebirgs- und Flachlandtruppen Unteroffizier Wiedeck (JR 38, Glatz) mit 3:41,6 die beste Zeit herausholte.

Bei fünf Wärmegraden und bewölktem Himmel wurden 149 Läufer in Minutenabständen auf die Strecke geschickt, davon 84 in der Hochgebirgsklasse. Der rund 2000 Meter lange Weg führte von 1350 Meter Höhe an der Neunerhütte bis auf 750 Meter hinab über die schwierige Hornabfahrt zum Ziel am Hausberg. Der Schnee war naß und firnig, aber doch recht schnell. 45 Flaggentore waren so abgesteckt, daß die Läufer jederzeit beherrscht fahren mußten. Kurz vor dem Ziel gab es noch einen sogenannten Seelosschlupf, aus zwei vertikalen und zwei horizontalen Toren bestehend. Lange Zeit sah der als Zehnter gestartete Gefreite Kaiser (Sonthofen) mit der sehr guten Zeit von 3:29,8 wie der Sieger aus. Als aber die Nummer 62, Feldwebel Niederberger (Lenggries) in 3:24,4 das Ziel passiert hatte, stand der Sieger fest. Der 15 Minuten später gestartete Gefreite Hoffmann (Reichenhall) konnte sich mit 3:28,2 noch auf den zweiten Platz schieben.

Unter den 65 Mittelgebirgs- und Flachläufern fiel der Sieg erwartungsgemäß an Unteroffizier Wiedeck (Glatz) mit 3:41,6. Funker Fricke (Dresden) und der nachgemeldete Oberjäger Poppa, die 3:44,6 bzw. 3:52,2 benötigt hatten, mußten wegen Auslassens von Toren disqualifiziert werden. Die Preisverteilung in der Festhalle nahm der Kommandierende General des VII. Armeekorps, Ritter v. Schobert, vor.

Nach einmal Skisport am Wochenende

Da zur Zeit in den sächsischen Gebirgen noch genügend Schnee vorhanden ist, wird auch der 6. März noch einmal im Zeichen des Skisports stehen. In Ostsachsen sind bis jetzt drei Veranstaltungen vorgesehen, deren Durchführung natürlich mehr oder weniger von den am Wochenende herrschenden Schneeverhältnissen abhängt.

Findigkeitslauf im Ost-Erzgebirge

Als Nachfolger des einstigen „Bergsteigerlaufes" ist jetzt seitens des Alpinen Skiklubs Dresden für den kommenden Sonntag ein „Findigkeitslauf" mit Start und Ziel an der Volksschule in Altenberg ausgeschrieben worden. Der Lauf ist offen für Mannschaften (zwei Läufer gleich eine Mannschaft) der DRL-Vereine des Kreises Dresden, der Wehrmacht, Polizei, des Reichsarbeitsdienstes und der Gliederungen der Partei. Die gemeldeten Teilnehmer müssen 21 Jahre alt sein und in wind- und wetterfester Kleidung laufen. Die Laufstrecke ist nicht markiert, sie führt über 25 bis 30 Kilometer Luftlinie, ist also 35 bis 40 Kilometer lang. Die Aufgabe jeder Mannschaft ist, die ihnen erst am Start bekanntgegebenen Kontrollpunkte anzulaufen, wobei ihnen der einzuschlagende Weg völlig freigestellt ist. Vorschrift ist natürlich, daß die beiden Läufer einer Mannschaft stets geschlossen die Kontrollpunkte und auch das Ziel erreichen.

Skiwettkämpfe in Geising

Der VfL Geising veranstaltet am Sonntag seine Vereinsläufe, die auch für Gäste offen sind. Durchgeführt werden um 9 Uhr ein 10-Kilometer-Langlauf für alle Männerklassen und Jungmannen, anschließend ein 5-Kilometer-Langlauf für die Jugendklassen; um 9,15 Uhr ein Abfahrtslauf für alle Frauenklassen, und 14 Uhr ein Sprunglauf an der Wettinschanze.

Mittellausitzer Pokalsprunglauf in Sohland (Spree)

Der Skiklub Sohland (Spree) hat für Sonntag, 6. März, sein traditionelles mittellausitzer Pokalspringen ausgeschrieben, das an der „Schwarzen Koppenschanze" in Obersohland, 14,30 Uhr, zur Austragung gelangt.

Sachsens Aufgebot für Harrachsdorf

Am Wochenende gelangen die HDB-Skimeisterschaften 1938 in Harrachsdorf zur Austragung, bei denen Sachsen durch zwei Läuferinnen und sechs Läufer vertreten sein wird. Der Sachsengau hat den Gefreiten Paul Häckel (I. Jäger-Bat. JR 10 Dresden), Olympiateilnehmer Max Meinel und dessen Vereinskameraden Max Meinhold (beide WSV Aschberg), Paul Seifert, Kurt Röder (beide WSV Mühleithen) sowie Werner Meixner (WSV Johanngeorgenstadt) für den Spezialsprunglauf gemeldet. Im Abfahrts- und Torlauf werden Hilde Schaarschuh (DRL Oberwiesenthal), Gerti Jülchner (Dresdner Skiläufervereinigung) und Fritz Hübner (Zittauer Skizunft) die sächsischen Farben vertreten.

Gaumannschaftsspringen erst am 13. März

Das ursprünglich für den 6. März anberaumte Gaumannschaftsspringen an der Hans-Heinz-Schanze in Johanngeorgenstadt, das den traditionellen Bierkampf der Mannschaften von Bayern, Sachsen, Schlesien und Thüringen bringt, ist um eine Woche, also auf den 13. März, verschoben worden. Die Verlegung dieses reichsoffenen Sprunglaufes machte sich deshalb notwendig, weil am 6. März die besten Springer der beteiligten Gaue zum größten Teil wegen ausländischer Starts nicht zur Verfügung stehen.

Am 13. März gelangt weiter auch unter stärkster Beteiligung der herkömmliche

Erzgebirgs-Kammlauf zum neunten Male

zur Durchführung, der diesmal auf der Strecke Oberwiesenthal—Mühleithen ausgetragen wird. Der Lauf führt von Oberwiesenthal über Rittersgrün—Johanngeorgenstadt—Carlsfeld nach Mühleithen.

Birger Ruud siegte in Lake Placid

Der norwegische Olympiasieger und Weltmeister Birger Ruud eilt in den Vereinigten Staaten von Sieg zu Sieg. Neuerdings gewann er auf der Olympiaschanze von Lake Placid mit Note 230,0, wobei er mit 66 Meter den weitest gestandenen Sprung ausführte. Durch Sigurd Ulland (224,7) und Sigmund Ruud (223,8) kamen die norwegischen Farben auch noch auf den zweiten und dritten Platz.

Berufsboxer im Kristallpalast

Kretzschmar (Dresden) gegen Leopold (Berlin)

Eine außergewöhnliche Bereicherung und eine noch nie dagewesene Steigerung des ohnehin schon interessanten Amateur-Boxprogrammes ist der Vorabteilung des Dresdner Sport-Clubs als Ausrichter des am kommenden Montag im „Kristallpalast" stattfindenden Boxabends gelungen. Mit besonderer Genehmigung des Führers des Berufsverbandes Deutscher Faustkämpfer, Herrn Dr. Metzner (Berlin), werden sich in einem Sechsrundenkampf der deutsche Exmeister im Leichtgewicht, Rudolf Kretzschmar (Dresden), und Reinhold Leopold (Berlin) gegenüberstehen. Diese Begegnung ist nur ausnahmsweise genehmigt worden, da sich die beiden Berufsfaustkämpfer in sportkameradschaftlicher Weise dem deutschen Winterhilfswerk zur Verfügung stellen.

Rennen vom 2. März

Eigene Drahtmeldung

Nizza. 1. Rennen. 1. Ramazan (J. Toreau), 2. La Force, 3. Savannah. Tot.: 116:10, Platz 49, 37:10. L.: 2, 1½, ½. Ferner: Attacus. — 2. Rennen. 1. Rosilis (A. Gellerier), 2. Radium, 3. Bleur Jeu. Tot.: 42:10, Platz 17, 35, 17:10. L.: ½, K., 2. Ferner: La Gabelle, Pretantaine, Ibukus, Quinine, Silla, Mademoiselle Copu. — 3. Rennen. 1. Orana (M. Allemand), 2. Marquise, 3. Monktar Pacha. Tot.: 34:10, Platz 19, 26:10. L.: 1½, H., 1½. Ferner: Le Grand Buisson, Catnip, Kori. — 4. Rennen. 1. Tout Seule ou (B. Johnstone), 2. Tamaris II, 3. Parapluie. Tot.: 25:10, Platz 23, 23:10. L.: 1. H., 2, 2. Ferner: Magnanime, Gib Gib, Belle Amie.

Voraussagen für Donnerstag, 3. März

Auteuil

1. Rennen (Halbblut-Jagdrennen). 2. Rennen: Lingot, Marenil. 3. Rennen: Carloman, El Mono. 4. Rennen: Quick, Roche Condé. 5. Rennen: Bois Chabot, Quiremer. 6. Rennen: Halsperren, Traduction.

Von den Fußballfeldern im Reiche

Vier Gaumeister stehen fest

Bereits am 13. März müssen alle 16 Gaumeister feststehen, da am 20. März die Gruppenspiele zur Deutschen Fußballmeisterschaft beginnen. So bleiben noch zwei Spieltage, um in den meisten Gauen die neuen Titelträger zu ermitteln, denn erst vier Meister stehen fest: Stettiner SC in Pommern, Vorwärts-Rasensport Gleiwitz in Schlesien, Dessau 05 im Gau Mitte und Schalke 04 in Westfalen.

Vorentscheidung in Ostpreußen

In Danzig stieg das erste Entscheidungsspiel um die Ostpreußen-Meisterschaft, das den VfBB Danzig und Yorck Insterburg zusammenführte. Favorit waren die Danziger, die indessen vor 4500 Zuschauern mit 2:0 (1:0) geschlagen wurden. Es war die erste Niederlage des VfBB in dieser Spielzeit. Wie es den Anschein hat, werden die Insterburger sich auch im Rückspiel kaum den Endsieg entreißen lassen.

Stettiner SC mit 9:0!

Der neue Pommernmeister, Stettiner SC, beendete seine Meisterschaftsspiele mit einem 9:0-(5:0-)Sieg über Mackensen Neustettin. Sein hartnäckiger Verfolger, der MTV Pommerensdorf, erlitt eine neue Niederlage, auf eigenem Platz behielt Germania Stolp über Pommerensdorf knapp mit 1:0 (0:0) die Oberhand.

Tennis-Borussia geschlagen

Im Gau Brandenburg gestaltet sich der Endkampf unerhört spannend. Der Spitzenreiter Tennis-Borussia wurde unerwartet — und mit viel Pech — von Union Oberschöneweide mit 2:1 (1:1) geschlagen. Zu gleicher Zeit trennten sich Hertha-BSC und der Berliner SV 92 1:1 (0:1). Diese beiden Mannschaften folgen jetzt mit einem Punkt Abstand hinter den Borussen.

Dessau 05 wieder Mitte-Meister

Das letzte schwere Hindernis auf dem Wege zur Gaumeisterschaft wurde von Dessau 05 am Sonntag aus dem Wege geräumt. Vor 8000 Zuschauern gewannen die Dessauer das bedeutungsvolle Spiel gegen den 1. SV Jena mit 2:1 (2:1) Toren. Die Magdeburger Cricket-Viktoria schlug den 1. FC Lausche mit 4:2 (2:0) und kann, falls Dessau das letzte Spiel verliert, noch Punktgleichheit erreichen, bleibt aber mit dem sehr viel schlechteren Torverhältnis immer auf dem zweiten Platz.

Werder Bremen schlug Hannover 96

Mit seiner verjüngten Mannschaft konnte Werder Bremen das wichtige Spiel gegen Hannover 96 glatt mit 4:1 (1:1) gewinnen, womit die Bremer wieder die Führung übernommen haben. Die Meisterschaft dürfte aber doch zwischen Eintracht Braunschweig und Hannover 96 liegen, die gegenüber Werder mit zwei bzw. drei Verlustpunkten im Vorteil sind. Eintracht schlug den ASV Blumenthal mit 4:0 (2:0). Die Tabellenspitze hat jetzt folgendes Aussehen: Werder Bremen 25:9 Punkte, Eintracht Braunschweig 24:6 Punkte, Hannover 96 23:7 Punkte.

Schalke gewann nur 1:0

Nur knapp mit 1:0 (1:0) konnte Schalke 04 das Meisterschaftsspiel gegen Röhlinghausen gewinnen. Mit verblüffender Sicherheit hielt der gegnerische Torwart die schärfsten Schüsse. Den einzigen Treffer brachte in der 5. Minute der Linksaußen Mecke an.

Fortuna führt am Niederrhein

Der kommende Sonntag wird im Gau Niederrhein die Entscheidung bringen, ob Fortuna Düsseldorf oder Schwarz-Weiß Essen in die Kämpfe um die Deutsche Meisterschaft ziehen. Die Aussichten sind für Fortuna etwas günstiger. Mit einem 3:2-(2:1-)Sieg über Rot-Weiß Oberhausen hat sich die Fortuna-Elf einen Vorsprung von einem Punkt gegenüber dem hartnäckigen Rivalen gesichert.

Schlesiens neuer Titelhalter

Nach einem Jahr des Rückschlages hat es Vorwärts-Rasensport Gleiwitz nun doch wieder zur Meisterschaft in Schlesien gebracht. Mit einem 4:2-(1:1-)Sieg über Breslau 06 wurde das Ziel am Sonntag endgültig erreicht.

Die Hockeyspieler rüsten

Nach dreimonatiger Pause tagten am Montag die Vereinsvertreter des Hockeybezirks Dresden-Bautzen in Dresden.

Im Gau Sachsen findet vom 19. bis 24. April in Dresden unter Leitung von Sportlehrer Toni Spieler ein Lehrgang für Uebungsleiter statt. Am 20. April wird der gleiche Lehrgang in Chemnitz und am 21. April ein dritter Lehrgang in Leipzig durchgeführt.

Vom 22. bis 24. April hält Toni Spieler einen dreitägigen Hockeylehrgang für Spitzen- und Nachwuchsspieler ab. Aus diesem Lehrgang werden die Spieler für die beiden sächsischen Hockeymannschaften, die am Turnier anläßlich des Deutschen Turn- und Sportfestes in Breslau teilnehmen, ausgewählt.

Dresdens Städteelf gegen Breslau

Für das Hockeystädtespiel Breslau gegen Dresden am 13. März in Breslau wurden aufgestellt: Adler I (DSC); Acker (Guts Muts), Hilbert (DSC); Eifert (DSC), Pleuninger (DSC), Stihel (ASV); Gatsch (ASV), Schöne (DSC), Schäfer (DSC), Adler II (DSC) und Harmans (ASV). — Mannschaftsbegleiter und Schiedsrichter: v. Orlisf (DSC).

Wirtschafts- und Börsenteil

Reiseverkehr nach dem Ausland

Welche Bestimmungen sind zu beachten?

Durch die anhaltenden Devisenschwierigkeiten ist auch der deutsche Reiseverkehr nach dem Ausland betroffen worden. Bekanntlich wurde die sogenannte Freigrenze mehrfach herabgesetzt und beträgt zur Zeit 10 RM je Monat. Diesen Betrag darf man bei der Ausreise in Scheidemünzen oder ausländischen Zahlungsmitteln im entsprechenden Gegenwert gegen Eintragung im Reisepaß ausführen. Die Devisen dazu können ohne Genehmigung bei einer Devisenbank oder Wechselstube erworben werden. Unzulässig ist es aber, wie die „Sächsische Bank" hervorhebt, sich bereits mehrere Monate vor der Reise durch Uebersendung von je 10 RM einen heimlichen Fonds im Ausland anzusammeln und ihn zur Bestreitung der Reisekosten zu verwenden oder sich während des Auslandsaufenthaltes den monatlichen Freibetrag auf den eigenen oder den Namen und Paß von Bekannten und Verwandten nachsenden zu lassen.

Reichsmarknoten dürfen in keinem Falle, auch nicht im Rahmen der Freigrenze, mitgenommen oder im Ausland erworben und ins Inland verbracht werden. Ueber die Freigrenze hinaus können inländische Scheidemünzen bis zum Betrage von 50 RM oder deren Gegenwert in ausländischen Geldsorten im Reiseverkehr ohne Genehmigung ins Ausland überbracht werden, wenn die Dringlichkeit der Reise durch eine Bescheinigung z. B. der zuständigen Ortspolizeibehörde bestätigt ist. Als dringlich werden nur solche Reisen angesehen, die durch wichtige persönliche Gründe (z. B. Todesfälle oder schwere Krankheit in der Familie) gerechtfertigt sind.

Vergünstigungen durch Reiseverkehrsabkommen

Außer diesen Möglichkeiten der Mitnahme von Beträgen im Reiseverkehr nach dem Ausland können bestimmte Zahlungsmittel nach einer Reihe von Ländern verbracht werden, mit denen das Deutsche Reich Reiseverkehrsabkommen abgeschlossen hat. Solche Abkommen bestehen z. B. mit Italien, der Schweiz, Ungarn, Belgien-Luxemburg, den Niederlanden, der Tschechoslowakei, Danzig, Rumänien, Bulgarien, Jugoslawien, dem Memelgebiet, Dänemark und Oesterreich. Die Inanspruchnahme der Reiseverkehrsabkommen ist auf die Personen beschränkt, die ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt im Deutschen Reich haben. Sie können, ohne daß es einer Genehmigung der Devisenstelle bedarf, Reisezahlungsmittel bis zu dem für das betreffende Land festgesetzten Höchstbetrag je Person und Kalendermonat erwerben und mitnehmen. Die Beträge gehen bis zu 400 RM; unter diesem Betrag liegen die Tschechoslowakei mit 350 RM, Danzig 180 RM, Bulgarien 300 RM, Dänemark 60 RM, Memelgebiet 200 RM, Oesterreich 250 RM. Daneben kann die Freigrenze ausgenutzt werden. Die Reisezahlungsmittel werden jedoch nicht in bar, sondern in Reisekreditbriefen, Akkreditiven und Reiseschecks ausgegeben, auf die die entsprechenden Barmittel im Reiseland ausgezahlt werden.

Reiseantritt innerhalb von drei Monaten

Bei einzelnen Ländern erfolgt die Auszahlung nur ratenweise innerhalb von 14 Tagen. Die Reisezahlungsmittel haben eine Gültigkeitsdauer von drei Monaten, gerechnet vom Tage der Zuteilung durch die Reichsbank. Innerhalb dieser Zeit muß die Reise angetreten werden und das Geld im Ausland abgehoben sein. Eine Verlängerung der Gültigkeitsdauer über drei Monate hinaus wird auf Grund einer kürzlichen Entscheidung der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung in keinem Falle mehr bewilligt.

Mitunter sind bei der Zuteilung der Reisezahlungsmittel Verzögerungen nicht zu vermeiden. So ist zur Zeit mit einer Zuteilungsdauer von etwa acht Wochen bei Italien, vier Monaten bei der Schweiz, acht Wochen bei Danzig und drei Monaten bei Oesterreich zu rechnen, so daß rechtzeitige Bestellung empfiehlt. Für die Tschechoslowakei dürfen gegenwärtig nur Aufträge bis zur Höhe von 50 RM entgegengenommen werden, da die verfügbaren Beträge nicht ausreichen, um den bereits vorliegenden Anforderungen gerecht zu werden. Das Kontingent für Ungarn ist zur Zeit gänzlich erschöpft. Mit einer alsbaldigen Zuteilung ist indessen für alle Länder bei Vorlegung einer Befürwortung oder einer Genehmigung der zuständigen Devisenstelle zu rechnen, die jedoch nur für dringende Reisen und für Reisen zu einem Kuraufenthalt auf Grund eines amtsärztlichen Attestes erteilt wird. Außerdem werden die Mitglieder des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins bei Reisen nach Oesterreich gegen Vorlegung eines Empfehlungsschreibens ihrer Sektion bei der Zuteilung bevorzugt.

Zahlungsmittel über Freigrenze hinaus

Ueber den für die einzelnen Länder jeweils festgesetzten Höchstbetrag sowie die Freigrenze von 10 RM hinaus sind die Reisenden berechtigt, einen weiteren Betrag in inländischen Scheidemünzen oder ausländischen Geldsorten bis zur Höhe von 20 RM ins Ausland zu verbringen, soweit es sich um Abkommensländer handelt, die nicht an Deutschland grenzen. Es sind zur Zeit Italien, Bulgarien, Ungarn, Jugoslawien und Rumänien.

Konzentrierter Auftraggeber für das Handwerk

Wie die Leipziger Messen die Handwerkerumsätze steigern

Von Reichshandwerksführer F. Schramm, MdR.

Handwerkliche Arbeit war jahrhundertelang die Grundlage der Leipziger Messe. Erst die technischen Fortschritte des 18. und 19. Jahrhunderts brachten die industrielle Massenfertigung und Großerzeugung, die auf vielen Gebieten das Handwerk mit seiner individuellen Einzelleistung zurückzudrängen drohten.

Jahrzehntelang hatte es den Anschein, als ob das Handwerk — vielleicht mit Ausnahme des Kunsthandwerks — völlig von den Messen verschwinden würde. Heute beteiligt sich das deutsche Handwerk wieder in sehr erheblichem Maße an der Leipziger Messe.

sowohl als Aussteller wie als Besucher.

Drei Gründe sind hierfür maßgebend:

1. Das Handwerk findet den Weg zum in- und ausländischen Kunden nirgends besser als auf der Leipziger Messe.
2. Die eigene Erzeugung kann mit derjenigen der Konkurrenz und des Berufskollegen verglichen werden.
3. Der Handwerker erhält einen Ueberblick über Stand und Fortschritt der Technik im allgemeinen und kann im besonderen das für seinen Betrieb Wertvolle durch Anschauung an Ort und Stelle kennenlernen.

Ausfuhrförderungsstelle des deutschen Handwerks

Der Reichsstand des Deutschen Handwerks hat zur Förderung der Ausfuhr handwerklicher Erzeugnisse eine Ausfuhrförderungsstelle mit mehreren Nebenstellen errichtet. Unter Führung dieser Stelle haben 32 Reichsinnungsverbände der einzelnen Zweige des deutschen Handwerks sich entschlossen, auf der Leipziger Frühjahrsmesse für den Absatz von Erzeugnissen ihres Handwerkszweiges zu werben. Die von dieser Stelle belegte Ausstellungsfläche ist um 50 v. H. größer als im Vorjahr. Die Steigerung ist ein Beweis dafür, daß das Handwerk mit den bisher auf der Leipziger Messe erzielten Erfolgen durchaus zufrieden ist. Daneben beteiligen sich zahlreiche Handwerker mit eigenen Ständen an der Messe.

Es ist absichtlich davon abgesehen worden, in Leipzig die Ausstellungen des Handwerks an einer Stelle zu konzentrieren; sowohl die Gemeinschaftsausstellungen der Reichsinnungsverbände wie die Messestände der einzelnen Handwerker befinden sich auf der weitverzweigten Leipziger Messe stets dort, wo nach dem Aufbau der Messe die Einkäufer der in Betracht kommenden Erzeugnisse zu erwarten sind. So beteiligt sich das Polsterhandwerk an der Möbelmesse, das Bauhandwerk an der Baumesse, das Schneiderhandwerk an der Bekleidungsmesse usw. Der gesamte Einkäuferstrom für das betreffende Fachgebiet wird damit den handwerklichen Messeständen zugeführt.

Bis zu 25 000 RM Einzelumsatz!

Welche Umsätze vom Handwerk bisher insgesamt auf der Leipziger Messe erzielt worden sind, ist nicht festgestellt worden. Einige Beispiele zeigen jedoch deutlich, daß es sich auch volkswirtschaftlich gesehen um recht erhebliche Beträge handelt. Allein aus dem Bezirk eines einzigen Landeshandwerksmeisters liegen Erfolgsmeldungen von einzelnen Handwerkern vor, die erkennen lassen, daß sich der Gesamtbetrag der handwerklichen Aufträge in den letzten Jahren vervielfacht hat. Ein Holzbildhauer z. B., der im Herbst 1936 einen Umsatz von 680 RM und im Frühjahr 1937 von 1250 RM hatte, erzielte bei der letzten Herbstmesse Aufträge von 1650 RM. Eine Drechslerwerkstatt verzeichnet im Herbst 1936 9000 RM, im Frühjahr 1937 12 000 RM und im Herbst 1937 25 000 RM. Die Wirker und Stricker berichten, daß sie ihre Umsätze von Messe zu Messe verdoppeln konnten. Das Kleineisenhandwerk meldet, daß über die Hälfte seiner Aufträge auf der Messe vom Ausland erteilt werden. Bei den Glasbläsern ist der Absatz auf der Herbstmesse 1937 teilweise um 100 v. H. gestiegen. Das Auslandsgeschäft der Kunsthandwerker hat vielfach den Umfang des Inlandsabsatzes übertroffen.

Handwerk schafft Devisen

Es steht danach außer Zweifel, daß die Leipziger Messe dem Handwerk Beschäftigungsmöglichkeiten zuführt, die auf anderem Wege nicht zu erreichen sind. Die auf der Messe unmittelbar erteilten Aufträge sind meist nur Probeaufträge, die dann zu Nachbestellungen führen, deren Wert häufig ein Vielfaches der Messeaufträge ausmacht. Handwerkliche Erzeugnisse sind fast durchweg Gegenstände von individueller Eigenart, die nicht ohne weiteres an anderer Stelle nachgemacht werden können. Die Messeaufträge bringen einen zusätzlichen Devisenerlös nach Deutschland, der um so besser bewertet werden kann, je mehr der Aufwand an Material gegenüber denjenigen an Lohn zurücktritt.

Deutsche handwerkliche Qualitätsarbeit hat sich auf dem Wege über die Leipziger Messe auf dem Weltmarkt durchgesetzt. Der hohe persönlich bedingte Wert, den die handwerkliche Einzelarbeit vor der industriellen Massenfertigung voraus hat, kommt auf der Leipziger Messe klar zur Geltung.

Die Gewerbeförderungsstellen

Die Auswertung der Leipziger Messe durch die Gewerbeförderungsstellen ist sehr weitgehend. Die Leiter der Gewerbeförderungsstellen nehmen zahlreiche Anregungen mit in ihre Standorte hinaus und vermitteln dem daheimgebliebenen Handwerker ihre Erkenntnisse und Erfahrungen.

Die Zahl der Besucher der Leipziger Frühjahrsmesse 1937 wurde mit 268 000 angegeben; die Zahl der Messebesucher aus Kreisen des Handwerks dürfte mit rund 50 000 nicht zu hoch gegriffen sein. Die aus allen Teilen des Reiches vorbereiteten Gemeinschaftsreisen von Handwerkern lassen erkennen, daß auch die Frühjahrsmesse 1938 im deutschen Handwerk stärkste Beachtung finden wird.

Handwerk und Vierjahresplan

Auf einen Punkt sei noch hingewiesen, der die Verknüpfung des Handwerks mit der großen Aufgabe des Vierjahresplans zeigt. Die Handwerker stehen häufig vor einer schweren Aufgabe, wenn ein bisher bekannter Werkstoff durch einen anderen, dem einzelnen Handwerker noch nicht bekannten, ersetzt werden soll. In der Bearbeitung erfordert der neue Werkstoff eine andere Behandlung als der bisher benutzte. Hier erfährt die durch Wanderausstellungen, Schulungskurse und andere betriebene Aufklärungsarbeit des Reichsstandes des Deutschen Handwerks eine wertvolle Ergänzung durch die auf der Leipziger Messe ermöglichte Unterrichtungsmöglichkeit.

Darüber hinaus ist aber die Leipziger Messe der Ort, der erkennen läßt, wieweit tatsächlich heute bereits von der breiten Schicht des Handwerks und der Industrie die Forderungen des Vierjahresplans in die Praxis umgesetzt sind.

Vorschriften zum Aufwertungssteuererlaß

Am 1. April 1938 treten bei der Aufwertungssteuer (Mietzinssteuer), die vom gleichen Zeitpunkte ab in ihrer höchsten Stufe um 1/10 gesenkt wird, die durch die Verordnung über die Aufwertungssteuer vom 26. August 1937 (GBl. S. 70) eingeführten Aenderungen der Befreiungs- und Erlaßvorschriften ein, die sowohl für die Gebäudeeigentümer als auch für die Mieter von erheblicher Bedeutung sind. Nach der genannten Verordnung ist künftig weder eine Befreiung der Mieter von der Aufwertungssteuer für Wohnungen auf Grund der bisherigen Vorschrift in § 4 des Aufwertungsgesetzes, noch überhaupt die Gewährung von Erlaß oder Stundung der Aufwertungssteuer gegenüber den Mietern möglich. Ein Erlaß oder eine Stundung der Aufwertungssteuer kommt künftig nur noch gegenüber dem Gebäudeeigentümer als dem alleinigen Steuerpflichtigen in Frage; an ihn haben die Mieter die Miete in voller Höhe, also einschließlich der darin enthaltenen Aufwertungssteuer, abzuführen. Die Auswirkungen der erwähnten Aenderungen auf hilfsbedürftige Mieter sind nach der genannten Verordnung, soweit erforderlich, durch Fürsorgemaßnahmen auszugleichen. Es ist daher zwecklos, daß Mieter Gesuche um Erlaß von Aufwertungssteuer für die Zeit ab 1. April 1938 bei den Steuerbehörden einreichen.

Soweit es sich bei den Gesuchen der Gebäude-Eigentümer um vermietete Räume handelt, kann Erlaß wegen Mindererträgs an Mietzins, d. h. wegen vereinbarter geringerer Miete, wegen Leerstehens oder wegen Mietausfalls, d. h. wegen Uneinbringlichkeit der Miete, bewilligt werden. Während es für den Erlaß wegen Mindererträgs an Mietzins und wegen Leerstehens bei den bisherigen Vorschriften bleibt, ist der Erlaß wegen Mietausfalls durch eine besondere, im Sächsischen Verwaltungsblatt 1938 Teil I S. 63 abgedruckte Verordnung des sächsischen Finanzministeriums vom 28. Februar 1938 neu geregelt worden. Danach ist dem Gebäudeeigentümer auf Antrag Erlaß wegen Mietausfalls zu gewähren, wenn er die bedungene Miete ganz oder teilweise vom Mieter nachweislich nicht erhält und glaubhaft macht, daß die Einziehung der Miete nach Lage der Verhältnisse nicht möglich oder mit Schwierigkeiten verbunden ist, die ihm nach den Umständen nicht zugemutet werden können. Die Steuer ist jeweils in der Höhe eines Monatsbetrages der Jahressteuer für das betreffende Mietbereich zu erlassen, falls der ausgefallene Mietbetrag die Höhe eines Monatsbetrages der vereinbarten Miete erreicht hat. Berücksichtigt werden also nur Mietausfälle, die volle Monatsbeträge erreichen. Was hinsichtlich der Mieten und des Mietausfalles bestimmt ist, gilt entsprechend auch hinsichtlich der Pächter und des Pachtausfalls.

Für die eigene Wohnung des Gebäudeeigentümers gilt für die Zeit ab 1. April 1938 die Befreiungsvorschrift in § 4 des Aufwertungssteuergesetzes ebenfalls nicht mehr. Dem Gebäudeeigentümer ist aber nach der Verordnung vom 28. Februar 1938 auf seinen Antrag für seine Wohnung Aufwertungssteuererlaß zu gewähren, wenn er nachweist, daß von ihm der einzelne Teilbetrag der Bürgersteuer gemäß § 15 Ziff. 1 bis 4 des Bürgersteuergesetzes nicht erhoben worden ist. Der Steuererlaß ist in diesem Falle für den Zeitraum auszusprechen, für den der nicht erhobene Teilbetrag der Bürgersteuer zu entrichten gewesen wäre. Die Anträge auf Erlaß der Aufwertungssteuer müssen bei der Hebebehörde spätestens bis zum Schluß des Rechnungsjahres gestellt werden, für das der Steuererlaß beantragt wird. Die Steuerverordnung sieht weiter vor, daß dem Gebäudeeigentümer die Aufwertungssteuer für die eigene Wohnung unter bestimmten Voraussetzungen auch dann erlassen werden kann, wenn die Bürgersteuer aus anderen Gründen nicht erhoben wird; und sie läßt den Erlaß der Aufwertungssteuer für die eigene Wohnung des Gebäudeeigentümers beim Vorliegen besonderer Umstände auch im Falle der Entrichtung der Bürgersteuer zu.

Hinsichtlich des Erlasses von Aufwertungssteuer für die eigengenutzten Gewerberäume des Gebäudeeigentümers bleibt es bei den bisherigen Vorschriften.

Beanspruchte Reichsbank

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 28. Februar war die Inanspruchnahme der Notenbankkredite in der Ultimowoche verhältnismäßig groß. Dies kommt zum Ausdruck in einem Zuwachs auf Anlagekonten um 928,9 auf 6136 Mill. RM.

Im einzelnen haben Handelswechsel und -schecks um 877,8 auf 5687 Mill. RM und Reichsschatzwechsel um 16,6 auf 21,2 Mill. RM zugenommen. Verhältnismäßig stark war dann die Zunahme bei den Lombardforderungen, die um 34,9 auf 81,4 Mill. RM gestiegen sind. Die Bestände an deckungsfähigen Wertpapieren haben um 0,5 auf 110 Mill. RM abgenommen, während die sonstigen Wertpapiere bei einer geringfügigen Zunahme mit 286,5 Mill. RM nahezu unverändert geblieben sind.

Hiernach ist die Inanspruchnahme in der Ultimowoche wesentlich größer als im Vorjahr, wo sie trotz der vorangegangenen stärkeren Entlastung bis zur dritten Monatswoche nur 651 Mill. RM betragen hatte. Bei diesem Vergleich muß allerdings berücksichtigt werden, daß diesmal der stärkere Kreditbedarf zu einem erheblichen Teil offenbar auf Ueberdispositionen der Wirtschaft zurückzuführen ist. Die Giroguthaben haben z. B. um 128,1 auf 891 Mill. RM zugenommen, wobei der Zugang ganz auf Einzahlungen der privaten Wirtschaft beruht, während die öffentlichen Guthaben abgenommen haben. Außerdem ist noch bezüglich der Veränderungen bei den Aktiven zu berücksichtigen, daß die „Sonstigen Aktiva" in der Berichtswoche um 96,6 Mill. RM zurückgegangen sind, und zwar zum Teil auf Grund von Rückzahlungen des dem Reiche eingeräumten Betriebskredites.

Entsprechend den genannten Veränderungen sind an Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen 605,2 und an Scheidemünzen 107,5 Mill. RM in den Verkehr abgeflossen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellte sich damit Ende Februar auf 7219 Mill. RM gegen 6506 in der Vorwoche und 6727 Ende Februar vorigen Jahres. Die Gold- und Devisenbestände haben um 0,1 auf 76 Mill. RM abgenommen. Von dem Gesamtbestand entfallen 70,8 Mill. RM auf Gold und 5,2 Mill. RM auf deckungsfähige Devisen.

Bezeichnung Fabrikation

Wann ist sie in der Firmenbezeichnung erlaubt?

Viele Betriebe verwenden in ihrer Bezeichnung das Wort „Fabrikation". Diese Verwendung findet oft auch dann statt, wenn der betreffende Unternehmer seine Erzeugnisse nicht in eigenen Räumen fabriziert, sondern sie in Lohnarbeit gibt. Bisher war es strittig, ob in solchen Fällen die Firmenbezeichnung „Fabrikation" zulässig ist.

Der Werberat hat nun dahin entschieden, daß ein Fehlen eigener Fabrikräume trotzdem die Bezeichnung „Fabrikation" zuläßt, wenn die Ware des betreffenden Unternehmens auf eigene Rechnung, unter eigener Leitung und eigenem Fabrikationsrisiko hergestellt wird. Weiterhin ist Vorschrift, daß das Unternehmen, das dieses Wort verwendet, über den Rahmen eines Handwerksbetriebes hinausgehen muß.

Zweiter Leistungswettbewerb der Deutschen Uebungswirtschaft

Die Deutsche Uebungswirtschaft im Amt für Berufserziehung und Betriebsführung der Deutschen Arbeitsfront will eine Nachgestaltung der Wirtschaft sein mit dem Ziel, die jungen Mitarbeiter beruflich und fachlich zu schulen. Bestimmend für ihre Arbeit ist daher in erster Linie die praxisnahe Durchführung der verschiedenen Geschäftsvorfälle.

In allen Wirtschaftsgruppen wird streng nach kaufmännischen und betriebswirtschaftlichen Grundsätzen gearbeitet. Sie erstrecken sich auf eine ordnungsgemäße Buchführung, auf Briefwechsel und auf betriebs- und volkswirtschaftliche Gesichtspunkte. Die Arbeit der kaufmännischen Uebungsfirmen ergänzen Handelsgerichte und Postscheckamt, Banken, gewerbliche Betriebe (Spedition, Versicherung), Rechtsanwaltbüros, Amtsgerichte, Finanzämter, Krankenkassen und technische Uebungsbüros.

Bei der Totalität, die die Deutsche Uebungswirtschaft schon heute darstellt, lag es nahe, daß auch der „Leistungskampf der Betriebe" in der Form des „Leistungswettbewerbes der Deutschen Uebungswirtschaft" aufgenommen wurde. Der erste Leistungswettbewerb im Jahre 1937 war für den Gau Sachsen insofern ein Erfolg, denn es gingen aus diesem 5 Siegerübungsfirmen hervor. Die Zulassung zum zweiten Leistungswettbewerb ist beschränkt, weshalb sich an diesem in Sachsen lediglich 33 Uebungsfirmen beteiligen, die wieder um die Auszeichnung der „besten Uebungsfirma" kämpfen.

Bereits überzeichnet

Zeichnung auf Braunkohle-Benzin-Anleihe geschlossen

Die Zeichnung auf die 4,5%ige Teilschuldverschreibungsanleihe der Braunkohle-Benzin AG mußte wegen mehrfacher Ueberzeichnung vorzeitig geschlossen werden.

Rhein-Mainische Börse Frankfurt vom 2. März

An der Abendbörse herrschte fast völlige Geschäftstille. Soweit Notierungen zustande kamen, bewegten sie sich ungefähr auf dem Mittagsschlußstand und zum Teil eine Kleinigkeit darunter. Auch der Rentenmarkt lag so gut wie geschäftslos.

Kurse

Festverzinsliche Werte: Farbenbonds 131. Bankaktien: Adca 106, Commerz-Bank 128,75, Deutsche Bank 127,75, Dresdner Bank 115. Bergwerksaktien: Buderus 121,5, Mannesmann 114,12, Rheinstahl 142,5, Stahlverein 113,25. Industrieaktien: Adlerwerke 120,5, Augsburg-Nürnberger Maschinen 131, Bemberg 148,75, Bekula 171, Conti-Gummi 208, Daimler 142,5, Demag 146,87, Erdöl 143,25, Deutsche Gold und Silber 251,5, Elektr. Licht und Kraft 146, IG Farben 160, Gesfürel 148,5, Goldschmidt 145,25, Junghans 122,75, Metallges. 138, Schriftgießerei Stempel 113,5, Ver. Deutsche Metall 173, Schöfferhof 202, Hapag 78,25.

Devisenkurse

* **London,** 2. März, 15,40 Uhr englischer Zeit. Devisenkurse. Neuyork 501,77, Paris 158,84, Berlin 12,40,25, Spanien 80,00 nom., Montreal 501,75, Amsterdam 896,71, Brüssel 29,55,75, Italien 105,37, Schweiz 21,80,875, Kopenhagen 22,40, Stockholm 19,41,875, Oslo 19,90,125, Helsinki 226,18, Prag 142,75, Budapest 25,12 Br., Belgrad 216, Sofia 400 Br., Rumänien 608 Br., Lissabon 110,15, Konstantinopel 621 Br., Athen 546,50, Wien 26,50 Br., Warschau 26,40, Moskau 26,50, Lettland 25,25, Estland 18,25, Litauen 29,02, Buenos Aires, Importkurs 16,00 Br., Freikurs 19,11, Rio de Janeiro off. 278, Montevideo 21,75, Mexiko 18,00, Alexandria 97,50, London auf Bombay 1,012, Bombay auf London 1,009, Buenos auf London 19,15, Hongkong 1,300, Schanghai 1,220, Kobe 1,196, Australien 125, Neuseeland 124, Südafrika 100,125, Straitsdollar 2,4,12.
* **Prag,** 2. März. Die Reichsmark notierte heute 11,51,50 Tschechenkronen.
* **Neuyork,** 2. März, 10 Uhr amerikan. Zeit. Devisenkurse. London 501,88, Berlin 40,46, Madrid 610, Holland 55,95, Paris 825,75, Brüssel 16,97,50, Italien 526,25, Schweiz 23,21,50, Stockholm 25,85, Oslo 25,20, Kopenhagen 22,40, Montreal-London 501,75.
* **Neuyork,** 2. März. Devisenkurse. (Schl.) London 501,81, Berlin 40,48, Madrid 610, Holland 55,96, Paris 825,875, Brüssel 16,97,75, Italien 526,25, Schweiz 23,22, Stockholm 25,85, Oslo 25,22,50, Kopenhagen 22,40, Montreal 99,98,50, Montreal-London 501,93, Buenos Aires offiziell 31,13, freier Kurs 26,30, Rio 500, Japan 29,04, Schanghai 29,70, London 60-Tage-Bank- und Handelswechsel 501¹⁄₁₆, Wien 18,95, Prag 351,625, Budapest 19,90, Bukarest 74,50, Belgrad 215, Athen 92, Sofia 125, Helsinki 222, Warschau 19,00.

Verkehr

Elbschiffahrt belebt

Die Elbschiffahrt war im Februar in vollem Gange. Der Rückgang des Mitte des Vormonats aufgetretenen Hochwassers in Sachsen erfolgte nur äußerst langsam. Die Eingänge zu Berg waren sowohl im Stückgutgeschäft als auch im Massengut stärker als im Januar. Auch im Talgeschäft zeigte sich eine starke Belebung. Der aus dem Berggeschäft freiwerdende Raum reichte nicht aus, um den Bedarf an Leerraum für das Talgeschäft zu decken, so daß von den Plätzen der Mittelelbe laufend leere Kähne herangeschleppt werden mußten.

In Böhmen waren die Bergankünfte schwach. Im Talgeschäft war seitens der Verlader teilweise noch eine Zurückhaltung hinsichtlich der Andienung der Güter zu beobachten. Den böhmischen Umschlagplätzen wurde vereinzelt Leerraum zugeführt.

Gemeinnütziges Wohnungswesen

Die Mitglieder des Reichsausschusses berufen

Zu Mitgliedern des bei dem Reichsarbeitsministerium gebildeten Reichsausschusses für das gemeinnützige Wohnungswesen hat der Reichsarbeitsminister folgende Personen berufen:

Staatssekretär Daues in München (Vorsitzender), Verbandsführer und Geschäftsführer der bayerischen Heimstätte Wallner in München, Geschäftsführer der ostpreußischen Heimstätte Riepe in Königsberg, Stadtrat a. D. Pfeil in Berlin, Professor Knipping in Essen-Darmstadt, Geschäftsführer einer Baugenossenschaft Ritterbusch in Harburg-Wilhelmsburg, Geschäftsführer einer Baugenossenschaft Dittrich in Schweidnitz, Stadtrat Harbers in München.

Abschlüsse und Geschäftsberichte

Metall-Industrie Schönebeck AG, Schönebeck (Elbe)

Das Berichtsjahr vom 1. Oktober 1936 bis 30. September 1937 brachte bei allen Erzeugnissen einen erhöhten Auftragseingang. Es ergibt sich ein Jahresverlust von 59 244 RM, der sich um den Verlustvortrag auf 93 242 RM erhöht und vorgetragen wird. (Im Vorjahre wurde der noch vorhandene Verlustvortrag von 209 538 RM durch den Gewinn von 14 338 RM sowie durch Auflösung des Reservefonds von 181 206 RM verringert.)

Aus der Bilanz (in Mill. RM): Anlagevermögen 1,36 (1,40), Vorräte 0,59 (0,65), Warenforderungen 0,36 (0,31) und flüssige Mittel 0,14 (0,06). Bei unverändert 1,80 Aktienkapital Verbindlichkeiten aus Warenlieferungen und Leistungen 0,26 (0,21), langfristiger Kredit unv. 0,33.

*

Brunsviga-Maschinenwerke Grimme, Natalis & Co. AG, Braunschweig

In der Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, der Hauptversammlung eine Dividende von unverändert 10 % vorzuschlagen 18 % an die Aktionäre und 2 % für den Anleihestock). Ueberdies wird der in den vorhergegangenen drei Jahren angesammelte Anleihestock mit 5 % auf den Nennwert der Aktien zur Ausschüttung kommen.

*

Braunschweiger AG für Industriebeteiligungen, Braunschweig

Die Beteiligungen der Gesellschaft, deren Aktienmehrheit bei der Siemens & Halske AG liegt, haben im Geschäftsjahr vom 1. Oktober 1936 bis 30. September 1937 im allgemeinen befriedigend gearbeitet. Es verbleibt zuzüglich Vortrag ein wenig veränderter Reingewinn von 604 713 (600 212) RM, aus dem der Hauptversammlung eine unveränderte Dividende von 6½ % vorgeschlagen wird.

Aus der Bilanz: Anlagevermögen 2,57 (2,65) Mill. RM, Beteiligungen 5,06 (5,16) Mill. RM, Umlaufsvermögen 4,63 (4,62) Mill. RM, Grundkapital 10 Mill. RM, gesetzliche Rücklage 1,25 Mill. RM, Verbindlichkeiten 0,12 (0,29) Mill. RM.

*

Nürnberger Hercules-Werke AG, Nürnberg

Der Hauptversammlung wird vorgeschlagen, von dem Ueberschuß des Geschäftsjahres 1936/37 von 9414 (8226) RM einschließlich des vorjährigen Gewinnvortrages die satzungsmäßige Dividende von 6 % auf die 20 000 RM Vorzugsaktien auszuschütten und den verbleibenden Restbetrag von 8214 (7026) RM auf neue Rechnung vorzutragen.

Hauptversammlungen

Triumphwerke Nürnberg AG, Nürnberg

Die Hauptversammlung beschloß die Verteilung einer Dividende von wieder 7 %.

*

Brauerei Dieterich Hoefel AG, Düsseldorf

In der Hauptversammlung wurde der Abschluß für 1936/37 genehmigt und die Dividende auf wieder 6 % festgesetzt. Zur Geschäftslage wurde mitgeteilt, daß auch im laufenden Jahr der Absatz eine steigende Richtung aufweise.

*

National-Bank AG, Essen

Zur Frage der Kriffierung jüdischer Firmen:

Die Hauptversammlung erledigte einstimmig die Regularien für 1937 und beschloß die Verteilung einer Dividende von wieder 6 %.

Der Aufsichtsratsvorsitzer Generaldirektor Dr. Eugen Vögler gab im Hinblick auf die Belebung der Bautätigkeit der Erwartung Ausdruck, daß die National-Bank auch im Jahre 1938 an dem weiteren Aufschwung teilhaben werde. Im Zusammenhang mit der Kreditbereitschaft kam die Verwaltung auch auf die Ueberführung jüdischer Einzelhandels- und sonstiger Betriebe in arische Hände zu sprechen. Wenn die Forderung erhoben werde, die Banken sollten hier größere Aktivität und eine großzügigere Kreditbereitschaft zeigen, so dürfe anderseits nicht übersehen werden, daß die unbedingte Aufrechterhaltung jüdischer Geschäfte volkswirtschaftlich oftmals weder notwendig noch erstrebenswert sei. In vielen Fällen sei die Abwicklung einer Arisierung vorzuziehen. Die Angestellten und Arbeiter derartiger Firmen könnten von der übrigen Wirtschaft mühelos aufgenommen werden. Selbst die tüchtigsten älteren Angestellten sähen sich einer unbekannten Lage gegenüber, wenn sie ihr neu übernommenes Geschäft mit geborgten Betriebsmitteln führen sollten.

*

Bank von Mexiko

In der Hauptversammlung der Mexikanischen Notenbank wurde der Jahresbericht für 1937 vorgelegt, der mit einem Gewinn von 4 Mill. Peso abschließt. Die Regierung hatte zum Jahresschluß ihr Bankkonto um 80 Mill. Peso überzogen, wovon seit Anfang Januar 4,2 Mill. Peso wieder abgedeckt worden sind.

Der Jahresbericht enthält auch Angaben über den Außenhandel des Landes in den ersten zehn Monaten 1937, aus denen hervorgeht, daß die Ausfuhr in dieser Zeit gegenüber dem gleichen Zeitraum des Jahres 1936 um 8,18 %, die Einfuhr dagegen um 33,56 % gestiegen ist. Die Bankeinlagen zeigen im Berichtsjahr einen Rückgang von 47,123 auf 36,207 Mill. Peso.

Von den Warenmärkten

Chemnitzer Getreidegroßmarkt vom 2. März

Weizen, Handelspreis 203 bis 207, Festpreis 190 bis 203; Roggen, Handelspreis 194 bis 197, Festpreis 191 bis 194; Industriegerste zu Brauzwecken 215; Futtergerste, Handelspreis 180, Festpreis 170; Hafer, Handelspreis 172 bis 175, Festpreis 169 bis 172; Weizenmehl 29,10; Roggenmehl 21,90 bis 22,95; Weizenkleie 11,25 bis 11,55; Roggenkleie 10,10 bis 10,70; Heu, Erzeugerpreis 4,90 bis 5,40, Großhandelspreis 5,80 bis 6,30.

Hamburger Warenmarkt vom 2. März

Kaffee: Die Geschäftstätigkeit nahm keinen bedeutenden Umfang an, doch rechnete man mit einer baldigen Belebung. Die Forderungen lauteten unverändert. — Santos: special 36 bis 38, extra prime 34 bis 35, prime 32 bis 33, superior 31 bis 32, good 30 bis 31, Salvador 50 bis 60, Guatemala 44 bis 60, Costa Rica 50 bis 75, Maragogype 55 bis 75, Nicaragua 46 bis 62, Ostafrika 50 bis 75, Venezuela 40 bis 62, Columbia 42 bis 48, Mexiko 44 bis 60 RM.

Kakao: Stetig. Preise unverändert. Am Weltmarkt war die Lage wenig verändert. Neue Meldungen über den Kakaostreik lagen nicht vor. Die Unsicherheit hielt an. Accra loko 32,6, März-Mai 31,8, Fagu. Lagos 26,3, sup. Thomé 32, sup. Bahia 30, Plantation Trinidad 39, sup. Epoca-Arriba 38,6, Sommer-Arriba 42, sup Machala 38. — Am stärksten beachtet war Kakaopulver, aber auch Kakaomasse und Couverture fanden gute Absatzmöglichkeiten vor. In Kakaobutter dürfte der hauptsächlichste Bedarf gedeckt sein. Preise wie zuletzt.

Reis: Der Inlandsmarkt lag ruhig. Preise bewegten sich auf letzter Basis. Die fernöstlichen Reismärkte lagen stetig, doch stellten sich die Preise dort infolge des Frachtenrückganges niedriger.

Auslandszucker: Am Effektiv- und Terminmarkt blieb die Lage unverändert ruhig bei letzten Notierungen.

Fettwaren: Stetig. American steam lard ab Kai 24,625 Dollar.

Speck: Notierungen lauteten unverändert.

Hülsenfrüchte: Für Linsen war der Markt weiter aufnahmefähig. In Erbsen und Bohnen entwickelten sich die Umsätze nur zögernd. Preise wie zuletzt. Schmalzbohnen 42, Mittelbohnen 39, Othenasbio und Chilebohnen je 39, grüne inländ. Erbsen 40, Viktoriaerbsen 38 bis 40, grüne Erbsen geschält 46 bis 47, grüne Splittererbsen 34, gelbe Erbsen geschält 57, gelbe Splittererbsen 46, Chilelinsen fancy 46, fagu 39, extra large 42 RM.

Oele: Am Platze bestand gute Kaufneigung für Fettsäuren, während für andere Artikel mit Ausnahme von Leinöl kein nennenswerter Bedarf festzustellen war.

Gewürze: Am Weltmarkt hielt die feste Stimmung für Pfeffer an. Am Platze lagen Anfragen aus dem Inlande vor, die bei unveränderten Preisen zu kleinen Bedarfskäufen führten. Schwarzer Lampong 58, Tellicherry 66, weißer Muntok 67, Java 68, Nelken 100 bis 120, Paprika gemahlen 68 bis 82 RM.

Rauhfutter: Ruhig. Kleeheu erster und zweiter Schnitt 2,50 bis 2,90, Wiesenheu 1,75 bis 2,20, Roggenbundstroh 1,35, Weizenbundstroh 1,25 RM.

Futtermittel: Ruhig. Kokoskuchen 7,85, Leinkuchen 8,15, Sojaschrot 7,75 RM.

*

* **Chemnitzer Schlachtviehmarkt** vom 2. März. Auftrieb: 605 Stück Rindvieh (138 Ochsen, 61 Bullen, 270 Kühe, 28 Färsen), 938 Kälber, 430 Schafe, 2295 Schweine. Dem Markte direkt zugeführt: 5 Stück Rindvieh, 14 Kälber, 6 Schafe, 29 Schweine. Preise in RM für 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen: a) 43, b) 38 bis 39, c) 34. Bullen: a) 41, b) 37. Kühe: a) 41, b) 35 bis 37, c) 28 bis 31, d) 23. Färsen: a) 42, b) 38, c) 34. Kälber: a) 63, b) 54 bis 57, c) 48, d) 38. Hammel und Lämmer: a1) und b1) 52, c) 42 bis 45. Schafe: a) 42. Schweine: a) 55,50, b1) 54,50, b2) 50,50, c) 54,50, d) 48,50, g1) 52,50, g2) 50,50. Marktverlauf: Rinder und Kälber mittel, Schafe flott, Schweine verteilt.

*

* **Hamburg,** 2. März. Banca- u. Straits-Zinn: März bis August 255 Brief und Geld. Hüttenrohzink: 19,75 Brief und Geld. Tendenz: stetig.
* **London,** 2. März. Silber (Pence je Unze): per Kasse: Barren 20¹⁄₁₆, fein 21,625; Lieferung: Barren 19¹⁵⁄₁₆, fein 21,375.
* **Hamburg,** 2. März. Kautschuk. März bis Mai 95 Br., 92,50 G.; Juni und Juli 96,25 Br., 93,75 G.; August 97,50 Br., 95 G.; Sept. 98,75 Br., 96,25 G.; Okt. 100 Br., 98,75 G.; Nov. 100 Br., 97,50 G. Tendenz: ruhig.
* **Bremen,** 2. März. Baumwolle. (Schl.) Mai 10,34 Br., 10,30 G.; Juli 10,49 Br., 10,46 G.; Okt. 10,78 Br., 10,77 G.; Dez. 10,89 Br., 10,87 G., 10,89 bez.; Januar 1939 10,96 Br., 10,95 G., 10,95 bis 10,96 bez. Tendenz: stetig.
* **Liverpool,** 2. März. Baumwolle. (Schl.) Loko 5,12, März 4,98, April 5,02, Mai 5,07, Juni 5,10, Juli 5,13, August 5,15, Sept. 5,18, Okt. 5,21, Nov. 5,22, Dez. 5,23, Januar 1939 5,25, Febr. 5,26, März 5,27, Mai 5,29, Juli 5,30, Okt. 5,32, Dez. 5,34. Tagesimport: 1500 Ballen. Tendenz: stetig. — Aegyptische Sakellaridis: Loko 8,55. Giza Nr. 7: Loko 7,61, März 7,15, Mai 7,19, Juli und Sept. 7,23, Okt. und Nov. 7,26, Januar 1939 7,27. Uppers: Loko 6,24, März 6,12, Mai 6,15, Juli und Sept. 6,15, Okt. und Nov. 6,19, Januar 1939 6,21.

Amerikanische Warenmärkte

Kaffee

Neuyork	2. März	1. März
Rio Nr. 7 loko	5,25	5,25
Rio per März	4,43	4,49
Rio per Mai	4,23	4,29
Rio per Juli	4,00	4,05
Rio per September	4,00	4,05
Rio per Dezember	4,00	4,05
Santos Nr. 4 loko	7,75	7,75

Stetig.

Baumwolle

New Orleans	2. März	1. März
Loko New Orleans	9,41	—
März	9,27—9,28	—
Mai	9,32	—
Juli	9,38	—
Oktober	9,46	—
Dezember	9,48	—
Januar 1939	9,49	—

Stetig.

Baumwolle

Neuyork	2. März	1. März
Loko Neuyork	9,24	9,16
März	9,15—9,16	9,07—9,08
April	9,18	9,08
Mai	9,18—9,19	9,10—9,11
Juni	9,20	9,13
Juli	9,21	9,16
August	9,26	9,19
September	9,29	9,22
Oktober	9,32	9,26
November	9,33	9,26
Dezember	9,34	9,26
Januar 1939	9,35	9,28
Zufuhr in atlant. Häfen	—	1 000
Zufuhr in Golfhäfen	6 000	13 000
Export nach England	4 000	—
Export nach dem übr. Kont.	8 000	—

Stetig.

Bei ruhigem Handel herrschte am Baumwollterminmarkt ein heiliger Grundton. Zunächst verstimmten die Liverpooler und Bombayer Kabelmeldungen. Infolgedessen waren hier und da mäßige Positionsglättungen und Abgaben für Bombayer Rechnung zu beobachten. Anderseits hielten sich jedoch die Sicherungsverkäufe in engsten Grenzen.

Metalle

Neuyork	2. März	1. März
Kupfer loko loko Erzeugerpreis	10,12,50	10,12,50
Kupfer Elektrolyt loko Erzeugerpreis	10,00	10,00
Kupfer Exp. Refinery loko Outside market	9,52,50	9,52,50
Kupfer Offerenpreise	10,00	9,87,50
Zinn Straits loko	42,00	41,875
Zinn Straits per 30 Tage	42,125	42,00
Blei loko	4,50	4,50
Blei East Louis loko	4,35	4,35
Zink East Louis loko	4,75	4,75
Silber	44,75	44,75
Platin	36,00	36,00
Aluminium 99% loko	20,00	20,00
Nickel in Barren	35,00	35,00
Weißblech	5,35	5,35
Nebelsen per Boxa	26,25	26,25

Fette und Schweine

Chicago	2. März	1. März
Schmalz per März	8,82,50	8,75
Dergl. per Mai	9,22,50	9,35
Dergl. per Juli	9,42,50	9,45
Dergl. per September	9,62,50	9,65
Bauchspeck per Mai	11,60	11,60
Dergl. per Juli	11,95	11,95
Schmalz loko	8,62,50	8,65

Unregelmäßig.

Neuyork	2. März	1. März
Schmalz pr. Western loko	9,07,50	9,10
Talg special	5,50	5,50
Talg extra	5,875	5,875
Chicago	**2. März**	**1. März**
Leichte Schweine niedr. Pr.	9,15	9,20
Dergl. höchster Preis	9,40	9,45
Schw. Schweine niedr. Pr.	8,75	8,65
Dergl. höchster Preis	9,00	9,00
Zufuhr in Chicago	12 000	12 000
Zufuhr im Westen	47 000	54 000

Amtl. Bekanntmachungen

Die Ausführung der Erd-, Fels-, Böschungs- und Beschleunigungsarbeiten zur Herstellung der Reichsautobahn Dresden—Görlitz zwischen Pfahl 60 und 62 (Los 25 D—G) soll auf Grund öffentlicher Ausschreibung mit allen Nebenarbeiten vergeben werden, und zwar:

etwa 20 000 m³ guten Boden gewinnen,
etwa 1 000 m² Rasen schälen,
etwa 55 000 m³ Massen bewegen,
etwa 20 000 m² Böschungsflächen andecken.

Die Führungen auf der Baustelle finden am **Montag, dem 7. März 1938, 10 Uhr,** und am **Sonnabend, dem 12. März 1938, 10 Uhr,** statt. Treffpunkt: **Gasthof Burk in Burk** bei Bautzen, Muskauer Straße.

Die Pläne können bei der Bauabteilung Bautzen, Bautzen, Aeußere Lauenstraße 11, eingesehen werden. Leistungsverzeichnisse und Bedingungen sind, soweit vorrätig, von der Oberbauleitung der Reichsautobahnen, Dresden A 24, Bismarckplatz 5, zu beziehen. Von dort werden auf Wunsch auch Zweitstücke **des Leistungsverzeichnisses** gegen Voreinsendung des Beitrages von 3,50 RM abgegeben. **Schecks und Briefmarken werden nicht in Zahlung genommen.**

Das Angebot muß in einem fest verschlossenen Umschlage mit der Anschrift „Angebot auf Ausführung von Erd-, Fels- usw. Arbeiten (Los 25 D—G)" versehen, bis zum Eröffnungstermin **Dienstag, den 22. März 1938, vormittags 10 Uhr,** bei den **Reichsautobahnen, Oberste Bauleitung, Dresden A 24, Bismarckplatz 5,** eingereicht sein.

Zuschlagsfrist: 7. Mai 1938. Bis dahin bleiben die Bewerber an ihr Angebot gebunden. Die Auswahl unter den Bewerbern, die Teilung des Loses oder Ablehnung aller Angebote bleibt ausdrücklich vorbehalten.

Für das Vergebungsverfahren ist die Verdingungsordnung für Bauleistungen (VOB.) maßgebend. Die Vergebung steht unter dem Schutze der Verordnung über Preisbildungen und gegen Verteuerung vom 29. März 1935 (RGBl. 1935 I S. 488/9).

Reichsautobahnen, Oberste Bauleitung Dresden.

Die dem Schiffseigner **Willy Arnold in Niederlommatzsch** von mir am 31. März 1933 ausgestellten Werkschiffsausweise für die in meinem Schiffsverzeichnis unter den Nummern 37 und 53 eingetragenen Elbkähne sind verlorengegangen. Dasselbe gilt von dem dem Schiffseigner **Paul Lorenz in Kötzschenbroda** am gleichen Tage ausgestellten Werkschiffsausweis für den in meinem Schiffsverzeichnis unter Nr. 60 eingetragenen Elbkahn. — Ich stelle fest, daß diese Ausweise ungültig sind.

Meißen, am 26. Februar 1938.
Der Amtshauptmann in Meißen (Elbstromamt).

Ausschreibung der Herstellung eines Vorflutkanals zwischen Schillerstraße und Straße 16 — Stadtteil Löschwitz

Bedingungen und Vordrucke im Stadtamt für Tiefbau und Betriebe, Rathaus, Ringstraße 19, 3., Zimmer 309, erhältlich. Einreichung der Angebote (verschlossen) mit obiger Aufschrift ebenda bis Sonnabend, den 12. März 1938, 10 Uhr (Oeffnung der Angebote).

Dresden, den 2. März 1938.
Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden Stadtamt für Tiefbau und Betriebe.

Sonnabend, den 5. März 1938, vormittags 10 Uhr, sollen gegen sofortige Barzahlung meistbietend versteigert werden:

a) im **Versteigerungsraume des Amtsgerichts,** Eingang Riegelstraße: Wohnungs-, Büro- und Ladenmöbel, 11 verschiedene Gewehre, eine Tabakschneidemaschine, 1 Konzertflügel, 1 Eisschrank, 1 Schreibmaschine u. a. m.; 18 C.
b) im **Gasthof Kleinnaundorf:** 1 Registrierkasse „National". 5 C.

Der Gerichtsvollzieher beim Amtsgericht Dresden.

Radebeul

Handelsregister
Amtsgericht Radebeul, 25. Februar 1938.

Veränderung:

A 58 (bisher Blatt 249): **Kronen-Apotheke, Johannes Gabsch,** Coswig Bez. Dresden. Hermann Johannes Gabsch ist als Inhaber ausgeschieden. Die Firma ist geändert in **Kronen-Apotheke Johannes Gabsch Pächter Apotheker Heinz Conrad.** Der Apotheker Heinz Conrad in Coswig Bez. Dresden ist Inhaber. Der Uebergang der im Betrieb des Geschäfts bis zum 1. Dezember 1937 begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten ist bei der Pachtung des Geschäfts durch Heinz Conrad ausgeschlossen.

Radebeul

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Baumeisters Wilhelm Oskar **Johannes Eisfeld** in Radebeul 1, Meißner Straße 143, ist, infolge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche, Vergleichstermin auf **Montag, 14. März 1938, vormittags 9 Uhr,** vor dem Amtsgerichte Radebeul 2 anberaumt worden.

Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubigerausschusses sind auf der Geschäftsstelle des Konkursgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt. K 21/32

Straßensperrungen

Die Gemeindestraße **Blochwitz—Krauschwitz** wird in den Fluren Blochwitz und Linz wegen Ausführung von Bauarbeiten an der Reichsautobahn Dresden—Berlin ab sofort auf die Dauer von fünf Monaten für den Gesamtverkehr gesperrt. Umleitung erfolgt über Ortrand.

Die Landstraße 2, Ordnung Nr. 31 wird vom Beginn der Reichsstraße Nr. 101 **Freiberg-Meißen—Elsterwerda** bis zu der Abzweigung westlich der Gemeinde Skassa nach der Gemeinde Wildenhain für den Gesamtverkehr gesperrt. Der Verkehr wird von Richtung Großenhain und umgekehrt über die Landstraße 1, Ordnung Nr. 100 Radeburg—Riesa zwischen Großenhain und Wildenhain umgeleitet. Die Kraftverkehr Sachsen AG ist berechtigt, die gesperrte Strecke zur Aufrechterhaltung ihrer Omnibuslinie Großenhain-Skassa-Röhrsdorf-Riesa unter der Bedingung zu benutzen, daß im Sperrgebiet zum Ein- oder Aussteigen nicht gehalten werden darf.

Prager Messe
50% 11. bis 20. März 1938
Ermäßigungen auf den tschechoslowakischen Bahnen, 25% auf der Reichsbahn
Auskünfte und Messeausweise:
Hapag-Reisebüro Rohn, Dresden-A. 1, Prager Str. 30
oder Messeamt, Prag VII, Messepalast

Linoleum
Stragula · Teppiche · Tapeten · Kokos
Bräuniger & Nagel
Marienstraße 7 Ruf 20640

Familien-Nachrichten

Statt besonderer Anzeige!

Unser lieber, guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Schlossermeister i. R. Richard Hülm sen.

ist heute, am 1. März 1938, nach kurzem Leiden sanft entschlafen

In tiefem Schmerz

Schlossermeister **Richard Hülm** und Frau **Gertrud** geb. **Schulmeister**
Wolfgang als Enkel
im Namen aller Angehörigen

Dresden-A. 16, Wintergartenstraße 32

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 5. März 1938, nachmittags ½4 Uhr, auf dem Trinitatisfriedhof statt

---

Gestern abend ging unser inniggeliebter Vater, Großvater, Bruder und Onkel

Herr Justus Louis Kieß

Berufsschuldirektor a. D.

nach einem aufopfernden Leben für die Seinen im Alter von nahezu 88 Jahren von uns.

In tiefstem Schmerze

Toni Haubold geb. **Kieß**
Studienrat **Kurt Kieß** und Frau
Rechtsanwalt Dr. **Fritz Haubold** und Frau
Wolf-Dieter Kieß
zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen

Chemnitz 15, den 1. März 1938
Wilhelm-Weber-Straße 4,
Dresden-Loschwitz,
Pillnitzer Landstraße 67

Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet Freitag, den 4. März, nachm. ½4 Uhr, von der Halle des Matthäikirchhofes (Chemnitz-Altendorf) aus statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir dankend abzusehen.

Heute erlöste ein sanfter Tod unsere inniggeliebte, bis zuletzt treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester

Frau Käte Hoch geb. Seurig

von ihrem schweren, geduldig ertragenen Leiden im 70. Lebensjahr.

Dresden-Bühlau, den 1. März 1938,
Berlin-Steglitz, Sedanstraße 8,
Berlin-Friedenau, Ringstraße 48.

Im Namen aller Hinterbliebenen in tiefer Trauer
Fritz Hoch und Frau **Erika** geb. **Funck**
Gerhard Pistenhauer, Hauptmann (E) und Frau **Erna** geb. **Hoch**

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 5. März 1938, 15 Uhr, von der Kapelle des Eistelaer Friedhofes zu Dresden, Gottleubaer Straße, aus statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir herzlichst Abstand zu nehmen.

Sächsische Familiennachrichten

aus anderen Blättern

Geboren:

Dresden: Johannes Pichler, Sohn. — Meißen: Martin Porst, Sohn.

Vermählt:

Helsdorf/Freiberg: Walter Schulze mit Elisabeth Müller.

Gestorben:

Dresden: Gewerbeoberlehrer E. Baum; Marie Anna Knobelsch geb. Junge; Polizeiinspektor a. D. Friedrich Theodor Lippert; Sofie verw. Schmidt geb. Kießling. — Bautzen: M. verw. Nitsche geb. Richter. — Coswig: Carl Oswald Reiche. — Freiberg: August Karl Lange.

Für die uns anlässlich unserer Hochzeit in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche, Blumenspenden und Geschenke danken wir auf das herzlichste

Dresden, den 3. März 1938

Herbert und Gudrun Schalm
geb. Wendorff
zugleich im Namen der Eltern

Große Freude

herrscht bei einem Familienzuwachs. Lassen Sie auch andere daran teilnehmen. Eine Anzeige in den Dresdner Nachrichten (Familienanzeigen übrigens Vorzugspreis!) verbreitet die frohe Kunde am schnellsten!

Die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen in dankbarer Freude an

Major (E) Meißner und Frau Hildegard geb. Wittmaack

Dresden, Nordstr. 5, den 1. März 1938

Klepperbeins Cassia
Blutreinigungstee
hilft und regelt den Stuhlgang, seit Jahrzehnten beliebt und erprobt bei alt und jung. Paket: RM 0.60 u. 1.—
230 Jahre Drogerie Klepperbein
Dresden 1, Frauenstr. 9
und in den bekannten Drogerien

Ihre genauen Zucker %
Messen Sie mit dem „Ergo" in 3 Minuten leicht selbst festzustellen. Auskunft kostenlos.
J. Pfeiffer, Amorbach 214/Bay.

Ford-Eifel-Lim.
erst 5000 km gelaufen, preiswert zu verkf.
Weber & Friebel, Heidenau
Pirnaer Straße 34, Tel. 689.

Autoverleih
Selbstfahrer Union G. m. b. H.
Am Zwingerteich 2. Tel. 10111

Nichten Bankdirektor Gotlib Ehegleich Dr. i. Dr. Nachr.
Da könnte man ja was erleben.

119 Schreibmaschinen
Beginn täglich
Reckows Handelsschule Altmarkt 15
Prospekt frei Tel 17113

Gummi
Strümpfe
Perlon
Kniehelfer
Korsen, Duschen
Alle Frauenartikel
Freisleben
Postplatz
Filiale: Wettinerstraße 4
Kaufen auf Firma!

REHFELD
ADLER
BAR 135
7 MIETE monatl.
UMTAUSCH
DRESDEN
Pirnaischer Platz

Gute Federbetten kauft Reinigung, Moritzstr. 12, Hof

Welche Frische ist jetzt in der Putzkammer! Fort sind die muffigen Gerüche! Wie sauber sind die stark verfetteten Mopfransen und Bohnertücher wieder geworden! Selbst der alte Staubpinsel ist vor Frische kaum wiederzuerkennen. Solch eine IMI-Erneuerung hat die Putzkammer öfter nötig. Wie bewährt sich da IMI, das Mädchen für alles! Und was sagt die Hausfrau, wenn sie IMI's Säuberungsarbeit bewundert? ... ein guter Griff — der Griff nach IMI!

Kleine Anzeigen

Jagdverpachtung.

Die Jagd des gemeinschaftl. Jagdbezirks in Cunnersdorf, Amtsh. Kamenz, circa 340 Hektar groß, soll am 12. März 1938, nachm. 5—7 Uhr, in Zifsels Gasthof im Wege der öffentl. Ausbietung neu verpachtet werden. Die Pachtzeit beginnt am 1. 4. 1938 und wird auf 9 Jahre festgesetzt.
Der Jagdvorsteher Berger.

Stellen-Angebote

Konditorei Schmott
sucht eine durchaus flüchtige, branchekundige
Verkäuferin
möglichst bewandert in Bestellungsannahme u. Schaufenster dekorieren. Vorzustellen: Wilsdruffer Str. 21.

Ordentl. Hausmädchen
schulfrei, 16 b. 19 J., zum 15. 3. gesucht. Fleischermeister Kaase, Bischofsweg 8.

Ausgelernte Stenotypistin
zum 1. April für Anwaltskanzlei gesucht. Ing. mit Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. an Rechtsanwalt Dr. Werner Baum, Dresden-A. 1, Altmarkt 6, II.

Stellen-Gesuche

Suche für Ostermädchen lernende
Hausgehilfin-Stelle
in besserem Haus. Gute Behandlung und Taschengeld Bedingung. Off. u. A 30650 an die Dresdner Nachrichten erbeten.

Hotel-Hausdiener
23 J., erfahr. Kenntn. in Silberpflege u. Zentralheiz.-Bed., gutes Auftreten, höfl. Benehmen gegenüber den Gästen, sucht Dauerstellung in nur gutem Hause zum 1. 4. 38. Angeb. unt. M A 22 postlag. Ober-Schreiberhau.

Freistehender Schaukasten mit Scheibe
2 Mtr. hoch, 1,45 breit, 1,81 tief, mit Sperrplatten ausgerüst., Zwischenwand u. elektr. Licht, preiswert zu verk. Abbild. auf Wunsch. R. Steinert, Photogeschäft, Kamenz i. Sa., Annerswerderstr. 30.

Geldmarkt

Wir suchen
6000.— RM 2. Hypothek hinter ca. 7000.— RM Hypothek auf Hinshaus Nähe Dresdens. Anfragen erbet. an
Immobilienhandelsgesellsch. mbH.
Dresden-A. 1, Ostra-Allee 11, II.
Ruf 20726. Maklerfirma seit 1912

20000 RM.
1. Hypothek
auf gute Weizen- u. Roggenmühle zu vorteilhaften Zinsen sofort aus Privat gesucht. Angebote erbeten an
Immobilienhandelsgesellsch. mbH.
Dresden-A. 1, Ostra-Allee 11, II.
Ruf 20726. Maklerfirma seit 1912

RM. 800.- von Selbstgeber, geg. Sicherh. gesucht. Angeb. unt. A M 700 an Dresdn. Nachr.

Seit 1868
Sächs. Leihhaus
Eugen Berndt
Pirnaische Str. 24, II., Tel. 19473

Miet-Angebote

Sidonienstr. 6, II.
schöne 6-Zimmerwohnung mit Bad, zum 1. Oktober 1938 oder früher zu vermieten. Näh.: Rathaus, Grundstücksamt, Zimmer 181.

Schumannstraße 15
Schöne, sonn. 6-Z.-Wohn., Erdgeschoß, reichl. Zubeh., 2 Balkone, z. 1. 4. zu verm. Monatlich Mk. 130.—. Näheres daselbst.

Die modernen
Locken-Frisuren
Köpfe und andere Ersatzteile bei
Frau Emma Schmitt, Wilsdruff. Str. 40, II.

Briefmarken
kauft gegen Kasse
Fr. Franke, Schloßgasse 10

Mietpianos
ab 6 RM. mtl.
Wolfframm
Ringstraße 18.

1 schönes Speisezimmer, echt Eiche m. Nußb., mah. Büf., 1,80 m mit Silberk., gr. Ausziehtisch, Kred., Polsterstühle, neu, sowie 1. 300 Mk. bar zu verk. Louisenstr. 46 Kücken-Franke.

Grundstücke

Prächtiger Ruhesitz
Landhaus
mit anschl. circa 4 Scheffel Feld u. Gart., in landschaftl. schöner Lage nahe Meißen geleg., enthält circa 7 Räume usw., gut. Bewohnbzustand, besonders sehr preiswert für 12 500.- Mk. verkäuflich. Alles Nähere an ernstl. Interessenten durch
Makler Bruno Schmidt

Im Luftkurort Weißeberg ganz entzückend., modern.
4-Zimmer-Einf.-Landhaus
Diele, reichl. Nebenräume, Garten, für 14 000 RM, Anz. 7000 RM, nur 4 Min. v. Linie 7, zu verk.
Ernst Türke
Maklerfirma
Klesche / Dresden
T. 63 690 u. 680189

Nahe Fürstenstraße
freiersch. Einfamh. m. billig, leichtvermietb. Wohnungen, etw. Gart., Mieten RM 4992.—, Preis ca. RM 48000.—, Anzahlung ca. RM 15—20000 zu verkauf. durch
Thomann-Immobilien
Bautzner Str. 9
Ruf 26434

1863 — 75 — 1938
3. März

Ferd. Ed. Hänel

Watt- und Steppdeckenfabrik

Fabrik, Lager und Verkauf

nur Mühlgäßchen 4–5 / Kanalgasse 1

Fernsprecher 29627

Steppdecken - Daunendecken - Reform-Unterbetten

Neuanfertigungen und Umarbeitungen jeder Art

Ein galantes Abenteuer in Warschau – in einer neuen Filmkomödie der Tobis

Lachende Lebensfreude, Humor, Liebe und Theaterluft geschickt und richtig durcheinandergemixt ...

Ein ausgezeichnetes Ensemble in den Hauptrollen

Jadwiga Kenda (die gefeierte polnische Sängerin)
Paul Klinger, Hedda Björnson
Georg Alexander

Baby Gray, Rudolf Carl, Rich. Romanowsky u.v.a.
Regie: **Carl Boese** Musik: **Michael Jary**
Kulturfilm: **„Singendes Volk"**. Ein Film vom deutsch. Männergesang
Die neueste **Ufaton-Woche**

Ab Donnerstag!

Prinzeß
LICHTSPIELE · PRAGER STR. 52 · TEL. 22049
Wochentags: 4.00 · 6.15 · 8.30 Sonntags: 3.00 · 5.00 · 7.00 · 9.00
Für Jugendliche nicht zugelassen!

Schöne Möbel billig!

Eine moderne
Wohnungs-Einrichtg. f. 690.-

1 Speisezimmer
1 Büf. m. Vitrinenaufsatz, 1 Kredenz, 1 Ausziehtl., 4 Polsterst. 280.-

1 Schlafzimmer
schwere Sperrholz-Verarbeitg., Schrank m. Inn.-Einr., Frisierko. m. 3tl. Spg.-Rahm., Stahlmatr. usw. 285.-

1 Küche elfenb.-lackiert, Büfett m. Glasaufsatz, Ausziehtisch, Puhkomm., Sch. u. Handtuchh. 125.-

Ehest.-Darl.-Scheine und Kinderbeihilfen werd. angenommen

im guten, alten
Fachgeschäft Möbel-Jentzsch
35 Jahre Dresd.-Neust.
nur Hauptstr. 8–10
Große Auswahl in 3 Stockwerken

1 Sonder-Spätvorstellung
Sonnabend 10⁴⁵ abends

WILLI FORST's **Wettertolg:**

Der Film, den Sie nie vergessen werden!
Paula Wessely, Adolf Wohlbrück
Olga Tschechowa — Hilde von Stolz
Peter Petersen — Hans Moser

„Maskerade" ein Film, der das Menschliche in all seinen Stärken und Schwächen:
Liebe — Leichtsinn — Eifersucht
Ehre — Moral — Klatsch unerhört lebenswahr und erschütternd schildert

Preise 0.90–2.20 Mk., Erwerbslose 0.80 Mk. Kartenvorverkauf: „Reka", Reisebüro Altmarkt, „Freiheitskampf", Ringstraße, und an der Tageskasse

UFA-PALAST

Sonderveranst. Gustav Türck, Düsseldorf

Kultur-Film Matinée

Sonntag, 6. März
11 Uhr vorm.
zeigen wir in einer einmaligen Sondervorführung den I. und II. Teil des hervorragenden Kulturgroßfilmes

Italien
vom Institut für Kulturforschung
Von den Alpen bis vor die Tore Roms — Vom ewigen Rom zu Siziliens Lavaströmen

Die Alpen
Comer See — Gardasee — Fahrt durch das Etschtal — Verona — Riva — Limone

Venedig
Verona — Po-Ebene — Bologna — Canale Grande — Rialto — Markusplatz — Dogenpalast — Campanile

Genua Riviera
Pisa — Florenz — Siena — Nervi — Rapallo — Santa Margherita — Ponte Vecchio — Assisi — Orvieto — Viterbo

Rom
Das antike Rom — Das Rom der Päpste — Petersdom — Capitol — Spanische Treppe — Villa d'este

Neapel
Pompeji — Der Vesuv — Capri — Sorrent — Amalfi — Majori — Palermo — Catania — Messina — Taormina — Städtisches Volksleben — Handwerkskultur — Kirchenfeste und Prozessionen
Die furchtbaren Vulkanausbrüche 1927 — Rauchende Lavaberge u. v. a.

Preise 0.90–2.50, Erwerbslose 0.80
Kartenvorverk.: „Reka", „Reisebüro Altmarkt", „Freiheitskampf", Ringstraße, und an der Tageskasse
Kinder bis zu 14 Jahr. halbe Preise

UNIVERSUM

Dresdner Philharmonie
Leitung: **Paul van Kempen**
Dienstag, den 8. März 1938, 20 Uhr, Gewerbehaus
9. Unrechts-Konzert
Solistin: **Lubka Kolessa**
Karten im Vorverkauf: Verkehrsbüro Altmarkt, H. Bock, Prager Straße und F. Ries, Seestraße.

Dampfschiff-Hotel Blasewitz
Heute Donnerstag
4 Uhr Tanz-Tee
8 Uhr Gesellschaftstanz
Eintritt und Tanz frei!

ZECH-EICHHORN
Tanz Donnerstags
Tanz und Eintritt frei
Festsäle Neustädter Kasino
Im Restaurant Ende 3 Uhr

Priießnitzbad a. Neumpl. Gang zum Priießnitzgr.
Donnerstag 8 Uhr, Freitag 8 Uhr, Sonntag 6 Uhr **Die schneidige Ballmusik**
Sonnabend für Vereins- u. Betriebsfeste frei

BOLS Schloßstraße 8 Täglich 3 Uhr

Gut essen und trinken im **Stadtwaldschlößchen** bei **Finken**

Für alle Veranstaltungen empfiehlt sich bestens
Festsäle Kristall-Palast
DRESDEN A, Schäferstraße 45 / Ruf 22391

Vaterland Täglich bis **3** Uhr
Oswald Pittner. Das Orchester des Nachtlebens in der Hafenschänke: Alice Herklotz

Barberina und Weindorf
täglich Polizeistunde 3 Uhr

Barberina

Prager Straße, am Hauptbahnhof ■ Fernsprecher 22861, 23774

1. bis 15. März täglich 4 und 8¼ Uhr

Willy Rentmeister der lustige Ansager und Improvisator
Tommy Dale der Teufelsjunge von der Scala, Berlin
3 Barings und ihr Wunderzebra v. Berliner Wintergarten
Sissi Kunst auf Rollschuhen
Tat und Lex die lustigen Parodisten
2 Geltners Akrobatik in höchster Vollendung

Polizeistunde 3 Uhr

Täglich 4 Uhr Tanztee mit vollem Programm bei freiem Eintritt

Sächsische Staatstheater

Opernhaus
Anrecht A
8 **Ein Maskenball**
Oper von G. Verdi
Musikleiter: Striegler

Graf v. Warwick	Pattiera
Walther	Schöffler
Amelia	Teschemacher
Ulrica	Jung
Oskar	Weißbach a. G.
Silvan	Ermold
Samuel	Böhme
Tom	Bader
Ein Richter	Lange
Ein Diener	Bässel

Ende nach ½11 Uhr
NSKG. 1301–1500 16551–16600 21101–21150

Spielplan: Fr. 5. Sinfoniekonzert, Reihe B, vormittags ½12 Uhr öffentliche Hauptprobe, Sbd. Carmen, Stg. Siegfried, Mo. Der Barbier von Sevilla

Schauspielhaus
Außer Anrecht
8 **Der Thron zwischen Erdteilen**
Schauspiel von H. Gobsch
Musikleiter Hönig

Elisabeth, Zarin	Verden
Peter, Großfürst	Hoffmann
Katharina	Dietrich
Graf Bestushew	Lindner
Graf Panin	Rainer
Graf Schuwalow	Kleinoschegg
Gräfin Woronzow	Volckmar
Fürstin Daschkow	Dulon
Fürstin Gagarin	Gruner
Gräfin Wladislaw	Jamrath
Sir Williams	Hessenland
Graf Poniatowski	Klingenberg
Iwan	Kottenkamp

Ende 11 Uhr
NSKG. 9201–9400 15551–15600

Spielplan: Fr. Schwarzbrot und Kipfel, Sbd. Begegnung mit Ulrike, Stg. Lauter Lügen, Mo. Kitty

Theater des Volkes
städtisches Theater am Albertplatz
Ring G
¼9 **Der goldene Pierrot**
Operette von W. Goetze
Musikleiter H. Leyendecker

Sander	Würtge
Edith	Carola
Brenkendorf	Lemke
Larsen	Schroeger
Wasconi	Fee von Reichlin
Minna	Bork
Schmitz	Meicher
Funkreporter	Wüdersinn
Empfangschef	Jähnig
Narr	Welke

Ende 11 Uhr
NSKG. 7501–7600
Fr. Der goldene Pierrot

Komödienhaus
Gastspiel Lucie Englisch mit Berliner Ensemble
¼9 **Große Rosinen**
Lustspiel von Z. v. Kraft

Spenzer	Scharf
Raff	Berg
Schwerin	Englisch
Schlummhuber	Dr. Fuchs
Kainrat	Essek
Lutz	Pittschau

Ende gegen ½11 Uhr
K. d. F.-Ausweise haben Gültigkeit
Fr. Die Primanerin

Central-Theater
8 **Der Obersteiger**
Operette v. C. Zeller
Musikleiter Kunz-Krause

Prinzessin Marie	Gyenes a. G.
Gräfin Salberg	Roland
v. Machinelli	Schiemann
Nelli	Orth
Valentin	Dürr
Der Obersteiger	Gottschalk
v. Schratt	Lauer
Florian	Schrader a. G.
Zwack	Waterstradt
Bürgermeister	Krüger
Kellnerin	Bethe
Wirtin	Küttner
Wirt	Bendix
Gendarm	Fratzs
Oberin	Kuch

Ende gegen 11 Uhr
Fr. Der Obersteiger

Regina Täglich Polizeistunde **3 Uhr**

Heute in Dresdner Lichtspielhäusern

Universum: Immer, wenn ich glücklich bin . . . mit Maria Eggerth, Theo Lingen, Paul Hörbiger, Hans Moser. Wo. 4, 6.15, 8.30. So. 2.15, 4.30, 6.45, 9. Sonntag, 11 Uhr vorm., Kulturfilm „Italien". Kartenvorverkauf

Capitol: Das indische Grabmal, mit Lu Jana, Kitty Jantzen. Wo. 4, 6.15, 8.30. So. 2, 4.15, 6.30, 8.45

Ufa-Palast: Der Mann mit dem Kuckuck. Wo. 4, 6.15, 8.30. So. 2.15, 4.30, 6.45, 9. Sonnabend, 10.45 Uhr abends, Spätvorstellung „Maskerade". Kartenvorverkauf

Zentrum: Musik für Dich, mit Magda Schneider, Hans Söhnker, Paul Kemp. Täglich 3, 5, 7, 9

Prinzeß: Die Filmkomödie „Abenteuer in Warschau". Hauptd.: Jadwiga Kenda, Hedda Björnson, Georg Alexander, Paul Klinger usw. Wo. 4, 6.15, 8.30. So. 3, 5, 7, 9

UT.: Wo. 4, 6.15, 8.30. So. 2.30, 4.40, 6.50, 9. 3. Woche! Der neueste Heinz-Rühmann-Film „Die Umwege des schönen Karl", mit Sybille Schmitz, Karin Hardt, Paul Westermeier, Marg. Kupfer. Für Jugdl. üb. 14 Jahre!

Ufa-Palast, Leipziger Straße 76: Heimweh. 6.15, 8.30

Film-Eck, Striesen: Heimweh. Carsta Löck, Gustav Knuth, Paul Westermeier, Fritz Hoopts. 6.30, 8.30

Freiberger Platz: Die gelbe Flagge, mit Hans Albers, Olga Tschechowa. 4, 6.15, 8.30

Ufa-Ul., Theater am Fürstenplatz: Letzter Tag! Der Mann, der Sherlock Holmes war. Ein Kriminalfilm von überwältigender Komik. Heinz Rühmann, Hans Albers, Hansi Knoteck. Jugdl. ab 14 J. erl. 6, 8.30

Gloria-Palast: Letzter Tag! Das Geheimnis um Betty Bonn. Ein abenteuerlicher Ufa-Film mit Maria Andergast, Theodor Loos, Erich Ponto. 6, 8.30

Goldenes Lamm: Die Fledermaus, mit Lida Baarova, Hans Söhnker. 6.15, 8.30

Kosmos, Naunstraße: Ihr Leibdiener, mit Magda Schneider, Lucie Englisch, Paul Kemp. 6.15, 8.30

Ul.-Ma.: Die gelbe Flagge, mit Hans Albers, Olga Tschechowa. Wo. 6.30, 8.30. So. 4, 6.15, 8.30

Reflexal: 4, ½7, ½9 Lehr. Tag! Das Geheimnis um Betty Bonn. Ab Freitag: Die neue Ufa-Operette nach C. Millöckers „Gasparone". Ein glanzvoll. Ufa-Spitzenfilm mit Marika Rökk, Joh. Heesters, Leo Slezak. Jugdl. üb. 14 J. erlaubt

Rädelsburg-Lichtspiele: Alibenyarg! Dr. Rüder. 1000 Dollar Belohnung. 6.30, 8.30

Regina-Ul., Augsburger Straße 12: Der Lachdoktor, mit Weih Ferbl. 6.10, 8.30

Scala-Lichtspiele, Moritzstraße 10: Pariser Bohemeschaft. Ein reizendes Wintersport-Lustspiel mit Claudette Colbert. Wo. 4, 6.15, 8.30. So. 2.30, 4.30, 6.30, 8.30

Schauburg: Heute letzter Tag! Meine Freundin Barbara, mit Gr. Weiser. Das Schicksal ein. Filmkameraden. 6.15, 8.30

Stephanien-Lichtspiele: Letzter Tag! Brillanten, mit Hansi Knoteck, Viktor Staal, Hans Brausewetter. Ferner der sensationelle Film vom Kampf Max Schmeling gegen Ben Foord. 6.30, 8.45

Hauptschriftleiter: Dr. Fritz Schettler; Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Dr. Willy Bland. Verantwortlich für Politik: Dr. Richard Bremer; für Kunst und Wissenschaft: i. V.: Dr. Eugen Schmitz; für Lokales: Dr. Willy Bland; für unterhaltenden und vermischten Teil: Margot Kind; für Wirtschaft und Börse: Dr. Fritz Claus; für Sport: Arno Neumann; für Bilder: der für den betreffenden Teil verantwortliche Schriftleiter; verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Reinicke, sämtlich in Dresden. Druck und Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden. Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. D.-A.: I 38 Morgenausgabe über 30 400. Preisliste 7. Das heutige Morgenblatt umfaßt 14 Seiten.